



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

284 (21.6.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-217011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-217011)

Mannheimer General-Anzeiger

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Beilage: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

Anzeigenpreise nach Kart. bei Dauerabz. ang. pro einer spaltige Kolonne für 14 Tage 100 Goldmark. ...

Deutsche Demarchen in London und Paris

Ein deutsches Memorandum

Berlin, 21. Juni. (Von unj. Berl. Büro.) Wie der „D. Z.“ aus Paris gemeldet wird, meldet der Vizekonsul in London, daß der deutsche Botschafter in London, Stahmer, gestern im foreign office Macdonald ein längeres Memorandum der deutschen Regierung überreicht habe, in dem, wie man in Londoner politischen Kreisen annimmt, die Bedingungen aus-einandergelegt sind, unter denen die Berliner Regierung geneigt sein werde, an der Inkraftsetzung des Dawes-Vertrages mitzuwirken. Diese Demarche, so schreibt der Vizekonsul, die am Vorabend der Ankunft Herriots erfolgt sei, wäre von außerordentlicher Bedeutung und die eventuelle Haltung Deutschlands wird die Aufmerksamkeit der beiden Premierminister bei einer bevorstehenden Besprechung besonders beschäftigen.

Das „Journal“ meldet: Der deutsche Botschafter in Paris, von Hösch, hatte heute früh eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot, in deren Verlauf von dem ungefähren Datum die Rede war, an dem die Räumung des Ruhrgebietes, Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort durchgeführt werden könnte, ferner von der Lage im Rheinland, Westfalen sowie von den Verträgen im besetzten Gebiet.

Die Bemühungen um die Verwirklichung des Dawesplans nähern sich dem entscheidenden Stadium. In der gestrigen Unterredung des französischen Ministerpräsidenten mit Herrn von Hösch, zu der Herriot persönlich die Anregung gegeben hat, sind die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nochmals eingehend durchgearbeitet worden und zwar im Hinblick auf die bevorstehende Ministerbegegnung in Chequers. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß bei dieser Gelegenheit durch Herriot und Macdonald eine feste Marschroute abgesteckt wird. Für die noch erforderlichen diplomatischen Schritte zur Durchführung des Dawesplans wird voraussichtlich der deutschen Regierung alsbald ein bestimmter Zeitpunkt bezeichnet werden, etwa eine 14tägige Frist, an dem sie nach Berücksichtigung der aus dem Sachverständigenbericht hervorgehenden Befehlsbefugnisse sich über deren Annahme oder Ablehnung zu entscheiden hat. Hält diese Entscheidung in positiver Richtung aus, so dürfte Frankreich die Maßnahmen abhauen, die der Einwirkung ausbedingten wirtschaftlichen und finanziellen Höhe des Reiches entgegenstehen. Das eigentliche Inkrafttreten des Dawesplans wird schließlich durch einen Reizausgleich vereinbart werden, in dem zum Ausdruck kommen dürfte, daß dieses Abkommen die Grundlage für das künftige Verhältnis beider Staaten, so wie die Reparationsfrage in Betracht kommt, werden soll.

Der deutsche Botschafter Herr v. Hösch wird in den nächsten Tagen zur Berichterstattung in Berlin eintreffen. Der britische amerikanische Botschafter begibt sich morgen nach Washington, um seine Regierung über den Stand der Dinge zu unterrichten.

Die Berliner Beratungen über die Gesandtschaften sind inzwischen, wie wir bereits betont, lebhaft gefördert worden. Der Entwurf über die Eisenbahnen hat zufolge der zweiten Sitzung positive, größere Schwierigkeiten bedingende, wie wir hören noch in der Frage der Industrieobligationen. Es handelt sich um Differenzen darüber, ob eine Generalobligation der Industrie oder individuelle Verpflichtungen der einzelnen Werke in Betracht kommen. Es ist immerhin zweifelhaft, ob es möglich sein wird, unter solchen Umständen den Entwurf bis zum 30. Juni fertig zu stellen.

Im unterrichteten Kreise ist man der Überzeugung, daß die militärische Räumung des Ruhrgebietes nach Inkrafttreten des Dawesplans erfolgen wird und daß die Ausfugungen, die Herriots Äußerungen in der Kammer über diesen Punkt in der

Rechtspresse erfahren haben, völlig unhaltbar sind. Es hat sich in dem Passus von 37 Jahren, wie jetzt einmündig festgestellt worden ist, um eine ironische Wendung gehandelt, die von den einen mit, von den anderen ohne Rücksicht mißverstanden worden ist.

Eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit bietet für uns die Frage der militärischen Kontrolle. Es haben innerhalb der Regierung in dieser Angelegenheit bereits mehrfach Besprechungen stattgefunden, ohne daß man sich bisher über die der Botschafterkonferenz zu erzielende Antwort in allen Einzelheiten einig werden konnte.

Von einem Konflikt zwischen Herreleitung und Kabinett kann aber, wie uns von unterrichteter Seite versichert wird, keine Rede sein. Die Besprechungen werden am Montag fortgesetzt und dürften aller Wahrscheinlichkeit nach bereits Mitte nächster Woche zu einem Ergebnis führen.

Die künftige deutsche Politik

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ hat gestern von den höchsten Persönlichkeiten im Reich maßgebliche Äußerungen über die zukünftige deutsche Politik erhalten, die in englischen Regierungskreisen erhebliches Aufsehen erregten.

Reichskanzler Marx erklärte dem Journalisten, daß die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch nicht reif für die Diskussion erscheine. Die organisatorischen und tatsächlichen Mängel des gegenwärtigen Völkerbundes seien derartig, daß die deutsche Regierung in dem Völkerbund nicht einmal eine Annäherung an die eigenen Ideale zu erblicken vermöge. Aus diesem Grunde beziehe sich die Regierung keineswegs, dem Genfer Völkerbund beizutreten. Andererseits lehne sie den Eintritt nicht ab, wenn dieser Eintritt von anderen Völkern gewünscht werden sollte.

Im weiteren Verlaufe der Unterredung, so wie der Vertreter des „Daily Telegraph“ zu melden weiß, die Reichsregierung entschlossen sein, die Forderungen der Entlassungsnotizen anzunehmen, da sie befürchte, daß die Ablehnung der Forderungen einen internationalen Ausgleich der großen Fragen ernstlich gefährden und Deutschland in neue diplomatische Schwierigkeiten verwickeln könnte. — Wie oben berichtet, steht die Entscheidung der Reichsregierung in dieser Frage noch aus.

Herriots London-Fahrt

(Aufgenommen durch die eigene Radioanlage des „Mannheimer General-Anzeigers“)

Paris, 21. Juni. Ministerpräsident Herriot hat englischen und amerikanischen Pressevertretern gegenüber den vertraulichen und persönlichen Charakter der bevorstehenden Besprechung in Chequers hervorgehoben. Was davon veröffentlicht werden soll, werde Macdonald entscheiden. Er überlasse ihm auch die Wahl der Fragen, auf die sich die Unterredung erstrecken sollte.

Die Frage der Micum-Verträge

Berlin, 21. Juni. (Von unj. Berl. Büro.) Bekanntlich läuft das Protokoll, das zwischen der Micum und den deutschen Industriellen am 15. Juni vereinbart wurde, am 30. Juni ab. Es ist nun die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß bis zu diesem Termin die endgültige Durchführung des Dawesplans noch nicht beendet sein wird. In diesem Falle hat die deutsche Regierung den Wunsch nach einer besonders kurzfristigen Abmachung mit der Micum zu treffen, damit die schwereren Lasten, die sich aus dem bisherigen Abkommen ergeben, in einigen Punkten gemildert werden. Auf französischer Seite scheint man indes der Ansicht zu sein, daß es sich kaum mehr lohne, neue Bedingungen zu vereinbaren, da ja mit Inkrafttreten des Dawesplans die Sachlage sich automatisch ändert.

luch, das Verbrechen zu innerpolitischen Zwecken auszunutzen, die Haltung der Regierung im Voraus zu klären und zu zeigen, daß die Reaktion alles tat, um die Schuldigen vor den Richter zu bringen. Mussolini will sich auch über die politischen Folgen äußern, die sich aus dem Verbrechen, sei es für die Regierung und für die Opposition, ergeben. Am 25. Juni vormittags wird Mussolini eine zweite Rede halten und zwar vor der vereinigten Kammer und der Abgeordnetenversammlung. Hier wird er die gesamte parlamentarische Lage und die allgemeine Politik behandeln. Sodann werden die einzelnen Richtungen dieser Mehrheit zu Worte kommen, um ihre Auffassung über die neue Lage darzulegen.

Die neuen bayrischen Eisenbahnwünsche

Berlin, 21. Juni. (Von unj. Berl. Büro.) Die bayrischen Eisenbahnwünsche, die in Berlin vorgelesen wurden, stießen sich, wie wir hören, auf private Berichte des englischen Sachverständigen Keworth, die aber dem Gutachten nicht zugrunde gelegt sind. Es stimmt also nicht, wenn von bayerischer Seite behauptet wird, daß die von Bayern beantragte Sonderaktion im Dawes-Gutachten vorgelesen sei. Es ist unklar, wie die im Dawes-Gutachten verlangte Tarifsenkung gewahrt werden soll, wenn verschiedene Gesellschaften nebeneinander bestehen. Aus diesen und anderen gewichtigen Erwägungen heraus wird nach unserer Kenntnis der Dinge die Regierung kaum geneigt sein, auf die Wünsche Bayerns einzugehen.

London, 21. Juni. Nach einer Meldung aus Athen hat der neue griechische Regierungsrat Beschlüsse gefasst, die Schuldigen an der großen griechischen Niederlage in Kleinasien vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Rückblick und Vorschau

Am Grabe der Nationen — Frankreichs „schlechte Tradition“ — Herriot als demokratischer Metternich — Die Krise des Faschismus — Wahre Demokratie

Soviel auch Krieg und Revolution in Deutschland verdrängt haben, einer ist doch geblieben: der deutsche Illusionismus. Das mag umso merkwürdiger erscheinen, als gerade das deutsche Volk die tiefsten Denker und größten Philosophen hervorgebracht hat. Aber selbst in der Zeit der Zweihundertjahrfeier des Geburtstags Kants hat es in Deutschland so wenig „reine“, geschweige denn „praktische Vernunft“ gegeben wie jetzt. Deshalb konnte auch nur bei uns das Gefühl einer grenzenlosen Enttäuschung um sich greifen, als die Reden Herriots bekannt wurden, in denen er vom „Geist nach 1806“ und von der Notwendigkeit, den Friedensvertrag durchzuführen sprach. Wie üblich, betätigen sich auch diesmal wieder die demokratische und sozialdemokratische Presse als Nährmutter der Illusion, als ob nun nach den Wahlen in Frankreich eine Schwendung um 180 Grad im Sinne der französischen Politik eintreten würde. Wiederholt ist an dieser Stelle vor dem herbeizuschweifenden Phantasien gewarnt worden. Aber inzwischen werden selbst den Gutsühnigen die Wahlen Doumergues zum Präsidenten der Republik und de Selos zum Präsidenten des Senats die Augen darüber geöffnet haben, daß die bei den Wahlen bestiegene Wüsterheit in Frankreich noch hart genug ist, um die Fährlichkeit zum Teil recht erheblich zu beeinflussen. Daß Herriot als erfahrener Parlamentarier nicht mit dem Kopf durch die Wand zu rennen unternimmt, zumal er zwar die Unterstützung der Sozialisten genießt, sie aber selbst nicht in seinem Kabinett beteiligen kann, ist so selbstverständlich, daß nur ein politischer Laie darüber in Staunen gerät. Vor allem aber kann und wird Herriot keine andere Politik betreiben, als die ihm für die Interessen Frankreichs am besten erscheinende. Daß es dabei nicht ohne Härten und Bedenklichkeiten für uns abgeht, ist nur für den Unbegreiflichen, der da allen Ernstes vermeint, daß der französische Militarismus von nun an die Friedenspalme als militärischen Ausstattungsgegenstand zu verwenden beabsichtigt.

Im Gegensatz zu Poincaré, der die Wirtschaft zugunsten der Politik vergewaltigte, kommt Herriot aus der Wirtschaft und aus der Verwaltung. Er bringt daher den internationalen wirtschaftlichen Verhältnissen gegenüber eine ganz andere Einstellung mit, als der Kur-Absolut Poincaré, der in dieser Dingen nur das ausführte, wozu ihn das Comité des forges oder die Chemische Union beauftragte. Frankreichs Schlüsselrolle ist die Wahrung und der sichere Fortschritt der Wirtschaft. Er bringt daher den internationalen wirtschaftlichen Verhältnissen gegenüber eine ganz andere Einstellung mit, als der Kur-Absolut Poincaré, der in dieser Dingen nur das ausführte, wozu ihn das Comité des forges oder die Chemische Union beauftragte. Frankreichs Schlüsselrolle ist die Wahrung und der sichere Fortschritt der Wirtschaft. Er bringt daher den internationalen wirtschaftlichen Verhältnissen gegenüber eine ganz andere Einstellung mit, als der Kur-Absolut Poincaré, der in dieser Dingen nur das ausführte, wozu ihn das Comité des forges oder die Chemische Union beauftragte.

Frankreich ist von jeher das Land der unantastbarsten Politik gewesen. Die Rolle, die einst Napoleon III. als Held im europäischen Kampfe spielte, hat auch die Republik fortgeführt. Schon im Jahre 1868 hatte der ehemalige Premierminister Gladstone in einer Unterredung mit dem deutschen Botschafter Bernstorff dieses trichterartige Wesen der Politik Frankreichs gekennzeichnet, indem er sie als „schlechte Tradition der Franzosen“ bezeichnete, die von jeher bewirkt habe, daß Frankreich „nur von schwachen Staaten umgeben sei“. Mit dieser Eiserne auf die Einheit ihrer Nachbarn liehe sie im Grunde sich selber bezah, „weil sie vermöge ihrer absonderlichen geographischen Lage, der Homogenität ihrer Bevölkerung, der Reichart ihres Bodens und des militärischen Geistes ihres Volkes sehr wohl imstande wäre, sich gegen jeden Angriff von außen zu verteidigen und infolgedessen niemand zu fürchten habe.“ Heute steht Frankreich ganz anders da, als der letzte Franzosenkaiser und dennoch hören wir das gleiche Geschrei nach Sicherheit und Leben von fast frankophonen Völkern, die durch Allianzen und Bünde zu erretten.

Auch Herriot entzieht sich nicht diesen Bestrebungen, nur verläßt er es auf eine andere Weise. Während kein Vorgänger Poincaré nach dem Versagen der amerikanischen Garantieerklärung mit allen Mitteln verdrängte, England zu einer stärkeren Bindung zu veranlassen, bekämpft Herriot als Freund mehr moralischer Bande, die vor allem in der Stärkung der Demokratie bestehen sollen. Unwillkürlich denkt man einer Parallele aus dem vorigen Jahrhundert, nur daß diese in entgegengesetzter Richtung verläuft. Wie vor hundert Jahren die heillosen Mächte der Hauptmächte die Demokratie auf Kosten nahen, um jede freiheitliche Reaktion zu unterdrücken, so könnte heute leicht das Gegenstück versucht werden in einer Vereinigung der Demokratien Europas in Kampfstellung gegen die Reaktion, die selbstverständlich nicht etwa in Italien oder Spanien, sondern ausschließlich in Deutschland zu finden ist. Um eine Beurteilung der demokratischen Interessenverhältnisse wird man nicht in Verlegenheit kommen. An Sätzenworten ist uns die Intention und namentlich der „scharfe lateinische Geist“ von je überlesen gewesen. Aber Herriots Rolle und Vorkurs eines demokratischen Metternich ist doch noch zu neu und teilweise zu grotesk, als daß sie nicht zum Widerspruch und zur Kritik aufreize. Freilich müßte es nicht mit rechten Dingen ausgehen, wenn sich nicht ein großer Teil der Intelligenz in Deutschland sofort mit flehenden Händen als aufopferungsvoller Helfer hinter Herriot stellte. So hätten wir wieder einmal eine innerpolitische Sorenameine ins deutsche Haus absetzt bekommen, die die nach außen hin so einheitsliche Gesamtschöpfung von innen heraus zu zerbrechen droht. Militärisch ausgedrückt nennt man ein solches Verfahren eine Diversion, und es ist nicht zu leugnen, daß dieser politische Schwachsinn Herriots gegen Nationalismus, Chauvinismus und Faschismus in Deutschland Erfolge für seine Politik verlor, wenn sie nicht auf andere Weise wettgemacht werden können.

Werbungs ist ihm dabei unermessliche Hilfe aus Italien gekommen. Die Ermordung des Abg. Matteotti hat den italienischen Faschismus in eine Krise geworfen, die diese neuzeitliche Bewegung bis in die Grundfesten erschüttert hat. Wenn man auch heute schon sagen kann, daß es Mussolini gesunder ist, die schlimmsten Stöße gegen sein System aufzufangen, so werden doch die politischen Eschismographen noch eine Zeitlang die Wellen des Rückwärtsaufschwungs abzeichnen. Denn diese Mordeffäre ist nicht etwa eine Tat einzelner wilden Sproßlinge des Faschismus, sondern ein Symptom der ganzen Bewegung. Nicht dieses Symptom ist das Gefährliche, sondern seine tieferen Gründe, und wenn es nicht gelingt, diese tiefen Ursachen zu beseitigen, so wird Mussolini kein Wort davon scheitern sehen.

Die Ermordung Matteottis

Ein Geständnis des Mörders?

Der „Melagoer“ berichtet, daß Domini, der Mörder Matteottis, seine Tat endlich eingestanden hat. Er bekennt sich als Auftraggeber den früheren Briefschreiber Rossi, den Herausgeber des „Corriere d'Alto“, Filippelli und den früheren Finanzminister der faschistischen Partei, Marinelli. Als Täter kommen außer Domini noch vier andere bekannte Individuen in Betracht.

Matteotti wurde sofort, nachdem er in das Auto gemorfen worden war, ermordet. Das Auto setzte dann in röhrender Eile seine Fahrt mit der Leiche bis in den Wald von Vico fort, wo sie ihn mitten im Wald in dichtem Gestrüpp offen binnacorteten hatten. Die Mörder kehrten dann, um sich ein Bild zu verschaffen, ebenfalls im Auto nach Rom zurück, wo Domini dem Filippelli Bericht über den Vorgang der Ermordung erstattete. Filippelli hielt es nicht für klug, daß die Leiche im Wald liegen blieb und beauftragte den Redakteur des „Corriere d'Alto“, Casali, zusammen mit einem der Mörder namens Boli in einem anderen Auto die Leiche wieder herauszuführen. Diese beiden sollen alsdann die Leiche verbrannt haben. Domini soll ferner zugeben haben, daß er auch noch nach der Tat Beziehungen zu dem früheren Generalinspektordirektor de Siano unterhalten hat. Ebenso soll aus dem Geständnis eines anderen Angehörigen hervorgehen, daß Filippelli seinen falschen Ausweis von demselben Generalinspektordirektor erhalten hat.

Mussolini vor Senat und Kammer

Da die Opposition am 25. Juni in der Vollstreckung eine Anklage gegen Matteotti abgeben will, beschloß, nach dem Vorschlag des „Melagoer“, Mussolini, am 24. Juni, also einen Tag vorher, im Senat eine Rede zu halten, um gegenüber dem Ber-

Die tiefere Krankheitsercheinungen, die sich in der vorerwähnten Maffionoffenbaren, sind Eigentümlichkeiten einer jeden diktatorischen Geheimorganisation. Sie beruhen auf der unvermeidlichen Zersplitterung der solche Bewegungen ausgelegt sind. Wir erleben es ja auch in den deutschen faschistischen Verbänden, daß die einzelnen Teile ständig untereinander in Frede liegen. Der italienische Faschismus ist, wie Mittelungen unseres römischen Vertreters zu entnehmen ist, schon längst in sich zerfallen. Es gibt verschiedene Gruppen, die einander bekämpfen, und selbst die starke Hand Mussolinis hat die ursprünglich vorhandene Einheit nie wiederherstellen können. Es gibt eine faschistische Sondergruppe in Florenz und eine andere in Neapel. Diese beiden sind während in der Opposition gegen den offiziellen Faschismus. Der Kampf richtet sich in erster Linie gegen die Persönlichkeiten der näheren Umgebung Mussolinis, die sie anklagen, ihre amtliche Stellung rücksichtslos zum Nutzen der eigenen Töche auszunutzen. Diese gegenseitige Feindschaft beweist, daß die Disziplin verloren gegangen ist, und das ist einer der wichtigsten Momente an dem der Faschismus, wie fast jede Geheimorganisation, krank. Die Korruption ist der andere. Es röhrt sich blüher, daß die Faschisten sich daran gewöhnt haben, auf Geseh und Recht zu spielen. Inoffiziell sind die namhaften italienischen Faschisten so gut wie immun. Kein Richter und kein Staatsanwalt wagt Hand an sie zu legen. Damit hat der Faschismus angefangen, als er noch eine revolutionäre Organisation war. Allmählich aber hat diese absolute persönliche Sicherheit zu den schwersten Korruptionsercheinungen geführt, und es ist bezeichnend, daß Maffionoff ermordet wurde, weil er Entschuldigungen über diesen dunklen Punkt angefordert hatte. Mussolini selbst ist nach übereinstimmendem Zeugnis als Charakter und als Staatsmann unanfechtbar geblieben. Das gibt ihm vorläufig noch eine sichere Stellung. Aber seine Diktatur und seine ganze Bewegung laufen Gefahr, an ihrer eigenen Entartung zu Grunde zu gehen.

Das sollten alle jene berücksichtigen, die neuerdings auch in Deutschland wieder mit dem Gedanken einer Diktatur liebäugeln. Nicht immer sind ihre Motive unklar. Wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß die Stärkung der deutschen Demokratie durch Frankreich und die anderen Entente-Mächte eine unüberwindliche Einmischung in innere Verhältnisse Deutschlands bedeutet, wenn man weiter berücksichtigt, daß die Rolle über die Militärkontrolle unter nationaler Ehregefühls auf keine Weise verlegt, ist es begreiflich, daß man hier und da mit dem Gedanken spielt, es einmal auch mit anderen Methoden als den bisherigen zu versuchen. Man darf aber dabei die Gegensätze nicht vergessen. Der unheilvolle Widerstreit zwischen „Reaktion“ und „Fortschritt“, wobei diese Begriffe nicht parteipolitisch, sondern entwicklungsgeschichtlich und soziologisch zu verstehen sind, läuft augenblicklich auf eine Auseinandersetzung zwischen zwei Richtungen aus, deren gemeinsamer Ursprung im Ausgang des Krieges liegt, nur daß bei der einen der Sieg, bei der anderen die Niederlage das Motto geworden ist. In dieser schließlichen Stellung der französischen Reaktion „zum zweiten Male“ und der deutschen Reaktion „noch nicht“ kommt es tatsächlich darauf an, ob die Demokraten dort wie hier am längeren Hebelarm ansetzen können. Dieses Problem ist oder nicht zu lösen mit Schlagworten, wie es das neueste von der „politischen Völkervereinigung“ ist. Auch der Völkerverbund bleibt zu fernere Unfruchtbarkeit verurteilt, wenn nicht sein Grundgesetz geändert wird, und mag er tausendmal als allein heiligmachendes Heil gepriesen werden, nachdem man das Damesgutachten gewissermaßen zum Dogma der Demokratie erklärt hat.

Wer wollte sich nicht zur Demokratie bekennen, wenn sie wirklich zur Friedensstärkung wird. Doch aber besteht die Gefahr, daß sie in der Hand der Staatsmänner der Siegerstaaten, die auch heute noch nichts anderes wollen, als ihren Sieg auszunutzen, zu einer brutalen Tyrannei der Unterlegenen ausartet. Aus der Geschichte der Menschheit wissen wir, daß alle Welten verschwindend gering sind gegen den Schmerz, ein Heil zu sein, nie im Leben auch nur nur eine halbe Minute lang sich selbst schützen zu dürfen. Im Leben der Völker aber werden Menschenleben zu Minuten. Wer heute der Welt wirklichen Frieden beschaffen will, darf nicht nur an die jetzt Bekannten denken, sondern auch an die kommenden Geschlechter, diesseits und jenseits des Rheins, des Kanals und des Dvornes!

Kurt Fischer

Bahnbeamte und Streikrecht

17. Berlin, 21. Juni. Von unserem Berliner Büro. Da die Eisenbahnbeamten auf die Ausforderung des Reichsministers, den § 2 der Statuten, in dem das Streikrecht der Beamten enthalten ist, zu ändern, eine Antwort, wie wir hören, nicht erteilt hat, so hat der Minister die Eisenbahnbeamten neuerdings ermahnt, der Regierung eine befriedigende Antwort bis zum 15. Juli zukommen zu lassen, andernfalls müsse es die angeordneten Konsequenzen geben.

* Weimar, 21. Juni. Gestern abend ging ein schweres Gewitter mit einem Wolkendrausch nieder. Das ganze Tal bis an die Stadt wurde in einen tiefen See verwandelt. Der Bahndamm der Strecke Eichenach-Güsten wurde auf eine Strecke von 300 Metern untergraben. Der Ausbruch war unerbunden und konnte erst heute wieder hergestellt werden. Viel Vieh dürfte umgekommen sein.

Die Insel der Unsichtbaren

Roman von J. A. Troy
Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1923
(Nachdruck verboten.)

Auf dem Schiffe wurden je zwei von uns in eine Zelle gesperrt: glücklicherweise erhielt ich meinen neuen Kameraden als Zellengenossen. Dieser schien das Unbedeutende seiner Lage nicht allzuviel zu empfinden, denn er war einige Minuten, nachdem er sich auf die harte Holzpritsche gemworfen hatte, fest eingeschlafen.

Nun holte ich meinen Zettel hervor. Er enthielt nur wenige Worte: „Der zweite Sergeant gehört zu uns, Sie können ihm vertrauen — Zettel vernichten!“

Ich geriet in fieberhafte Aufregung. Der Gedanke, wieder frei werden und mit meiner Frau irgendwo auf der anderen Seite der runden Kugel ein neues Leben beginnen zu können, rüttelte mich aus meiner Narkose auf. Anzwischen konnten sich die Verhältnisse in meinem Vaterlande ändern und meine Rückkehr möglich machen, der Hund war ja so hart...

Die ganze Nacht widmete ich dem Bau von Luftschiffen, erwartete den Augenblick, den Befreier eintreten zu sehen. Aber der Tag brach an — nichts.

Die nächsten Tage füllte die Unterhaltung mit meinem Schiffsgefährten. José Ribera war Kommunist. Einer von jenen, die mit kaum verstandenen Schlagworten um sich werfen, deren Zweck oder dahin geht, sich mühelos zu bereichern. Ich zwang mich, meine Antipathie niederzulämpfen und schwieg. Was hätte dieser Borniertheit gegenüber auch Widerspruch genützt!

Während der Nacht lauschte ich auf den Schritten der Wache, richtete mich sofort auf, wenn sich ein Schritt der Türe unserer Zelle näherte.

Am vierten Morgen wurden wir an Deck geführt, wo wir uns entkleiden mußten. Unsere Künge wurden genau untersucht. Wie ich aus den Reden des Kommandanten erntete, war bei einem der Sträflinge ein Einstichmesser gefunden worden.

Ich wurde zuletzt diktiert, als die anderen schon wieder in ihre Zellen geführt worden waren. Auch war man gegen mich etwas böse. Als ich wieder angekleidet war, trat der zweite Sergeant zu mir, um mich hinzuführen. Jetzt würde er sprechen! Ich lauschte, ich zitterte.

Strefemann

Aus dem Besehrkreise erhalten wir folgende Zuschrift:

„Von der Parteien-Hoff und Günst verweir, schwant sein Charakterbild in der Geschichte“ — möchte man heute sagen. Aber man soll nicht von Geschichte reden, ehe man rückschauend urteilen kann. Und wir glauben, daß Strefemann noch nicht den Höhepunkt seines Lebens erreichte. Seine vollständige Rednergabe, die so sehr im Schwärze zu treffen weiß, hat ihn vor allem andern den Weg gebahnt ins Gedächtnis seiner Mitbürger. Er ist weder ein Viel- noch Schönredner. Seine Sätze sind scharf gefasst und er weiß, daß Seltenheit den Reiz für die Menge erhöht. Er ist aber weit davon entfernt, die Torsache zu misshandeln, daß die mangelnde Fühlung mit dem pulsierenden Leben in unserer alten Staatsmaschine viel Unheil verschuldet hat. Strefemann hat, wie der Franzose sagt: „le flair“. Er erfährt die psychologischen Momente im Volksempfinden, wenn der Staatsbürger von seinen Führern erwartet, daß man ihn einen Bild hinter den Vorhang tun lasse. Und tut er's, dann auch mit der Sicherheit, im Ausdruck, die Freund und Feind aufhorchen läßt.

Das kennzeichnet den Politiker Strefemann, der bei aller latentschen Geschicklichkeit, über der Taktik nie die Strategie und den großen Beigedanken vermissen läßt. Kleine Reider werfen ihm seine veränderlichen Ansichten vor. Das war von je eine Waffe im Arsenal derer, die nichts gelernt und nichts verstanden haben. Der Diktator im ersten preussischen Landtag und der Schöpfer des allgemeinen Wahlrechts sind „konservativ“ — wie das schöne Wort lautet. Ebenso der Strefemann, der von den Demokraten abtrübselt und dann als Erster und Einziger die „große Koalition“ abschloß. Er hat den Puls der Zeit gefühlt, er wagt, was andere mit Worten herbeisprechen verdrücken. Er ist Persönlichkeit, nicht Parteischablone. Er schloß sich die Partei und sie muß sich weiter formen lassen, wenn der gesunde Gedanke des alten Rationalvereins lebendig bleiben soll. Und er muß es, wenn Deutschland leben will.

Schicksalsschwer hängen noch die Wollen über dem geknechteten Rhein — aber es bildet sich „ein Charakter in dem Strom der Zeit“.

Kirche und soziale Frage

Der Deutsche Evangelische Kirchentag, der dieser Tage in Wiesbaden verammelt war, hat eine bemerkenswerte Kundgebung an das deutsche evangelische Volk befolgt. Er nimmt darin zu den Fragen des Ehe- und Familienlebens, der Kindererziehung, der Jugendbewegung, der gesamten öffentlichen Verhältnisse Stellung. Zu den immer stärker sich ausprägenden sozialen Kämpfen und Gegensätzen spricht sich die Gesamtvertretung des deutschen Protestantismus in folgenden programmatischen Darlegungen aus:

Zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stehen wir mit erster Sorge wieder Kämpfe entbrennen derart, daß sie die Volksgemeinschaft, die gegenwärtig doppelt nothut, zu zerschellen drohen.

Wir haben volles Verständnis für die äußere und innere Not der Arbeiterschaft, die Vieles ertritten sieht, was sie geglaubt und erhofft hat, und nun auch noch von Arbeitslosigkeit und drückenden Sorgen bedroht ist. Sie kann sich jedoch dem nicht erschließen, was die schwere wirtschaftliche Lage von allen Volksgenossen zwingend fordert. Sie darf die Mitverantwortung für das Volksgesamte, dem sie als wichtiges, gleichberechtigtes Glied angehört, nicht vergessen. Aber auch von falschen Schlagworten sollte sie sich endlich freimachen wie denen, daß das Christentum eine Partei- oder Klassenlehre sei, daß es den geistigen, sittlichen und sozialen Aufstieg hindere und daß die Wissenschaft den Glauben unzulässig gemacht habe. Gottesglaube und Christentum sind für die Arbeiterschaft genau so unentbehrlich wie für alle anderen.

Den Arbeitgebern aller Art legt die größere wirtschaftliche Noth, die sie in Händen haben, um so größere Verantwortung auf. Ist auch ihre Lage vielfach unter den obwaltenden Verhältnissen schwierig, so ist es doch eine zwingende sittliche Pflicht für sie, sich vor einer Ausweitung ihrer Macht gegenüber wirtschaftlich Schwächeren zu hüten, vielmehr bis an die Grenze der Möglichkeit Opfer zu bringen, um nicht ohne Not Arbeiter brotlos werden zu lassen, um nicht unnötig die Arbeitszeit heraufzusehen oder den Lohn herabzudrücken. Die Arbeiter sind nicht eine Klasse, die nur abgelehnt zu werden braucht, sondern gleichwertige Volksgenossen, die um ihre soziale Gleichberechtigung ringen und ein Recht auf Anerkennung, Verständnis und Würdigung ihrer Lage und auf Berücksichtigung ihrer materiellen und seelischen Bedürfnisse haben und denen auch die Freiheit zu gewerkschaftlichem Zusammenstoß nicht unterbunden werden darf.

Märtyrer der Wissenschaft

(Aufgenommen durch die eigene Radioanlage des „Mannheimer General-Anzeigers“)

London, 21. Juni. Wittermeldungen zufolge, haben 2 Mitglieder der Mount Everest-Expedition bei einem letzten Versuch, den noch nie erreichten Gipfel des Berges zu erreichen, ihr Leben eingebüßt.

Auf der Kapitänstreppe entließ sprach er: „Wir werden Punkt Arenan anlaufen, wo der Kommandant in diplomatischer Mission von Bord geht. In der darauffolgenden Nacht werden Sie fliehen. Boot und Anzug befrage ich.“

„Und mein Zellengenosse?“ warf ich ein. „Er wird Sie retten!“

„Wenn es nicht anders zu machen ist, wird er eben mit Ihnen gehen.“

Gleich darauf stieß er mich mit einem barschen „Vorwärts!“ die Treppe hinab. Ich hatte in meiner Aufregung überhört, daß jemand hinter uns herbrach.

Dreiundvierzig Tage blieb ich eingeschlossen. Biergehemmal hatten wir Hülfelegen, das letzte mal blieben wir vier Tage vor Anker. Jedenfalls in Rio de Janeiro?

Meine Antipathie gegen Ribera war ständig gewachsen. Ueber seine schlechten Redereien bemähte ich mich hinwegzusetzen. Er machte jedoch aus meinem Wille ersehen haben, wie sehr mich gewisse ekelhafte Gemohnheiten, die er an sich hatte, abließen, und bemühte sich von da an, mir das Zusammenleben mit ihm möglichst zu erschweren. Als ich ihn eines Morgens sah, doch ein wenig Rücksicht auf mich zu nehmen, offenbarte er seinen wahren Charakter. Eine Flut gemeiner Schmähungen und Verhöhnungen ergoß sich über mich. Ich ließ seinen Niedertrich ausstoben — im Grunde ist dieser Hoch ja doch nur der Beweis des Bewußtseins eigener Inferiorität. Aber meine kameradschaftlichen Gefühle für ihn waren merklich abgetümpelt.

Am nächsten Vormittag stelen die Anker. Jemand rief ries aus unserer Türe laut: „Bunta Arenas!“ Ich vermutete, daß es der Sergeant wäre, welcher mich auf die Ereignisse der kommenden Nacht vorbereiten wollte.

Ich hörte den Trommetwirbel als der Kommandant von Bord ging. Später rasselten die Anker heraus.

Meine fliebernde Erwartung mochte mir den Nachmittag zur qualvollsten Ewigkeit. Die unausgesprochenen Sticheleien Riberas beachtete ich nicht.

Dann wurde es Nacht. Stunde auf Stunde vergann. Endlich ertönte die achte Schläge. Nun mußte sich mein Schicksal entscheiden...

Über ohne Ereignis glangen die Stunden vorüber.

Am Morgen schüttelte mich ein Beinkrampf. Meine Arterien waren niedergedrückt. Auf meiner Bettscheibe stand, verdrückt ich

Badische Politik

Aus dem Haushaltsausschuß

In einer lechtägigen Sitzung erzielte der Haushaltsausschuß zunächst die Bewilligung, Vorwegnahme einiger Titel aus dem Etat des Arbeitsministeriums und des Ministeriums für Kultus und Unterricht, für heuliche Aufwendungen, soziale und private Fürsorge und Erholungsheimen, um in den Bauarbeiten keine Störungen ein-treten zu lassen und die sozialen Belange weiter führen zu können. Eine größere Ausprobe ergab sich bei der Besprechung der Rinderfürsorge auf dem Heuberg und bei der Vorwegnahme von 300 000 Goldmark für die Erwerbslosenfürsorge. Von Zentrumseite wurde die Freilassung der landwirtschaftlichen Dienstboten von den Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge verlangt, ebenso die Aufhebung der Verordnung, einen schriftlichen Dienstvertrag vorzulegen im Falle eines Gewerkschaftsangehörigen. Die sozialdemokratischen Redner begehrten die letzte Regelung der Arbeitslosenfürsorge nur als eine Uebergangsmäßnahme. Der Landbund lehnte die Belastung der Landwirtschaft mit Kosten für die Erwerbslosenfürsorge rundweg ab und begehrte sie als unzulässig. Die kommunizistische Vertreterin wies auf die Arbeitslosigkeit vieler landlicher Selbstverföhrer in den Städten hin, während eigentliche Berufsarbeiter in den Städten arbeitslos seien. Der Antrag der Landwirtschaft zu den Kosten der Erwerbslosenfürsorge sei so ein gerechter Ausgleich. Regierungsidee wurde erklärt, daß auf irgend einen Nachweis für den Arbeitsvertrag nicht verzichtet werden könne; die Gefahr, daß die Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge nicht bezahlt werden wollen, sei sehr groß, auch in der Landwirtschaft. Baden habe die doppelte Zahl von Erwerbslosen wie Württemberg und komme direkt nach Sachsen, eine Senkung des Beitrags von 1/2 Prozent könne daher hebauchlicherweise wohl zurecht nicht erzwungen werden. Die Position wurde jedoch mit allen Stimmen bei zwei Enthaltungen bewilligt.

Für die Bewilligung von Darlehen an den badischen Bau und wurden 200 000 M. anverlangt, zur Kreditgabe an beherrschte Familien und zur Bewilligung von Honorar. Daraus wurden von Vertretern des Zentrums Befürchtungen geäußert, daß der Landbund zu einer Konkurrenz für das badische Handwerk werden könne, ebenso für die Landwirtschaft für das badische Handwerk; diese letztere Stelle müßte unterstellt werden. Der sozialdemokratische Vertreter betonte, daß der badische Landbund gerade das badische Handwerk beschäftige. Wenn die Landwirtschaft sich den gleichen Aufgaben wie der badische Landbund widmen wolle, bestche absolut keine Bedenken, sie zu unterstützen. Redner des Landbundes und der Volkspartei traten für gleichmäßige Unterföhrung ein. Die Position für den Landbund wurde einstimmig genehmigt. Die weitere Position, Baudarlehen zur Förderung des Wohnungsbaus, wurde ohne Debatte, bei zwei Enthaltungen, genehmigt.

Bei dem Titel Wasser- und Straßenbauinspektion wurden von sozialdemokratischer Seite an die badische Regierung das Ersuchen gerichtet, die Wände der Reichsbahndirektion in Karlsruhe über die Errichtung eines Rollbahnhebes in Reck mit Rücksicht auf die Hochwasserfahr der Kinig für die anliegenden Gemeinden, einer entsprechenden Prüfung zu unterziehen. Die Regierung erklärte, die Interessen der beteiligten Gemeinden mit allen Kräften zu wahren.

Lezte Meldungen

Essen, 20. Juni. Der Arbeitgeberverband für den rheinisch-westfälischen Bezirk des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrie hat den Schiedspruch des Schlichters für den Bezirk Westfalen über die Arbeitszeit und Löhne angenommen und verbindliche Erklärung bekennt. Der Verband gibt jedoch der Befürchtung Ausdruck, daß die untragbare Erhöhung der Löhne weitere Arbeitslosigkeiten und Stilllegungen herbeiföhren wird.

* Karan (Schweiz), 21. Juni. In der Nacht zum Freitag schlug der Blitz in der Nähe von Bad Schinznach in eine fahrende Mirakellerkaravane, die zu einer Rockbildung ausgerollt war. Eine Anzahl Leute und Pferde wurden getroffen zu Boden geschleudert. Ein Fahrer blieb tot auf dem Platze, ein weiterer wurde schwer verwundet und mußte dem Lazarett zugeführt werden.

Rangoon, 21. Juni. Die amerikanischen Weisföhrer sind hier eingetroffen.

* Birmohens, 19. Juni. In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist der 19 Jahre alte Eugen Hartmann in der Schillerstraße in der Nähe seiner elterlichen Wohnung angeschlossen worden. Die Kugel durchdrachte seine linke Hand. Der hinföhrliche Täter hatte sich in einem Garten, an dem Hartmann vorbeigehen mußte, aufgestellt. Er entkam. Man vermutet einen Nachschuß.

* Kallerslautern, 19. Juni. Der Kaiser Heinrich Holz von der hahenader Röhle hatte das Bild, ein prächtiges Bildschmeien zu erlegen. Weidmanns Heil!

* St. Ingbert, 18. Juni. Ein langjähriger hiesiger Bohnenpöcher hatte vor 20 Jahren den unteren Teil seiner Bohnenkrangen in Karbolineum getaucht, wodurch die Spitzen erhärtet und so widerstandsföhrig wurden, daß die Slangen heute noch brauchbar sind. Das Mittel wurde damals mehrere Tage hindurch angewandt.

in stumpfem Hinbrühen den Tag. Ribera knurrte wiederholt etwas von „bedenklichen Kristallarten, die nicht einmal zur Depreciation taugen“. Aber seine Schimpfreden konnten mich aus der Verhärpt, in welche mich dieser neuzeitliche Schicksalschlag verlegt hatte, nicht aufwärts.

Einige Tagen gingen so hin.

Wenigs legte ich mich mühsam auf meine Bettsche. Nach dem gelich durchwachten Nächten übermannnte mich der Schlaf. —

Jemand schüttelte mich. Vor meiner Bettsche stand der Sergeant mit einer Laterne. Neben ihm, grinend vor Freude, Ribera. Der Unteroffizier nickte mich, zu schweigen, sagte, auf Ribera deutend: „Er weiß bereits alles und wird Sie führen. Proviant für drei Tage und Künge haben Sie im Boot. Hier ist noch etwas für Sie — ich hoffe, daß Sie damit umgehen können!“ Er reichte mir einen Kompaß und eine Repletterpistole. Dann schloß mich Ribera am Arme und zog mich zur Türe.

Ich war so von Schlaf befangen, daß ich vergaß, meinen Reiter zu danken. Trotz der vorsichtseliehenden Pöffe Riberas Antipathie wiederholt auf der Treppe. An der Türe zogen wir unsere Stiefel aus und schlüßen, uns stets im Schatten der Deckbänke haltend, nach dem Heck. Die Deckbänke schlug eben vorne die neuen Wäfen, war also für uns nicht gefährlich. Auch die Brücke polsterten wir, ohne gesehen zu werden. Daß Ribera hing das Boot. Ribera turnte so wandt am Sella hinab. Wir bereitete der Köstling ziemlich Schwierigkeiten.

Dann wurde das Lou losgeschloßt.

Wir waren frei.

Jucht

Als das Lou aus der Dese glitt, wäre unser Boot beinahe geteniert. Ohne ein Wort zu wechseln, griffen wir nach den Rudern und arbeiteten stumm um möglichst rasch vom Schiffe wegzukommen. Bei Tagesanbruch waren wir erschöpft. Wir legten die Ruber ins Boot und sahen uns nach den Vorräten um. Außer zwei Meins trofenzugigen von grauem Jallisch fanden wir ein Föfchen mit Trinkwasser und zwei Säcke mit Wurmoorral, bestehend aus einem schiffelich, Schiffszugwedel und je einer Flaße Rum. Ribera nahm sofort seine Kumpfsacke vor. Da der Proviant sehr reichlich bemessen war, schlug ich vor, ihn auf sechs Tagesrationen einzuteilen, da wir nicht wissen konnten, ob wir das Föfchen auch tatsächlich schon nach drei Tagen erreichen würden.

(Fortf. folgt.)

Mannheim am Wochenende

Der Aufruf zu den Vorkonferenzberatungen im Bürgerausschuß — Ermäßigung der Gas- und Strompreise — Erörterung der schlimmen Lage der Mannheimer Industrie — Generaldebatte u. doch keine

Der Bürgerausschuß hat gestern nachmittag mit der Beratung des Haushaltsplanes der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1924 begonnen. Wenn es in dem einseitigen Tempo weiter geht, wird die Spezialberatung die ganze nächste Woche in Anspruch nehmen. Da der allgemaine Wunsch vorhanden ist, wie vor dem Kriege der Erörterung der 33 Einnahme- und Ausgabeposten eine Generalausdrache vorzustücken, gab der Oberbürgermeister nach dem Obmann des Stadterordnetenverbandes, Herrn Fuhs, der in früheren Ausführungen sich über den diesjährigen Haushaltsplan im Allgemeinen und einzelnen verbriefte, zunächst dem Sprecher der Sozialdemokraten, Stn. Dreifuh, das Wort, der für seine feine laubertlich zu Papier gebrachte Rede über eine Stunde brauchte. Er versicherte zwar immer wieder, daß er sich über die Frage, der er nunmehr zu behandeln gedenke, nur noch in „aller Kürze“ auslassen wolle, aber trotzdem flog der Redestrom unabermittelt weiter. Was Stn. Dreifuh ausführte, beherrschte überaus zum aronen Teil garnicht in der Generaldebatte, sondern zur Spezialberatung. Und wenn er vorläufig halber zu Beginn den Wunsch aussprach, man möchte, was in der Generaldebatte vorabbracht wurde, in der Spezialberatung nicht wiederholen, so wird wohl selbst bei seinen eigenen Parteigenossen dieser Wunsch unerfüllt bleiben. Man weiß doch aufgrund früherer Erfahrungen nur zu genau, daß bei den Vorkonferenzberatungen die Redeflut hemmnislos alle Dämme durchbricht.

Der Charakter der Generaldiskussion, wie sie gestern abgehalten wurde, ist in keiner Weise mit der vor dem Kriege zu vergleichen. Man behandelte damals bei dieser Gelegenheit, wie schon aus der Bezeichnung hervorgeht, die aronen Probleme neuzeitlicher Kommunalpolitik nach wirklich aronen Gesichtspunkten. Man wird in den Ausführungen des Obmannes des Stadterordnetenverbandes und der nachfolgenden Redner vergeblich darnach suchen. Unter diesen Umständen war die aronige Generaldiskussion wirklich kein Feiernabend. Das scheint auch der Oberbürgermeister empfunden zu haben, denn er gab nach dem ermüdenden Vortrag des Stn. Dreifuh, der zahlreiche Bürgerausschüßmitglieder in die Nacht schickte — in den Restaurationsräumen sah sich bei einer Tasse Kaffee oder einem Glase Bier gemütlicher — nur noch dem deutschnationalen Stn. Herrmann das Wort, der außer der Reihe sprechen durfte, weil er in der kommenden Woche den Verbändlern nicht beizumohnen kann.

Wesentlich hätte die Generaldebatte ein anderes Gesicht bekommen, wenn sie der Oberbürgermeister, wie es vor dem Kriege der Fall war, mit einer programmatischen Rede eröffnet hätte. Man sollte am Renzo, wenn der Redefluß in der aronigen Art und Weise „weiterströmt“, auf die Fortsetzung der Generaldebatte verzichten. Es wäre dadurch viel Zeit erspart und die Bürgerlichkeit würde nicht viel vermessen. Die Redaktionen sind garnicht in der Lage, auch nur einigermaßen ausführlich über die Einzelheiten der Vorträge zu berichten. Das Interesse für die Vorkonferenz auf dem Rathaus ist auch nicht allzuhoch. Wäre es anders, dann müßte die Galerie stärker besetzt sein. Gestern waren beinahe mehr Besucher, als Redner verammelt. Wir möchten unsere Leser mit einer nochmaligen Aufzählung der aronierten Wünsche und Anregungen nicht langweilen. Das bemerkenswerteste ist im Sitzungsbericht im Mittagsblatt enthalten. Viel neues bekam man nicht zu hören.

Die ungewöhnlich große Zahl der Anträge, die von den verschiedenen Fraktionen auf den Tisch des Hauses niedergelegt wurden, läßt einen ungefähren Schluß auf die „Zufriedenheit“ zu, die man über den diesjährigen Haushaltsplan empfindet. Ein ganzes Bündel dieser Anträge wurde uns vom Ratskellner überreicht. Der Oberbürgermeister machte die Stadtväter, ehe er sie entließ, noch darauf aufmerksam, daß nur über die Anträge abgestimmt werden könne, die einen direkten Einfluß auf die Zahlen des Haushaltsplanes ausüben. Infolgedessen wird gar mancher Antrag lediglich als Material dem Stadtrat zugehen. Wir bedankten uns auf die Wiederholung der Anträge der Deutschen Volkspartei. Nach einer Resolution wird der Stadtrat ersucht, der Aufmerksamkeit der in Goldwert bei der Städtischen Sparkasse eingezahlten Guthaben, soweit diese als reine Spareinlagen zu betrachten sind, näherzutreten. Die eingebrachten Anträge haben folgenden Wortlaut:

Die Städtischen Güter Dörrhof und Bronnackerhof sind ohne Rücksicht auf die laufende Bauzeit bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit abzugeben.

Bei Posten V: „Ereignisse der Städtischen Werke, Beiträge von Anstalten, Zuschüsse an Werke und Anstalten“, Ordnungsziffer 1-5 (Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk):

Die Beschlässe der städtischen Kollegien vom 8. und 27. Juni 1922 und vom 30. August und 12. September 1923 werden aufgehoben und ersetzt durch den Beschluß: Zur Einstellung in den Haushaltsplan gelangt der voraussichtliche Reingewinn des betreffenden Wertes für das laufende Betriebsjahr.

Die Leitung der drei Städtischen Werke — Gaswerk, Wasserwerk, Elektrizitätswerk —, die zur Zeit in einer Hand vereint ist, ist dahin zu ändern, daß für jedes Werk ein besonderer, verantwortlicher Leiter bestellt wird.

Die Fahrpreise der Straßenbahn betragen: für 1-2 Teilstrecken 10 Pfennige, für 3 Teilstrecken 15 Pf., für 4-5 Teilstrecken 20 Pf., für 6-7 Teilstrecken 25 Pf., für über 7 Teilstrecken 30 Pfennig. Es werden Fahrscheine ausgegeben mit 12 Fahrleistungen zu den Preisen von M. 1.—, M. 1.50, M. 2.—, M. 2.50, M. 3.—. Kinderfahrpreise kosten für jede Strecke 10 Pf. Zur Hebung des Fremdenverkehrs wird ab 1. Juli 1924 die Fremdensteuer nicht mehr erhoben.

Das Preisprüfungsamt ist aufzulösen.

Zur Sicherung der Bevölkerung ist die Straßenbeleuchtung auf den Umfang der Vorkriegszeit zu bringen. Die städtischen öffentlichen Uhren sind während der Dunkelheit zu beleuchten.

Eine weitere Resolution zum Kapitel „Friedhöfe“ lautet: „Die Gefahr für die Verlängerung der Ruhefrist ist zu ermäßigen, und sind auf Antrag Teilzahlungen zu gestatten, die den Einkommensverhältnissen des Antragstellers entsprechend festzusetzen sind.“

Auf einem anderen Niveau als die sogenannten Generaldebatte stand die Aussprache über die Ermäßigung der Gas- und Strompreise. Dieser Punkt rangierte hinter dem Haushaltsplan, wurde aber auf Wunsch des Oberbürgermeisters vorweg genommen. Beherzigt wurde diesmal die Situation von der Deutschen Volkspartei, insbesondere dem Stadtvater, Lenzel, der sich mit den Sozialdemokraten und Kommunisten in einer Weise auseinandersetzte, die weit über die Mauern Mannheims hinaus Aufsehen erregte. Dieser Lenzel, der als Präsident der Handelskammer über die ungemein schwierige Lage der Mannheimer Industrie aus das genaueste informiert ist, forderte die Linke in der eindringlichsten Weise auf, dem Antrag der Deutschen Volkspartei, der beträchtlich weiter als die beträchtliche Antrag ging, zuzustimmen. Im ureigensten Interesse der Arbeitnehmerschaft, wie er wiederholt betonte. Das Haus lautete den Ausführungen Lenzels mit gespannter Aufmerksamkeit. Die Lage ist so schlimm, daß der Industrie auf das vollständige unter die Arme gegriffen werden muß, wenn die Arbeitslosigkeit nicht weiter um sich greifen soll. Herr Lenzel wies vor allem darauf hin, daß der frühere Anreiz zur Reuanleitung von Industriellen durch die Veränderung der politischen Verhältnisse vollständig verloren gegangen ist. In den letzten Monaten hat sich kein einziger aroneres Wert hier angelehnt. Man schaut die Rede der Linke. Es sind sogar Anzeichen dafür vorhanden, daß Werte, die in der Lage sind, von hier fortzugehen, diese Absicht in die Tat umsetzen. Es liegt infolgedessen im Interesse der gesamten Bevölkerung, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, die aronige Industrie zu halten. Und dazu gehört die Ermäßigung der Gas- und Strompreise auf das Maß, das von den Werken gerade noch ertragen werden kann. Man wird nicht behaupten können, daß der städtische Antrag soweit gegangen ist. Die völlig ungeschickten Einwände der Linken, die immer lauter wurden, je mehr von der Generaldebatte mit größter Sachkenntnis pariert wurde, endeten in rüden Zwischenrufen, die der Kommunist Rengler in der gewohnten Manier zum besten gab.

Es ist bezeichnend, daß selbst der Oberbürgermeister sich dem tiefen Eindruck der Redenlichen Ausführungen nicht entziehen konnte. Dr. Ruyter mußte zugestehen, daß die Lage der Mannheimer Industrie äußerst schwierig ist und daß man infolgedessen bei der Bemessung der Gas- und Strompreise bis zum äußersten gehen muß, um die Existenz der Industrie zu erhalten. Dr. Ruyter sieht allerdings weniger die Gefahr in der Umwandlung, als in der Unmöglichkeit, die Betriebe aufrecht zu erhalten. Und was bezüglich der Veränderung der Lage Mannheims zu Ungunsten der Handels- und Industriestadt angeführt wurde, wird ebenfalls schwerlich widerlegt werden können. Die Mannheimer Industrie müßte wieder mit Vorratbrüchlingen kalkulieren, wenn sie konkurrenzfähig werden sollte. Deshalb müßte man die Strompreise für die Großindustrie soweit als irgend möglich ermäßigen. Wir freuen uns über diese Einsicht, die endlich auf dem Rathaus zum Durchbruch gelangt. Hoffentlich wird der Stadtrat von dieser Einsicht so nachdrücklich beeinflusst, daß er in Kürze eine weitere Ermäßigung der Gas- und Strompreise beschließt.

Zum Schluß eine Berichtigung unseres Sitzungsberichtes im Mittagsblatt, auf die wir großen Wert legen müssen. Herr Lenzel hat, als er zum dritten mal sprach, richtig ausgeführt: Er möchte, um einer Legendenbildung vorzubeugen, nochmals wiederholen, daß er gesagt habe, daß bei der Industrie Reigung besteht, angesichts der Verhältnisse von hier fortzugehen.

Richard Schönfelder

Das Fazit der Schutzbundtagung

3. Brief.

Von Axel Schmidt

Berucht man, nach Schluß der Tagung, den Erfolg der Arbeit festzustellen, so wird man vor allem zweierlei festhalten müssen. Einmal haben die aus dem Binnenland gekommenen Deutschen die Erkenntnis gewonnen, welche starke nationale Wollen und politischen Können in den österreichischen Grenzgebieten herrscht. Zum andern aber brach in der Versammlung das Bekenntnis zum Volkstaat aller Deutschen, die geschlossenen siedeln, mit noch nicht bewiesener Kraft durch. Ueber alle Parteien und über alle konfessionellen Gegensätze hinweg wurde von den tausend aus allen Gauen versammelten Deutschen der große deutsche Volkstaat als höchstes und letztes Ziel deutscher Politik empfunden. Wie stark in diesem Kreis das einigende Band der Volksgemeinschaft ist, geht vielleicht am deutlichsten daraus hervor, daß die gemeinsame Sondertagung der protestantischen und katholischen Geistlichen zu demselben Beschlusse, auf der nächsten Schutzbundtagung die Frage des Schutzbundgedankens von den beiden christlichen Konfessionen gemeinsam auf einer Haupttagung besprechen zu lassen. Die Tatsache, daß beide Bekenntnisse sich in gemeinsamer Front zum Schutz bedrohten deutschen Volkstobens zusammenschlossen, haben, ist ein großer Gewinn für die Arbeit des Schutzbundes und verpflichtet, gute Früchte zu tragen.

Der andere Gedanke, der diesmal von Regierungsrat Grosse angeknüpft wurde und auf der nächsten Tagung gleichfalls eines der Hauptthemen bilden wird, ist die innere Siedlung zum Schutze bedrohten deutschen Volkstobens. Doch in der deutschen Landwirtschaft noch 500 000 polnische Wanderarbeiter beschäftigt werden, während die deutsche Auswanderung stark ansteigt, ist ein Beweis dafür, daß in der sozialen Ordnung des deutschen Volkstobens etwas nicht stimmt. Ganz abgesehen davon, daß durch eine planlose Auswanderung wertvolles deutsches Menschenmaterial zum mindesten in zweiter Generation verloren geht, ist die Schaffung einer inneren Kolonisation in nationalpolitischer Hinsicht eine dringende Notwendigkeit geworden. Man mag nämlich zur Frage der aronsten Wirtschaftlichkeit des Groch- und Reingrubens stehen wie man will, in allen Grenzgebieten, wo deutsche Volkstobens gefährdet ist, bildet die Anlehung von Bauern die einzige Sicherheit, um den Charakter eines Gebietes gegen alle Gefahren der nationalen Entfremdung zu sichern. Ueberall, wo der deutsche Bauer an den Grenzen wohnt, ist der nationale Charakter des Landes, wie z. B. in Deutsch-Böhmen, nicht in Frage gestellt, mag er auch durch die Gewalttaten vom deutschen Volkstörper abgerissen sein. Dagegen ist in den Gebieten, wo das Volkstum in die Städte nur als Kulturzentrum sich während das Land nicht deutsch war, durch die Entwertung der Vermaltung das Volkstum dünn und schwach geworden. Aus dieser Tatsache muß das deutsche Volk endlich die Lehre ziehen und an seinen Grenzen einen starken Gürtel deutschen Bauernums legen. Besonders nötig wird dies in Ostpreußen sein, das durch die Schaffung des polnischen Korridors zu einer deutschen „Meersee-Kolonie“ geworden ist. Hier wäre es direkt Selbstmord, wenn nicht durch Anlehen von deutschen Bauern die Benutzung des polnischen Landarbeiters überflüssig gemacht würde. In den aronen Schichten der Bauern aus Württemberg, Hannover und Schleswig-Holstein muß hier für bodenständigen deutschen Zuwachs gesorgt werden.

Um zu zeigen, wie eine solche Aufgabe angefoht werden muß, dafür war gerade Graz die geeignete Stätte, weil hier seit 25 Jahren als dem Verein „Südmark“ für die Erhaltung des deutschen Volkstobens als notwendige Voraussetzung für die Bemessung des deutschen Volkstobens in vorbildlicher Weise gearbeitet wird. Neben der wirtschaftlichen Hilfe, die geschädigten deutschen Volkstobens direkt geleistet wird, ist durch die Gründung von Volkstobensvereinen, von Sängern und Turnvereinen, durch Abhaltung von Vorträgen und Unterhaltung der kleinen deutschen Presse Volkstobens geschaffen worden. Der Erfolg blieb nicht aus; die anfangs kleine Zahl von Männern, denen die Notwendigkeit dieser Arbeit aufgegangen war, hatte bis zum Weltkrieg sich bereits auf 8000 Mitglieder vermehrt. Ueberall, wo es galt, bedrohtem Volkstobens beizustehen, sprang die „Südmark“ ein. Seit, nach dem Zusammenbruch, wo an allen Grenzen Volkstobens ebenfalls ebenso wie an denen des Reiches große Volkstobens gemessen abgetrennt sind, hat die „Südmark“ neue bedeutsame Aufträge erhalten. Wenn man, wie ich in diesen Graz Tagen, wenigstens einen kleinen Einblick in die selbstlose Arbeit geworfen hat, kann man nur wünschen, daß auch an allen anderen gefährdeten Grenzen sich Männer finden, die im Sinne der „Südmark“ gleich gute Arbeit leisten.



Nivodent Zahnpasta

Überall erhältlich!

Groß-Vertrieb
Andreae Noris
Zahn A.-G.

General-Vertrieb
Wilh. Liebhold
Telephon 6211.

Weltreise

Von Colin Roth

XXI. Japans Großmachtsgrundlagen

Japan, im Mai.

Die Grundlagen der japanischen Großmachtsstellung? — Mit nur geringer Uebertreibung könnte man behaupten, daß die einzige und allein in dem brennenden Wunsch und Willen des gesamten Volkes nach nationaler Größe besteht.

Eine derartige Inselwelt, dem fernen Osten ist mühsam jedes auch noch so winzige, für den Aufbau geeignete Fleckchen fruchtbarer Erde abgewonnen. Aber trotz intensiver Bodenbestellung, die dem gesamten Lande den Charakter eines sorgsam gepflegten Gartens gibt, reicht die verfügbare Ackerfläche nicht, die Bevölkerung zu ernähren. Das Schicksal der Schweiz war vielleicht von Natur aus dem ostasiatischen Inselreich zugedacht: die Abgabe seiner überflüssigen Bevölkerung ans Ausland, als Arbeiter, als Kulturbringer, als Reiseläufer, die fremder Herren Kriege auf fremdem Boden ausfochten. Ein Land, das befalls gegen feindliche Nachbarn seine Unabhängigkeit bewahrt, aber nie daran denken kann, über die eigenen Grenzen hinaus seine Macht auszuüben.

Rohle und Eisen und in wachsendem Maße Del sind neben ausreichendem Areal und genügender Bevölkerung die unumgänglichen Faktoren für die Großmachtsstellung eines Volkes. Japan hat keines von allen dreien, wenigstens nicht in genügender Ausmaße und in genügender Qualität. Rohle gibt es auf den beiden Inseln im Norden und im Süden des Hauptlandes, auf Kjusiu und auf Hokkaido. Die dort geförderten Mengen wären wohl ausreichend für Japans Eigenbedarf, allein die Rohle ist recht minderwertig. Schon auf den japanischen Dampfern merkt man an dem dicken schwarzen Rauch, der aus den Kaminen strömt, die schlechte Rohle, und nicht anders ist es auf den Bahnen. Schlamm ist jedoch, daß die japanische Rohle nicht vertofungsfähig ist, so daß die Stahlindustrrie des Landes für Kokskohle völlig auf ausländische Zufuhr angewiesen ist.

Seinen Rohleisenbedarf kann Japan aus eigenen Hochöfen decken. Seine Stahlwerte reichen für 70 Prozent des Bedarfs. Die Regierung hat mit großer Energie für den Ausbau einer eigenen Eisen- und Stahlindustrrie gesorgt, vor allem durch die Errichtung des großen Wertes Watamatsui auf Kjusiu. Dieser ist ein großes Hochöfenwerk auf Hokkaido. Allerdings sind beide Werke zu einem großen Teil nicht nur auf fremden Koks, sondern auch auf fremde Erzgrube angewiesen.

Die alljapanische Eisenindustrie beruhte auf den Magnetsteinbergen von Chugoku, die für den heutigen Bedarf jedoch nicht ausreichen. Man muß Erz noch in der Provinz On im Eisenberg-

werk Komaiji gewonnen. Dann sind noch die Erzlagerstätten von Sena und Kuriki, die jedoch ebenso wie der Eisenberg Abuto auf Hokkaido nur bei hohen Erzpreisen abbaubar sind.

Ueberhaupt ist ja die japanische Eisenindustrie gegenüber der billiger arbeitenden chinesischen und indischen nicht konkurrenzfähig. Die Japaner arbeiten mit wesentlich höheren Löhnen und sind in der Hauptsache auf fremde Zufuhren angewiesen. Das japanische-ginesische Bergwerksabkommen von 1918 sichert nun allerdings Japan wertvolle Rohle- und Erzbesitzrechte in China, die jedoch nur, ebenso wie die Beteiligung japanischen Kapitals an chinesischen Gruben und Hütten, in Friedenszeiten die Bedarfsdeckung sicherstellen.

Japan hat zwei siegreiche Kriege ohne genügende große eigene, auf eigene Rohle- und Eisenverorgung beruhende Eisenindustrie durchgeföhrt. Allein, einmal waren beide Gegner, China wie Rußland, technisch minderwertig, und zum andern dauerten beide Kriege auch nicht lange genug, als daß der Mangel genügender Rohstoffverorgung hätte in Erfahrung treten können. Ein Krieg von heute würde jedoch ganz andere Anforderungen an die Eisen- und Stahlindustrrie eines Landes stellen als selbst noch der russisch-japanische, und Japan, will es seine Großmachtsstellung behaupten, bleibt daher gar nichts anderes übrig, als seine Eisen- und Stahlverorgung auch für den Kriegsfall sicherzustellen.

Der fehlende Brennstoff kann zum Teil durch den Ausbau der Wasserkraft ersetzt werden. Japan verfügt über etwa 3 Millionen PS. ausbaufähiger Wasserkraft, von denen jedoch erst etwa 1,2 Millionen ausgenutzt werden, ein Teil für Elektroden zur Stahlaminierung. Und da die japanische Wasserkraft teilweise sehr billig ist, so läßt sich die Elektroindustrrie noch in aronem Maße ausbauen. Die Elektroindustrrie in Nagoya beziehen beispielsweise ihren Strom aus dem Elektrizitätswerk in Schiro am Kjusiu zu dem aronsten niedrigen Preis von einem halben Sen, also noch nicht einem Goldpfennig für die Kilowattstunde.

Allein Elektroindustrrie kann eigene Erz- und Rohleisenbasis nicht ersetzen, und so ist denn auch Japans ganze auswärtige Politik der letzten Jahrzehnte nur aus dem Gesichtspunkt der Sicherung dieser Lebensnotwendigkeiten für sein Imperium aus zu verstehen. Japan mußte sich auf dem Weltmarkt festsetzen, oder es müßte auf seine heil ererbte und blutige erkämpfte Stellung als Großmacht wieder verzichten.

Der Erwerb von Roca's füete den japanischen Exportwerten zwar schätzungsweise 50 Millionen Tonnen hinzu. Allein Kokskohle fehlt auch hier, und Japan strebte daher nach Schantung und der Mandchurie. Seine Stellung in Schantung hat Japan nach dem Weltkrieg dank der Intervention der aronstlichen Mächte sehr rasch wieder verloren, um so nöthiger kam es ihm um seinen Besitz in der Mandchurie. Hier verfügt es über Rohle und Erze in ausreichendem Maße. Die Kohlenminen in Rußland liefern eine aus-

gewählte Kokskohle, die noch dazu billiger im Tagebau gewonnen wird, und in den Bergen von Ussuri, wo ein modernes Hochöfenwerk im Ausbau bearbeitet ist, sind ausgedehnte Erzlager, die ebenfalls über Tage abgebaut werden können, von anderen kleineren Erzlagerstätten ganz abgesehen.

Die Mandchurie ist noch aus einem dritten Grunde für Japan lebenswichtig. Das Inselreich hat, von ein paar sehr geringwertigen Quellen abgesehen, kein Del. Die Oelfelder auf der Nordküste von Sachalin sind ein unfruchtbarer, hart umritztener Fleck. Japans Flotte ist heute auf amerikanisches Del angewiesen, und schon aus diesem Grunde ist für die nächste Zukunft ein Krieg mit den Vereinigten Staaten für Japan ausichtslos. Nun ist allerdings in der Mandchurie kein Del selbstgeleitet worden, allein in Rußland sind riesigen der Rohle aronstige Vorkommen, und es geht gerade eine umfangreiche Probekampagne dieses Schiefers nach Schotland. Rollen die Verluste, die dort hinsichtlich Schieferabwinnung aus dem überflüssigen Material ansehele werden sollen, aufrechterhaltend aus, soll eine ganz aronstige Erlöse zur Gewinnung von Del aus dem rußlischen Schiefer abaut werden.

Japan hat aron, was ein brennender Wille zu nationaler Größe tun konnte, um seine von Natur aus unzulängliche Stellung auszusatteln, allein es kann nicht verhindern, daß seine Rohstoffverorgungsgelände an den äußersten Grenzen seines Gebietes, eigentlich schon außerhalb desselben liegen, und im Krisenfälle, ganz unabhängig davon, ob ein solcher Geener es geht, wird es die erste Aufgabe des japanischen Generalstabes sein, eine ausgedehnte Truppenmacht auf das asiatische Festland zu werfen, um den Rohstoffbesitz und die notwendige Lebensmittelfuhr sicherzustellen.

*

Rückblick auf das Tonkünstlerfest in Frankfurt

Eine Woche voll der verschiedensten Anreuzungen, aronst Hoffnungen und aronst Enttäuschungen ist vorbei. Die aronstlichen Einblicke sammeln und sondern sich, die Besanftigung als Geistes Irthümer hervor und reat zu den verschiedensten Gedanken an.

Das, was da zuerst ins Auge springt, ist die Erkenntnis der unerschöpflichen Arbeit, die geleistet worden ist von allen, die ihr Teil zum Gelingen mit beizutragen hatten. Da muß man vor allem Hermann Scherchen nennen, den rühmigen Tonkünstlermeister, der nicht nur die aronstliche künstlerische Leitung innehatte, sondern fast alles dirigierte, was nicht gerade von den Komponisten selbst dirigiert wurde. Da muß man fernerhin Otto Ernst Suttner nennen, den rühmigen Musikdirektor, der dafür sorgte, daß alles Technisch einwandfrei lief. Wie Frankfurt Thore hatten sich erner in den Dienst der aronsten Sache gestellt und das Opernhaus spielte unermüdetlich über die

Städtische Nachrichten

Der Arbeitsmarkt im Monat Mai

Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit: Im Monat Mai ist in der Arbeitsmarktfrage eine kleine Besserung eingetreten. Sowohl in den männlichen als auch weiblichen Berufen ist ein Rückgang der Arbeitslosigkeit und eine vermehrte Vermittlungstätigkeit festzustellen. Die Ausperrung der Metallarbeiter hat außerdem gegen Monatsende durch Verbindlichkeitsklärung des gefälligen Schiedspruches ihr Ende erreicht. In allen Berufen mit Ausnahme eines Wertes wurde der Betrieb wieder voll aufgenommen. Die Notstandsarbeiten innerhalb des Städtischen und am Redaktionsbau — Baustelle Altesheim — nahmen ihren Fortgang. Durch Bereitstellung weiterer Arbeiten war es möglich, eine größere Anzahl unterjähriger Erwerbstätiger zu beschleunigen. Zu den hauptsächlichsten Berufsgruppen wird folgendes bemerkt:

A. Männliche Abteilung des Arbeitsamts

In der Landwirtschaft wurden im Mai in der Hauptsache Kredite gesucht, die in allen vorkommenden landwirtschaftlichen Arbeiten Erleichterung haben. Für Tagelöhner war der Beschäftigungsgrad ungünstig. Ledige Metzger fanden auch Beschäftigung. Das Düngergewerbe war schlecht beschäftigt. Verlangt wurden nur Gemüse- und Landbauhelfer. Das Angebot überstieg hier die Nachfrage. In der Berufsgruppe — Industrie der Steine und Erden — herrschte lebhaftige Nachfrage nach Steinbauern für Bauarbeiten. Der Bedarf war trotz Ausschreibungen bis zum Monatsende nicht zu decken. Im Metallgewerbe hat die Arbeitsmarktfrage infolge Beendigung der Ausperrung gegen Monatsende eine kleine Besserung zu verzeichnen. Durch die Einführung einer zweiten Schicht bei einer heftigen Großfirma war es möglich, ältere und jüngere Dreher, Revolverdreher, Fräser, Bohrer, Wälzschleifer und Mechaniker einer Verdienstmöglichkeit zuzuführen, nachdem sie monatelang ohne Erwerb waren.

Die Arbeitsmarktfrage in der Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe hat infolge Abfall- und Auftragsmangel eine weitere Verschlechterung erfahren. Die vorgenannten Verwicklungen erstreckten sich auf Ausarbeiter für einen hiesigen Großbetrieb. Da im Vermittlungsbezirk derzeitige Arbeitskräfte nicht verfügbar waren, mußten sie von auswärts herangezogen werden. Das gleiche Bild zeigt das Holz- und Schnitzstoffgewerbe. Aufnahmefähig war nur die Möbelindustrie, wo Möbelhelfer auf touristische Arbeit gesucht wurden. Im Rahmungs- und Genußmittelgewerbe waren die Unterbringungsbedingungen besser wie im April. Sehr reger war die Nachfrage nach Bäckereihelfern, die meistens vom hiesigen Kontingent und von Kleinrentnern angefordert wurden. Einzelne Arbeitsplätze dieser Art waren auch von auswärts gemeldet und konnten besetzt werden. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe waren Schuhhelfer und Schneider auf Großstädte begierig. Für Schuhmacher und Kleinfabrikanten ist in großer Zahl dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen, lagen keine Aufträge vor. Im Friseurgewerbe fanden nicht wenige Herren- und Damenfriseur untergebracht werden. Im Baugewerbe hielt der Nacharbeitermangel weiter an. Für Maurer, Gipser sowie Maler und Läufer war genügend Beschäftigung vorhanden.

Im Verlehdienstgewerbe herrschte Mangel an Topographen- und Vintypisten, Stein- und Umbrudern, sowie Steinbrudermaschinenmeistern. In den kunstgewerblichen Berufen waren offene Stellen für Graveure auf Holzschliff und Steinvergoldung gemeldet. Die Befehlsstellen waren bis zum Monatsende infolge Fehlens geeigneter Kräfte unbesetzt. Das Kupfergewerbe hatte infolge der im Mai festgestellten Veranlassungen reichliche Beschäftigung. Ausschreibungen wurden hierfür hauptsächlich verlangt. Die Beschäftigungserhältnisse im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe haben im Mai eine weitere Besserung erfahren. Keiner formen in größerer Zahl in Ausschreibungen gebracht werden. Das Verlehdienstgewerbe ist noch wie vor schlecht beschäftigt. Die vorhandenen Stellen waren nur für Ausschreibungen. In der Arbeitsmarktfrage für Hilfsarbeiter ist gegenüber dem April eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Arbeiteranforderungen lagen nur von hiesigen Großbetrieben vor. Hilfsarbeiter bis zum 25. Lebensjahre waren ungenügend beschäftigt.

Der kaufmännische Stellenmarkt blieb auch im Mai weiterhin ungünstig. Sehr viele Angestellte haben sich im Laufe des Berichtmonats beim Arbeitsnachweis abgemeldet, um einen Vertreiber- oder Kassierposten zu übernehmen. Von den Bankbetrieben kamen eine große Anzahl abgebauter Personen zur Anmeldung, die seinerzeit während der Hochkonjunktur zur Einstellung gelangten. Es handelt sich hier in der Hauptsache um Personen, die ohne kaufmännische Vorbildung sind, die aber aufgrund ihrer letzten Tätigkeit den Anspruch erheben, wieder in einem Bankbetrieb unterzukommen. Diesem Anspruch kann aber in der Regel nicht nachgegeben werden, da fast alle Betriebe im Hinblick auf den Personalbedarf sehr sorgfältig sind. Nachfrage bestand nur nach Buchhaltern und Kontoforrentbuchhaltern. Die Bedingungsanforderungen sind immer noch in fast jeder Hinsicht als beschleunigend gemeldet. Verwendungsmöglichkeiten waren nicht vorhanden. Der Beschäftigungsgrad für Techniker war im April

B. Weibliche Abteilung des Arbeitsamts

Im Spinnstoffgewerbe war es möglich, jüngere Arbeiterinnen einer Verdienstmöglichkeit zuzuführen. Die chemische Industrie hatte auch genügend Arbeit. Spezialarbeiterinnen für eine Gummiabteilung waren hier gesucht. Das Bekleidungs- und Schneidergewerbe benötigte Schneiderinnen und zwar erste Kräfte. Gut qualifizierte Personen standen zur Verfügung, so daß fast sämtliche Stellen besetzt werden konnten. Der Mangel an richtigen Friseurinnen bestand unverändert fort. Infolge des schmerzhaften herrschte im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe eine rege Vermittlungstätigkeit. Die Nachfrage nach geübtem Hauspersonal war im Mai wiederum sehr lebhaft und konnte bei weitem nicht befriedigt werden. Es wurde versucht, durch Ausschreibungen in hiesigen Tageszeitungen jüngere Hausgehilfinnen in Beschäftigung zu bringen, jedoch ohne Erfolg. Der Stellenmarkt für die kaufmännischen weiblichen Berufe zeigt im Mai kein erfreuliches Bild. Die Beschäftigungserhältnisse für geübte Stenotypistinnen, die in den vorübergehenden Monaten immer in größerer Zahl verlangt wurden, hat sich im Mai verschlechtert. Auch für Verkäuferinnen war der Arbeitsmarkt unbefriedigt.

Kreditnot, hohe Fleisch- und Brotpreise

Der Badische Bäcker-Innungs-Verband schreibt uns: Es sind in letzter Zeit wiederholt Artikel in der Presse erschienen, die sich mit der Preisbildung im Lebensmittelgewerbe beschäftigen. Das Bäckergewerbe verachtet sich entschieden gegen Unterstellungen, als würden von ihm zu hohe Verdiensthöhe genommen. Es werden in den Zeitungen oft Schlüsse gezogen zwischen Brot- und Bräutchenpreisen und den Mehlpreisen, die heute wesentlich unter den Friedenspreisen liegen. Man sieht bei den billigen Mehlpreisen anscheinend aus den Zeitungsberichten über Mehlversteigerungen an den Produktendbörsen. Man ist es aber ein großer Irrtum, zu glauben, daß die bei Versteigerungen genannten Preise für die ganze Brotverfertigung zu Grunde gelegt werden können. Ein großer Teil, oftmals der weitest große Teil des versteigerten Mehles kommt überhaupt nicht in den Bäckerei, weil die Versteigerungen lediglich zum Zwecke der Differenzfeststellung vorgenommen werden, d. h. die ursprünglichen Verkäufer steigern das Mehl zurück und machen ihre Käufer für die Differenz haftbar. Die Mengen, die vom Handel an Versteigerungen gekauft werden, sind in Wirklichkeit so klein, daß sie für den Gesamtbedarf nicht zur Beachtung kommen. Aber auch zu den dabei genannten Preisen werden diese Mengen nicht an den Bäcker gebracht, sondern es kommen noch dazu die Kosten für Lagergeld, Gebührenschaftung, (Zinsen) Fracht ab Grenze, Mühe oder Verladearbeit, die Zufuhr bis ans Haus des Bäckers, der Ruhe in des Zwischenhändlers und zuletzt noch die Umsatzsteuer mit allem 2 1/2 Proz. Mit 10 bis 12 Proz. des Mehlpreises dürfen diese Kosten im Durchschnitt keinesfalls zu hoch angenommen sein, jedoch sich diese Variablen kaum billiger stellen, als die regulären Bezüge. Was nun die Brot- und Bräutchenpreise selbst anbelangt, so muß von vornherein bemerkt werden, daß diese wohl überall den Friedenspreisen angepaßt mancherorts sogar billiger sind, obwohl die Geschäftskosten in den Bäckereien wesentlich über denjenigen von Friedenszeiten liegen. Die Umsatzsteuer ist bereits oben genannt, dazu kommen noch die erhöhten Einkommen-, Gewerbe- und sonstige Steuern und Löhne, die erhöhten Preise für Ertrag der Betriebsanlagen, Gerätschaften usw. und zuletzt die zwischen 50 und 100 Proz. höheren Holz- und Kohlenpreise. Wenn heute an verschiedenen Orten die Bräutchen 4 Pfennig kosten, so liegt dieses im Gewicht begründet, das gegenüber der Zeit vor dem Kriege um ein wesentliches erhöht ist. Beim Brot ist noch zu berücksichtigen, daß die Qualität heute wesentlich besser ist wie im Frieden.

Das Bäckergewerbe ist sich seiner besonderen Aufgabe in der Lebensmittelversorgung wohl bewußt und begnügt sich mit einem bescheidenen Nutzen. Daß keine Berechnungen richtig sind, ist in wiederholten Verhandlungen mit den Behörden und der Regierung bewiesen worden. Den Kritikern der Presse wäre zu empfehlen, sich in Zukunft mit den maßgebenden Organisationen des Lebensmittelgewerbes ins Benehmen zu setzen, bevor Artikel in die Zeitungen gebracht werden, durch die das Publikum unnötigerweise in Aufregung gebracht bzw. verhetzt wird.

Zunächst müssen wir uns gegen die Schlußbemerkung wenden, soweit sie sich auf in unserem Sinne erschienene Artikel beziehen sollte. Wir haben auf den Unterschied des Mehlpreises gegen früher hingewiesen und die Bäckergewerkschaften ausdrücklich aufgefordert, sich über die Gründe zu äußern, die den heutigen Höchstpreis etwa rechtfertigen. Wenn wir auf diese Weise den Standpunkt des Konsumenten wahrnehmen, so liegt es unsern, Aufregung ins Publikum bringen oder Verhetzung betreiben zu wollen. Im übrigen bedürfen wir keiner Belehrung über das, was wir in Ausübung unserer journalistischen Pflicht zu tun und zu lassen haben durch die Verfasser der vorstehenden Mitteilung. Zur Sache selbst wird uns aus den Kreisen des Großhandels bestätigt, daß Bäckereinkaufsgenossenschaften direkt und indirekt durch Mittelstücke bei den Mehlversteigerungen an der Kammer Brotbackenbörse mehrere Vorteile der versteigerten Mehle erworben haben. Außerdem steht fest, daß effektiv zu Anfang voriger Woche den Bäckern argentinisches Weizenmehl

Markte „Preferida“ zu 11.50 M. der Zentner verkauft worden ist. Auch haben die Bäcker französische Weizenmehle viel vorzuziehen, als sie von den hiesigen Mühlen verkauft werden können, erworben. Der beste Beweis für die Beförderung mit billigerem Mehl ist die Tatsache, daß der Absatz der massigen Mühlen seit 2-3 Monaten ein überaus geringer ist. Auch ist darauf hinzuweisen, daß in der letzten Zeit sehr viel billiges Roggenmehl von Steina und Königsberg an den hiesigen Markt gebracht worden ist. Wenn in dem Artikel von Lagergeld und Zinsen die Rede ist, so muß erwähnt werden, daß in den Abständen der Mehlhändler, die mit der Kammer arbeiten, in der Regel keine Zinsen von den Bäckern gezahlt werden und daß der Mehlhandel bei dem außerordentlich hohen Wettbewerb, auch nur in der Lage ist, eine sehr kleine Verdiensthöhe herauszuschlagen. Wenn die Bäcker vom Händler kaufen, so verstehen sich die Preise als Kassapreise; es kommen darauf noch die Zinsen, aber kein Lagergeld, da die Mehle in diesem Falle nicht über Lager gehen.

* Zeitungsdienst mit Italien. Die Post führt zum 1. Juli den Zeitungsdienst mit Italien wieder ein. Sämtliche Postanstalten nehmen daher von jetzt ab Bestellungen auf italienische Zeitungen entgegen. Die in Italien erscheinenden wichtigsten Zeitungen sind in dem achten Nachtrag zur Zeitungs-Preisliste aufgeführt.

* Unerlaubte Sammlungen. In Waldhof wurden gestern Abend ein 34 Jahre alter Dreher und ein 40 Jahre alter Waldarbeiter dabei betroffen, als sie von Haus zu Haus Geldsammlungen für die kommunistische Partei vornahmen. Beide wurden festgenommen.

* Unfälle. Donnerstag Abend stürzte im Radardorf und unterhalb der Kammerstraße ein 32 Jahre alter Schieferbeder infolge Unachtsams zu Boden und zog sich am linken Knie innere Verletzungen zu. Mit dem Auto wurde er nach dem Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. — In der vergangenen Nacht fiel infolge Trunkenheit ein 42 Jahre alter Fuhrmann im Hause Gierstraße 8a die Treppe hinunter. Früher mehreren Knieverletzungen an der Schädeldacke, erlitt er eine leichte Gehirnerkrankung und mußte in das Krankenhaus verbracht werden.

* Zusammenstöße. Gestern Vormittag führten in der Kammerstraße an der Kreuzung N 3 zwei Radfahrer zusammen, da der eine die Linke, der rechte Fahrer einhakt. Verletzt wurde niemand. Der Radfahrer, den die Schuld trifft, entkam unerkannt. — Bald darauf stießen Ede Seidenbinder- und Schweißereiwerke ein Personentransportwagen und ein Straßenbahnwagen zusammen. Das Auto wurde stark beschädigt. Die Schuld trifft den Führer des Kraftwagens, da er nicht vor dem heranrückenden Straßenbahnwagen das Getriebe zu freuen verstand. — Abends wollte in der Seidenbinderstraße ein Personentransportwagen in übermäßiger Geschwindigkeit ein in gleicher Richtung fahrendes Motorrad mit Beisitzer überholen. Hierbei es aber demotoren, daß der Fahrer des Beisitzers herauserschleudert wurde und Handabwürfen an der linken Körperseite davontrug. Durch den Anstoß wurde außerdem ein vorüberfahrender Radfahrer erfasst, zu Boden geworfen und ihm eine bedeutende Knieverletzung zugefügt. Nach Anrufung eines Notverbandes wurde der Radfahrer in seine Wohnung verbracht.

* Fahrlässige Körperverletzung. Gestern Mittags fuhr auf der neuen Radstraße ein 17 Jahre alter Dreherlehrling mit seinem Fahrrad infolge Unvorsichtigkeit ein 4 Jahre altes Kind an, das durch den Fall demütigt wurde und an der Stirn eine Verletzung davontrug. Mittels Auto wurde das Kind nach dem Krankenhaus verbracht.

* Freiwillig aus dem Leben geschieden ist gestern Vormittag ein 19 Jahre alter Kaufmann aus Radarau, der sich unterhalb des Großkraftwerkes in den Rhein stürzte und ertrank. Die Leiche konnte bald geborgen werden und wurde nach dem Friedhof verbracht. Der junge Mann hat vor zwei Jahren durch Unfall eine schwere Kopfverletzung erlitten, die zeitweise sein Gemüt stark beeinflusst haben soll.

* Lebensmüde. Gestern Abend wurde ein 45 Jahre alter Tagelöhner in das Krankenhaus eingeliefert, weil er sich in der Absicht, infolge Lebensüberdrußes sich des Lebens zu nehmen, Schmittmünden

Jogal-Tabletten

Hervorragend
bedürftig bei

Sicht,
Rheuma,
Jochias,

Hexenschuß,
Nerven- und
Kopfschmerzen

Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus
Kleinlich erprobt.

In allen Apotheken erhältlich.

Best. 64, 3%, Aichl. acet. salic., 0,600%, Chinin, 12,0%, Lit., ad 100 Angl.

für Abend die in kleineren Becken vorbereiteten, meist sehr acide Anforderungen stellenden Werke.

Von diesen Paracelsianern, das alles bis auf Henry Burceus „Dido und Aeneas“ (1698) moderner und modernster Richtung angehörte, interessierten natürlich die Uraufführungen am meisten. Das Beste waren hier die drei Stücke aus Alban Veras „Monna“, über die hier bereits ausführlicher berichtet wurde. Mit etwas mehr Interesse als Liebes Hand man Ernst Krenels Imitation über „Der Spruch über den Schatz“ gegenüber, für die man sich viel näher einlesen könnte, würde sie nur aus dem ersten Akt bestehen. Der ist sowohl musikalisch wie in der Idee witzig, aber über aus Wit wird (schief und unrichtig), wenn man ihn stets wiederholt und es demüstriert immer, wenn ein Autor einen mit Spott und Graue zur Unmöglichkeit beschuldigen Knoten auf einmal banal und naturistisch mit alten, üblichen Mitteln lösen will. Ueber all diesem all steht der fabelhafte Rhythmus, der sich in den modernen Tänzen auswirkt, die hier erstmalig in der Oper die Herrschaft über den alten Stil erlangten, die Juwelen beweihrten und das auf Wähler einflussreichere Alter in diese Verwirrung brachten. Auch hier geht eben die Zeit voran.

Hindemith und Strapsinski waren die Linie von Ballett, das sich über die moderne Musik gewiß nicht belassen kann, widmet diese ihm doch mehr Interesse und Werke wie andere Epochen.

Die Orchesterkonzerte brachten von neuen Werken einen ersten, wie die Kompositionen von Arnold Schönberg, Wolff, Ermolinar, Kohnen, Jannin und Schoed konnten nicht viel mehr wie Neugierde erregen und verließen ohne eine tiefere Wirkung oder mächtigeres Interesse zu hinterlassen. Was nicht waren bekannte Werke bekannter Autoren, die hier erst an zweiter Stelle stehen, da es das Beharren der Konfessionen ist, neuen Talenten ans Platz zu verhelfen: das waren Wagner, Strauss und Schönberg mit seinem fabelhaften „Kassella über „Friede auf Erden“. Ein außerordentliches war es und eine schöne Verbeugung vor dem Meister zugleich, daß man mit der Sinfonie Domestica von Richard Strauss diese Worte beilegte, die einen interessanten Durchbruch durch das Schaffen der letzten Wälschen Kompositionen darbot.

Aber sie war nicht nur ein musikalisches, sie war auch ein geistliches Ereignis und man darf lange, sehr lange Zeit nicht so viel heilige Erscheinungen und so viele interessante und auch Böse in der Oper vernehmen gesehen wie in diesen Tagen. Kavellmeister, Direktoren, Intendanten, bekannte Musiker, aufmerksamkeit Kompositionen, fast alles was eben zur Musik gehörte, war da, alles eilte eilend durcheinander, befühlte sich die Hände, klüßerte sich die Namen der Beschleunigten zu und man konnte alle kennen lernen, die irgendwo einen Kanonischen Namen trugen. In den Räumlichkeiten veranlaßte man sich zur offiziellen Eröffnung und ließ sich von der

Stadt, allerdings noch etwas triegseltig, bewirten, auf dem „Mannheimer Festeneller“ unterhielt man sich veranlagt und angeteilt bis tief in den nächsten Tag, dann folgte man einer Einladung der Stadt Hamburg, die durch ihre Gastfreundschaft Frankfurt denksüchtig in den Schatten stellte. Der offizielle Schluß am Sonntag mußte wieder als Grund herhalten, die Festlichkeiten um ein paar netten Stunden zu verzeichnen, die ihren Höhepunkt erreichten, als ein Vorstandsmitglied die Kritik einer Mannheimer Zeitung verlas, deren Sonderkorrespondent bereits am Mittwoch drastisch über Alban Veras „Monna“ berichtet, der auf den Sonntag verloben worden war und den Hermann Scherchen bereits mit der überlieferten Kritik in der Westfälischen so fein drückte.

Der Bogel aber sah die Stadt Darmstadt ab. Es sah die Teilnehmer gleich für einen anderen Tag zu sich ein und wer wollte, konnte auch noch die Nacht ein Kreisquartier beziehen. Auf dem schönen Oberwallhaus gab es ein ausgesetztes Essen, man sang rüden, spielte durch den Wald, belah sich das Schickmuleum und die Südbadische Kunstauffstellung um dann im Heffischen Landestheater zu landen, wo man Werke von Darmstädter Komponisten hörte. Von Adolf Busch hörte man eine Sonate in G für Violine und Klavier, von Hans Simon ein Scharisma mit dramatischer Ballade für Streichquartett, wieder von Arnold Mendelssohn eine Sinfonie für Violoncellen, dann folgten noch drei Proben von Hermann Heik, Wilhelm Festerin und eine protestantische Sinfonietta für Sinfoniestrichorchester von Bedo Wolf. Nach der Vorstellung hat die Stadt Darmstadt ihren Gästen noch einen veranschaulichten Abend und einen amüsanten Imbiss in dem Stadtpark. Erst spät — aber besser früh — trennte man sich in dem Bewußtsein, eine Woche verbracht zu haben, die vielen in der Erinnerung bleiben wird und allen ein schönes Beispiel war, wie sich der deutsche Geist trotz aller Nöte noch zu bereichern vermag und nichts Schöneres kennt als die Kunst, der diese Tage besonders gemeldet waren.

Mario Mohr

Der blaue Vogel

(Kunsthilf des Gastspiels im Juli/Juni vom 23. bis 26. Juni)

„Gestorben in Moskau 1920. Wiedergeboren in Berlin. Und leidet durch die ganze Welt gekostet...“ So umschreibt A. Tushny, dieses Theaters Schöpfer und Impulsgeber, die äußeren Schicksale dieses Märchenopfers, der russischen Kleintunstraße, von deren künstlerischer Einzigartigkeit „Wunder und wilde Rären“ genug vermeldet worden sind...

Dieses russische Ueberbleibsel, dem der Jörn der Somjai-Bengen die Heimat raubte, dieser blaue Vogel, der an den Hefen der deut-

lichen Spross sich sein neues Nest baute, ist in kurzer Zeit zu einer erstaunlichen Manifestation russischer Kunstwillens geworden. In diesem Theater sieht man eine inbrünstige Hingabe an den innersten Geist des künstlerischen Bestrebens, ganz gleich ob das nun leicht überflotternde, prädelnde, extravagante Kleinigkeiten, oder tiefgründig, aufpeitschende, erschütternde Phantasien aus Wahrheit und Dichtung sind...

Es bedeutet viel, wenn sich eine Kleinstunstraße in kurzer Zeit in ganz Europa einen Weiruf erworben hat!

Inszerhof eines Programms, das aus lauter Bruststücken zusammengesetzt ist, die tausend Eindrücke beschwören, den Zuschauer je aus einer Welt in deren entgegengesetzte reifen, aus dem Bösen in feierliche Stille, aus dem Naturalismus in phantastische Romanik, aus barockem Puppentheater in herzerweichendes Menschentum, aus Schmerz und Tränen, „Es war einmal“ in fortwährend schneidendes „Es ist!“ hinein... Aus solcher atemlosen geborgenen Einheit eine künstlerische Harmonie, ein lebendiges großartiges Gorges, so ein nationales Bestreben zu machen, und dabei doch in jedem Augenblick auch für jedes beliebige fremdsprachige Intelligenzpublikum hineinsehend und amüsant zugleich zu sein, das ist die einzigartige Leistung dieser vertriebenen Künster, die in ihrem Geist eine unvergleichliche Kunde an den Nachbarn, die sie vertrieben, nehmen: sie verkünden, den Ruhm des künstlerischen Könnens des geistigen Russlands in aller Welt!

Und offenbaren dabei doch auch wieder ihr tiefstes inneres Gebundensein an russisches Volkstum, dem sie in lauten Bilderbuchstil ihre Dekorationen, wie in der Schwermut aller Volksgesänge ihre padenden Wirkungen entnehmen.

Der blaue Vogel bringt nach Mannheim sein letztes Programm, das in dieser Saison 200 Vorstellungen in London und über 300 Vorstellungen in Berlin erlebt hat.

Kunst und Wissenschaft

Radioastronomie nach dem Planeten Mars. Wie aus Philadelphia berichtet wird, hat eine Gruppe amerikanischer Astronomen und Physiker sich entschlossen, während des Monats August erneut zu versuchen, mit dem Planeten Mars durch Radiotelephonie Verbindungen aufzunehmen. In diesem Monat befindet sich der Planet in der größten Erweite, nämlich ungefähr 33 Millionen Kilometer. Die Gelehrten hoffen, durch ganz besonders starke Ströme die Verbindung mit dem Mars aufnehmen zu können. Auf der Spitze der Jungfrau soll die Station eingerichtet werden, die inslande ist, doch diese Wellen von 15 000 Metern zu senden. Es wäre also die kürzeste Welle, die bisher in der Radiotelephonie zur Anwendung gekommen ist. Der Erfinder des Radio wird bei den Verbindungen zugegen sein.

an der Falscher bedachte. — Abends voran in der Nähe der Rheinbrücke ein 20 Jahre alter Laubhauer in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in den Rhein. Ein Matrose des in der Nähe liegenden Schiffes Braunfels, 2000 ihm mit einem Haken an das Land. Er wurde in seine Wohnung gebracht. Grund zur Tat sind Familienverhältnisse.

* **Tobjuchtsanfall.** Gestern vormittag wurde in der Gärtnerstraße ein 40 Jahre alter Händler von Tobjucht befallen, was seine Verbringung in das Krankenhaus notwendig machte.

* **Festgenommen** wurden 35 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter drei Laubhauer und ein Reiter wegen Einbruchsdiebstahls, eine Kellnerin wegen Diebstahls, ein Schäfer und ein Wirt wegen Hehlerei und vier Personen wegen Diebstahls.

Marktbericht

Trotz des launischen, unfreundlichen Wetters herrschte auf dem heutigen Markt ein reges Leben. Die Beschaffung war durchweg sehr gut. Gemüse und Obst beherrschten das Angebot. Salat, Spinat, Wirsing, Rettich und Kohlsalat, Meerrettich, Rhododendron, grüne Erbsen und Bohnen und Spargeln waren von Gemüse besonders stark vertreten. Drangen und Zitronen, auch Ananas, vor allem Kirschen, Erdbeeren und Heidelbeeren wiesen große Zufuhr auf. Eier, Butter und Käse waren wie immer gut angebracht. Gut besetzt waren auch die Fleischstände. Lebendes und geschlachtetes Geflügel zeigte gleich gutes Angebot. Auch Hühner und Entenläden waren wieder gut vertreten. Der Fischmarkt war auch heute schlecht besetzt. Sowohl Fisch wie Seevögel waren nur vereinzelt zu sehen. Nur Waise waren zahlreich vertreten. — Die Nachfrage war heute etwas besser. Die Preise lagen gegenüber dem letzten Markttag in ungefähre gleicher Höhe. Das fädt. Nachrichtenamt teilt die amtlich notierten Preise in Goldpfennigen für das Pfund wie folgt mit:

Kartoffeln alte 4-5,5 (4,5-5), neue 15-20 (15-22), Blumenkohl 30-150 (30-150), Spinat 40-50 (45-50), Weizenreis 30 bis 160 (30-140), Karotten 10-25 (10-20), Atrüben 20 (25-30), Radieschen d. B. 8-10 (6-10), Rettiche d. B. 7-20, Kopfsalat 5-20 (6-20), Zwiebeln 15-16 (15-16), Mangold 20-30 (25 bis 30), grüne Bohnen 70-160 (60-200), grüne Erbsen 20-30 (25 bis 30), Spargeln 30-85 (35-90), Eier 10-15 (10-15), Süßrahmbutter 180-200 (165-200), Landbutter 160-180 (170-180), Rühre 90 (90), Kirschen 25-35 (25-35), Heidelbeeren 60 (70-60), Drangen 12-30 (10-30), Zitronen 5-10 (4-10), Gurken 20 bis 140 (20-200), Scheffelsche 35 (25), Badische 60 (60), Kälse 140-180 (140-180), Hahn 250-450 (400), Huhn 350-450 (300-400), Gänse 300-600 (370), Hahn und Huhn 300-700 (300-700), Gänse d. Rh. 200-350, Enten d. St. 500-1000 (800-1000), Lenden 100 bis 150 (100-150).

Veranstaltungen

Wochenplan des Nationaltheaters

Spielplan vom 22. Juni bis 30. Juni 1924.

Im Nationaltheater.

Sonntag, 22., außer Wiese, „Siegfried“, 888, 2181-2200 u. 2251-2260, 2323, 2331-2150 u. 6811-6950, Anf. 8 Uhr.
Montag, 23., A. Reihe 1. 10. Vorh. „Jüdische Legende — Tod und Verklärung“, 888, 1201-1750 u. 2001-2070, 2323, 1401-1450 u. 2251-2400 u. 2451-2550 u. 4201-4250, Anf. 8 Uhr.
Dienstag, 24., B. Reihe 3. 10. Vorh. „Der Teufelsküchler“, 888, 2441-2740, 2323, 201-250 u. 2151-2250 u. 2223-2300 u. 3351-3450, Anfang 7.30 Uhr.
Mittwoch, 25., F. Reihe 1. 10. Vorh. „Ansel und Gretel“, 888, 4051-4180 u. 4501-4880 u. 6901-6950, 888, 3351-3400 u. 3451-3650 u. 7201-7250, Anfang 7.30 Uhr.
Donnerstag, 26., E. Reihe 8. 10. Vorh. „Der letzte Kaiser“, 888, 8201-8700 u. 9001-9050, 888, 2051-2700 u. 3651-3700 u. 6801-6950, Anfang 7.30 Uhr.
Freitag, 27., außer Wiese, „Mähr. Märchen“, u. „Die Räuber“, „Der Teufelsküchler“, 888, 6541-6680 u. 7151-7250 u. 7901-8180, 888, 1101-1225 u. 2801-3050, Anfang 7.30 Uhr.
Samstag, 28., außer Wiese, „Der Gau“, 888, 481-520 u. 8251-8350, 888, 351-390 u. 4401-4600 u. 5023-5200, Anfang 8.30 Uhr.
Sonntag, 29., außer Wiese, „Götterdämmerung“, 888, 7701 bis 7900 u. 8181-8250, 888, 1051-1100 u. 8023-8050, Anfang 8.30 Uhr.
Montag, 30., A. Reihe 4. 10. Vorh. „Der Teufelsküchler“, 888, 2741-2800 u. 3421-3500 u. 6651-6850, 888, 801-850 u. 701-725 u. 4001-4125 u. 5751-5850 u. 7151-7200, Anf. 7.30 Uhr.

Im Roman Theater.

Sonntag, 22., „Wille in der Nacht“, 888, 11201-11300 u. 11371-12400 u. 12501-12100 u. 13681-13800, 888, 1-100 u. 801-450 u. 4823-4900 u. 5751-5850 u. 6151-6200 u. 6501-6800, Anfang 8 Uhr.
Montag, 23., Dienstag, 24., Mittwoch, 25., Donnerstag, 26., „Wachtel des Kuffisch-Deutschen Theaters „Der kleine Vogel“, Anf. 8 Uhr.

* **Theaterbesicht.** Kammerfänger Rudolf Ritter vom Landes-Theater in Stuttgart mußte infolge Erkrankung sein morgiges Gastspiel als „Siegfried“ abgeben. An seiner Stelle wird Herr Otto Fänger vom Opernhaus in Frankfurt a. M. die Titelpartie singen.

* **Weinheimer Musikfest.** Der Abschluß des Weinheimer Musikfestes, das künstlerisch bis jetzt einen vollen Erfolg darstellte, wird heute der Serenaden-Abend im Bürgerpark bilden, bei dem unter Leitung des Weinheimer Kapellmeisters Emil Kahn durch Dirigent des Mannheimer Nationaltheater-Orchesters Dierckmann von Mozart, Hölzerferende von Doral, Serenaden von Strauß und Wolf zur Aufführung gelangen werden.

Aus dem Lande

L. Wiesloch, 19. Juni. Bei der Verlesung des Grades auf dem Badmann tam das Los auf 8-12 Kl. zu stehen, gewiß bei der reichen Feuerwehr ein hoher Preis.

→ **Waben-Aden, 20. Juni.** Die Häuser der Hauptstraßen tragen gegenwärtig abermals Fliegenplage und zwar zu Ehren des Leipziger Mannes, der auch unserer Väterbater ein solches Fest abhielt. Am Bahnhof wurden die Gäste von der Bierbier „Kurilia“ empfangen, deren Präsident D. Duttile die Gäste herzlich begrüßte, wofür der Vorstand des Leipziger Vereins, Reichsanwalt H. Rehl, den Dank ausdrückte. Im Festzug wurde dann durch die Straßen der Stadt nach dem Theaterplatz marschiert, von wo aus sich die Gäste in ihre Quartiere begaben, die dann nach dem Mittagessen Spaziergänge unternahm. Abends gab es dann auf dem Musikpavillon im Kurgarten ein Konzert, zu dem sich ein Massenpublikum eingefunden hatte. Unter Leitung seines Ehrenvorsitzenden Professor Gustav Böhlige sang der Leipziger Verein eine Anzahl von Chören und Opernsänger Rudolf Hodelmann brachte Lieder und Balladen zu Gehör. Sämtliche Nummern des Programms fanden reichen Beifall. Die Leipziger Sänger mußten noch einige Lieder als Zugabe singen. Nach dem Konzert fand unter zahlreicher Beteiligung im Garten des Kurhauses ein Festbankett statt, das durch Reden von Oberbürgermeister Fieser, Präsident Duttile, dem Vorstand des Leipziger Vereins Reichsanwalt H. Rehl, sowie durch gesungene und musikalische Darbietungen verblüht, einem recht angenehmen Verlauf nahm. Heute in der Frühe haben die Leipziger Sänger die Weiterreise nach Konstanz angetreten.

* **Rehl, 20. Juni.** Gestern nachmittag erkrankte beim Baden in der Nähe der 22 Jahre alte Kellner Johann Gustav Boppels. * **Wiesloch, 20. Juni.** Die Gemeinde Wiesloch hat in diesen Tagen einen für sie noch menschlicher voraussetzlichen Verlust erlitten, indem am Pfingstsonntag abend Hauptlehrer Gustav Rehl im Alter von erst 36 Jahren nach kurzer Krankheit im Alter seiner zahlreichen Familie durch den Tod entrissen wurde. Nach einer ereignisreichen Einsegnungsfeier in der ev. Stadtkirche, bei der u. a. zwei Lieblingsweifen des Verstorbenen auf Pflume und Orgel zum Vortrag gebracht wurden, setzte sich ein unbeschwerter Trauerzug von der evang. Stadtkirche aus in Bewegung. In der Spitze

markierten die Schulinder der hiesigen Schulen mit ihren Lehrern, ihnen folgte die Stadtmusik und dann die verschiedenen Vereine und Korporationen geschlossen. Die Wiederträger hatten es sich nicht nehmen lassen ihren geliebten Dirigenten selbst zu Grabe zu tragen. Auf dem Friedhof lang nach den kirchlichen Zeremonien der evang. Pfarrer einen Grabspruch, worauf Stadtpfarrer Schäfer in seiner Grabrede über den Text „Sel getreu bis in den Tod“ die hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen als Familienvater, Organist der evang. Gemeinde, als Schulmann und als Mensch überhaupt rühmte. Seiner Rede folgten zahlreiche Krönznieberlegungen. Besonders zu Herzen gehende Worte fanden der Vorstand des evang. Kirchensors, A. Eichin und der Vorstand des Wiedertrages, Hugo Bissell. Weiter sprachen noch für die Bekehrung des Bezirks — der sich auch der seitherige Kreisrichter Reinhardt angeschlossen hatte — Hauptlehrer Schmitt-Dehengericht, ferner je ein Vertreter des Schullehrer-Vereins und der württembergischen Nachbarkollegen. Für den Ringkämpferbund setzte Goussardstand Seifert-Jell einen Kranz am Grabe des Hestretretenden Goudriegenen nieder. Die Schüler brachten das erhebende Grablied „Gute Nacht“, der Wiedertrags der Trauerchor „Am Grabe eines Sängers“ von Berner zum Vortrag und die Stadtmusik schloß die Feier mit einem Chorvorspiel.

Aus der Pfalz

Frankenthal, 19. Juni. Ein Wettstreiten nach der Zehnfinger-Methode unter Ausschaltung des Gesichtsinns wurde dieser Tage von der Städt. Schreibmaschinenfabrik unter der Leitung des Handelslehrers Teßl veranstaltet. Nach seinen Ausführungen soll dieses System gegenüber dem üblichen Schreiben mit 2 Fingern, das Augen und Kerzen stark beeinträchtigt, absolut gesundheitsunschädlich sein. Beim Schnell Schreiben ergab sich folgendes überraschende Resultat: Bei 23 Schülern wurden von 4 in 5 Minuten 1227 Anschläge gemacht. Alle Arbeiten zeigten von emsigem Fleiß und peinlicher Sorgfalt der Schüler und Schülerinnen.

* **Neustadt a. S., 20. Juni.** Vom Verband pfälzlicher Industrieller wird mitgeteilt, daß das Landesparlament Würzburg auf Grund der durch Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 13. Juni 1924 erteilten Ermächtigung die Frist zur Abgabe der Vermögenssteuererklärung bis auf 15. Juli 1924 verlängert hat. Ursprünglich war als Termin für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung und Entrichtung der Hälfte der Vermögenssteuer der 23. Juni bzw. bei einer Schonfrist von 7 Tagen der 30. Juni 1924 als äußerster Termin vorgegeben.

Weth, 19. Juni. Der Rhein ist noch immer sehr hoch. Der im Weite angetriebene Schaben ist auch. Ein umfangreiches Gelände, das der ärmeren Bevölkerung Gras und Heu liefert, ist fast gänzlich vernichtet.

Obernheim a. Mos., 19. Juni. Ein neuer Reblausherd ist hier durch Weinbaudirektor Bauer aus Neustadt a. d. Haard festgestellt worden. Es handelt sich um einen Winger, in dem etwa 500 Stöcke verendet sind, also um einen Herd von bedeutender Ausdehnung. Ob und welche Bekämpfungen aus diesem Weinberg in das übrige Weinobst erfolgt sind, wird erst noch festgestellt werden müssen.

Wahlheim, 18. Juni. Zur Feier des „Rosenberger Tages“, insbesondere zur Teilnahme an der großen „Völkervereinigung“ am Donnerstag vergangener Woche, die im Beisein des Bischofs-Bischofs stattgefunden, hatten sich hier annähernd 3000 Wähler versammelt.

Obermosel, 19. Juni. Dem „Kreuznacher Cessant“, Anzeiger zufolge nahm die evangelische Synode einen Antrag Willmann an, nach dem alle Protestanten, die sich bei der Eingebung einer Kirche verpflichten, ihre Kirche katholisch werden zu lassen, aller kirchlichen Rechte der evangel. Kirche verlustig werden und auch nicht kirchlich beerdigt werden dürfen. Ein anfängliche Minderheit stimmte gegen den Antrag Willmanns als gegen die Grundzüge der protestantischen Kirche verstoßen.

Kaiserlautern, 19. Juni. Das im Gemeindegeld von Wilhelm liegende Kupferbergwerk, das im vorigen Jahre stillgelegt wurde, soll in der nächsten Zeit wieder aufnehmen. Dagegen sind die großen Steindrübe von Schweinsweiler wegen Mangel an Beförderung teilweise stillgelegt worden, so daß eine große Anzahl von Arbeitern arbeitslos geworden ist. Die Eisenhüttenwerke der Gehr, Stenens und die Kupferhütte sowie das Eisenwerk in Winnweiler sind dagegen noch gut beschäftigt.

Nachbargebiete

Homburg, 18. Juni. Beim Spielen mit einem Kinder-schießgewehr wurde der 12jährige Fritz Conrad von seinem 16-jährigen Bruder ins linke Auge getroffen, das sofort ausfiel. Der Verletzte mußte in die Augenklinik nach Neuland geschafft werden.

Alten (Soargebiet), 18. Juni. Durch ein Schadenfeuer auf dem mit Holzporrien vollgepackten Speicher der sogenannten „Hofställe“ sind 14 arme Familien mit insgesamt 60 Köpfen, deren Habgüter zum größten Teil verbrannten, obdachlos geworden.

sw. Mierlein, 19. Juni. Das Auto eines hiesigen Geschäftsmannes fing in voller Fahrt auf der Landstraße amischen Bodenbelm und Ratzenheim Feuer und verbrannte bis auf die Frontteile. Der Führer konnte sich glücklich retten.

Sportliche Rundschau

41. Oberheinhische Regatta

Mannheim 5. und 6. Juli 1924

(Von unserem Rudersport-Spezialkorrespondent)

Zu der am 5. und 6. Juli in Mannheim auf dem oberen Ruder stattfindenden 41. Regatta des Mannheimer Regattaverbands sind von 24 Vereinen 135 Boote mit 864 Rudern gemeldet worden. Dies ist mit Rücksicht der an den gleichen Tagen stattfindenden französischen Regatta, deren Bewerber demselben Rudergebiet entstammen, ein erfreuliches Ergebnis. Vor allem ist aber die Qualität der gemeldeten Mannschaften eine ausgezeichnete. Die Meldungen entfallen auf die Rudervereine Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Stuttgart, Heilbronn, Karlsruhe, Speyer, Frankenthal, Worms, Frankfurt a. M., Mainz, Kastel, Gießen, Koblenz.

Die meisten Meldungen hat die Frankfurter Rudervereinigung „Germania“ abgegeben, bis zu 14 Mannern 16 Boote gemeldet hat, außerdem sind aus Frankfurt a. M. noch die R.-G. Oberrod und der Akademische Ruderverein Rheinfrieden vertreten. Aus Mainz haben alle drei Verbändevereine ihre Meldung abgegeben. Die Mannheimer und Ludwigshafener Vereine sind ebenfalls vollständig vertreten. Alle Rennen sind zustande gekommen und erfreulicherweise sind alle erstklassigen Rennen ganz ausgeschrieben. Während bei der französischen Regatta in Schweinfurt nur der Würzburger Ruderverein der Offenbacher R.-G. „Ladine“ entgegentritt, weist in Mannheim der Verbands-Vierer vier, der Götter-Vierer und der Vierer ohne Steuerermann sechs, der Zweier ohne Steuerermann und der große Vierer die fünf Meldungen auf. In den großen Rennen treffen erstmals Frankfurter „Germania“, Stuttgarter R.-G. Koblenzer „Athena“, Mainzer Ruderverein, Mainzer Ruderverein und Kasteler Ruderverein zusammen. Die Koblenzer Athena hat nur ersten Vierer mit und ohne Steuerermann, sowie Zweier ohne Steuerermann gemeldet, somit eine reine Qualitätsmeldung abgegeben. Auch alle übrigen Rennen sind gut einzelne sogar überaus reichlich besetzt. Zur Rheinmeisterchaft sind fünf Bewerber gemeldet, darunter die Frankfurter „Germania“, Bora (Oberrod), Rastatter (Worms) und Welter (Ludwigshafen). Leider verbleiben die Besätze des Deutschen Ruderverbandes dem deutschen Meisterwettbewerb im Einer um ein anderes Meister-schiff zu machen. Das ist die Ursache, daß Meisterwettbewerb nicht nach Mannheim sondern nach Schweinfurt gemeldet hat. Dort hat nämlich nur ganz mäßige Mitbewerber gefunden, während er in Mannheim die besten des Rheinbezirks als Gegner gehabt haben würde, wieder ein Beweis dafür, daß der Buchstabe das Gesetz tötet.

Die Regatta wird sich diesmal auf zwei Tage erstrecken, auf Samstag vormittag (Vorgarten) und nachmittag (Entschidungsbereichen). Die Rennstrecke wird wieder der obere Ruder sein. Die Strecke wird in bewährter Weise abgesteckt werden. Um vollständig einwandfreie Ergebnisse zu erzielen, sollen nur drei Boote gleichzeitig starten, so daß eine Reihe von Vorrennen abgehalten werden muß und den Zuschauern spannende Wettkämpfe vor Augen geführt werden.

Die unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn F. A. Schumacher stattgehabte Startverlosung hatte folgendes Ergebnis:

- 1. Rühlau-Vierer (Junioren): 1. Heilbronner Schwaben; 2. R.-G. Rheinau; 3. Mannheimer R.-G.; 4. Heidelberg R.-G.; 5. Ludwigshafener R.-G.; 6. Frankenthaler R.-G.; 7. Karlsruher „Salomander“; 8. R.-G. Speyer.
- 2. Götter-Vierer (Wanderpreis): 1. R.-G. Rhodania Koblenz; 2. Frankfurt R.-G. Germania; 3. Mainzer R.-G.; 4. Mainzer R.-G.; 5. Stuttgarter R.-G.; 6. Kasteler R.-G.
- 3. Junior-Einer: 1. Gießener R.-G.; 2. R.-G. Rheinau-Mannheim; 3. Frankfurter Germania (Weiz); 4. Mannheimer R.-G.; 5. R.-G. Worms; 6. Frankfurter R.-G. Oberrod; 7. Mainzer R.-G.; 8. Frankfurter Germania (Oppenheimer).
- 4. Badenia-Junior-Vierer: 1. Heidelberg R.-G.; 2. Mannheimer Amicitia; 3. Mannheimer R.-G.; 4. Kasteler R.-G.; 5. R.-G. Rheinfrieden Frankfurt a. M.; 6. Heilbronner Schwaben; 7. Frankfurter Germania; 8. Ludwigshafener R.-G.; 9. Rhein-Club Alemannia Karlsruhe.
- 5. Jungmann-Vierer: 1. Mannheimer Amicitia; 2. Ludwigshafener R.-G.; 3. Mainzer R.-G.; 4. Frankenthaler R.-G.; 5. Mannheimer R.-G.; 6. Wormser R.-G.; 7. Frankfurter R.-G. Germania; 8. Mannheimer R.-G.; 9. Stuttgarter R.-G.; 10. Heilbronner R.-G.; 11. Heilbronner Schwaben.
- 6. Verbands-Vierer (Wanderpreis): 1. Kasteler R.-G.; 2. Mainzer R.-G.; 3. Frankfurter Germania; 4. Stuttgarter R.-G.
- 7. Straßburg-Gedächtnis-Einer: 1. R.-G. Oberrod; 2. Ludwigshafener R.-G.; 3. Frankfurter Germania; 4. R.-G. Worms; 5. Gießener R.-G.
- 8. Zweier ohne Steuerermann: 1. Mannheimer Amicitia; 2. Rhodania Koblenz; 3. Mainzer R.-G.; 4. Mannheimer R.-G.; 5. Karlsruher R.-G.
- 9. Pfalz-Echter: 1. Alemannia Karlsruhe; 2. R.-G. Worms; 3. Heilbronner R.-G. Schwaben; 4. Mannheimer R.-G.; 5. Ludwigshafener R.-G.; 6. Kasteler R.-G.; 7. Mannheimer Amicitia.

Sonntag, 6. Juli:

- 10. Leichtgewicht-Vierer: 1. Mannheimer R.-G.; 2. Mannheimer Amicitia; 3. R.-G. Worms; 4. Wormser R.-G.
- 11. Zweier Vierer: 1. Ludwigshafener R.-G.; 2. Kasteler R.-G.; 3. Mainzer R.-G.; 4. Heidelberg R.-G.; 5. Frankfurter R.-G. Germania; 6. Mannheimer R.-G.; 7. Heilbronner Schwaben.
- 12. Vierer ohne Steuerermann: 1. Mainzer R.-G.; 2. Frankfurter Germania; 3. Stuttgarter R.-G.; 4. Rhodania Koblenz; 5. Ludwigshafener R.-G.; 6. Kasteler R.-G.
- 13. Jungmann-Echter: 1. Mainzer R.-G.; 2. Frankfurter Germania; 3. Wormser R.-G.; 4. R.-G. Heidelberg; 5. Mannheimer R.-G.; 6. Heilbronner Schwaben; 7. Ludwigshafener R.-G.
- 14. Rheinmeisterchaft-Einer: 1. Ludwigshafener R.-G.; 2. Frankfurter Germania; 3. Frankfurter R.-G. Oberrod; 4. R.-G. Worms; 5. Gießener R.-G.
- 15. Hochschul-Vierer: 1. Heidelberg R.-G.; 2. Rhod. R.-G. Rheinfrieden Frankfurt a. M.; 3. Gießener R.-G.; 4. Karlsruher R.-G.
- 16. Rheinhafen-Vierer: 1. Mainzer R.-G.; 2. Wormser R.-G.; 3. Alemannia Karlsruhe; 4. R.-G. Rheinfrieden-Mannheim; 5. Frankenthaler R.-G.; 6. Mannheimer Amicitia; 7. Mann. R.-G.
- 17. Rhein-Echter für Junioren: 1. Frankfurter Germania; 2. Heilbronner Schwaben; 3. Alemannia Karlsruhe; 4. Kasteler R.-G.; 5. Mannheimer R.-G.; 6. Mannheimer Amicitia; 7. R.-G. Worms; 8. Ludwigshafener R.-G.
- 18. Jungmann-Einer: 1. Mannheimer R.-G.; 2. Frankfurter Germania (Oppenheimer); 3. R.-G. Rheinau; 4. Frankfurter Germania (Weiz); 5. R.-G. Oberrod; 6. R.-G. Worms; 7. Gießener R.-G.; 8. Karlsruher R.-G.
- 19. Trost-Vierer: 1. Rhein-Club Alemannia Karlsruhe; 2. Heidelberg R.-G.; 3. Mannheimer R.-G.; 4. Salamander Karlsruhe; 5. R.-G. Speyer; 6. Frankenthaler R.-G.; 7. Wormser R.-G.; 8. Ludwigshafener R.-G.; 9. R.-G. Rheinau; 10. Mannheimer R.-G. Amicitia; 11. Mannheimer R.-G.
- 20. Doppel-Zweier ohne Steuerermann: 1. Frankfurter Germania; 2. Gießener R.-G.; 3. R.-G. Oberrod.
- 21. Großer Echter: 1. Mainzer R.-G.; 2. Kasteler R.-G.; 3. Frankfurter Germania; 4. Mainzer R.-G.; 5. Stuttgarter R.-G. Die Vorrennen finden am Samstag (5. Juli) vormittag statt. Die Regatta beginnt am Samstag nachmittag.

Am den 04 Jubiläumspokal

J. G. 1903 Ludwigshafen—Sp. und Lo. 1877 Waldhof 1:1 (1:1)

Am Freitag abend fanden sich 1908 und Waldhof gegenüber. Kurz vor dem Spiele gins ein wolkenbruchartiger Regen nieder und stellte den Kampf sehr in Frage. Als der Regen etwas nachließ, war es fast geworden und man einigte sich auf eine Spieldauer von 2 mal 25 Minuten. Kurz nach dem Wechsel zeigte der Regen wieder erneut hart ein und man war schließlich froh, als die Partie beendet war.

Die Leistungen wurden von Bitterung- und Bodenverhältnissen sehr beeinträchtigt und erdrückt sich daher eine Kritik der Mannschaften. Dazu spielte Waldhof noch ohne jegliche Energie und mit einer schlechten Lustlosigkeit, während die 1908er wenigstens mit vorbildlichem Eifer nach dem Siege strebten. Beide El hatten Erfolg. Der Verteidiger für Schwarz und G. Bausch, für die Freigang und Klamm einbrachten. Bei 1908 schloß Peter. 19 war von Beginn an leicht überlegen, doch der Bezirksmeister ging schon in der 10. Minute in Führung. Klamm verwandelte eine Hande Kasse durch Kapitän. Aber es dauerte nicht lange bis die Pfälzer ausgeglichen hatten. Einen hohen Pfandball des Reichshofen konnte Wittmann nicht recht lassen und das nette Leber rutschte ihm aus den Händen ins Tor. Waldhof bis zur Pause mehr vom Glücke, doch nicht es beim Resultate.

Nach dem Wechsel drängte der Bezirksmeister in den nächsten 15 Minuten härmlich, doch der Innenraum ließ die beiden Chancen ungenutzt. Schließlich kamen dann die Stürmer wieder auf, und das Spiel war vertieft. Die letzte Viertelstunde gehörte dem Schwarz der Ludwigshafener. Wittmann mußte wiederholt in Aktion treten und hielt einen wuchtigen Nachstoß des gemessenen Rechtsinners zurück. Beim Schlußstöße fand die Partie daher immer noch 1:1. Da eine Vermählungsfeier infolge der eingetragenen Dunkelheit unmöglich war, wurde der Steuer durch das bestimmt. Waldhof war daher stiller und wird das Resultat mit Waldhof Mannheim Mannschaften treffen sich daher morgen nachmittag 4 Uhr auf dem 64 Platz im Schlußstöße zum Endspiele. Da Waldhof verlor eine außerordentlich harmlos sei und Waldhof bei normalen Verhältnissen zweifelslos eine Form zeigen wird, steht ein interessanter Kampf bevor. Früher tritt sich die 1. El des Jubiläums mit W. f. R. Kaiser-Mannschaft im Freundschaftsspiele.

Motorradrennen

* **Deutsche Motorradrennen in Marienthal.** — Bei den von Carl-Ludwig H. G. auf der Marienthaler Trabrennbahn veranstalteten Motorradrennen schloßen die gemeldeten deutschen Kleinwagen ganz wesentlich ab, wie nachstehende Resultate bezeugen: Radfahrer mit Hilfsmotor, 5 Km. 1. Glau (D. R. G.) 6:21; 2. Tröller (D. R. G.) 6:27,5. — bis 150 ccm, 10 Km. 1. P. G. Berlin (Belam) 10:51,8; 2. Glau (D.R.G.) 10:56,4; 3. Tröller (D.R.G.) 11:14,9. — bis 250 ccm: 1. Gemin-Drum (Sodort) 8:30,7; 2. Stephan-Drum (Wolcott) 8:40; 3. Glau (D.R.G.) 9:50,8. — bis 500 ccm, 15 Km. 1. Fritz Wien (Senthil) 11:38; 2. Stephan-Drum 11:30,5; 3. Glau (D.R.G.) 11:30,5. —

Millionen Menschen

sind seit Jahrzehnten treue Anhänger des bewährten Haarpfleges- und Kopfwaschmittels „Schaumpon“ mit dem schwarzen Kopf. Die große Beliebtheit und Bedeutung für die Kopfwäsche verdankt dieses Präparat einer besonders sorgfältigen Zusammensetzung und seiner reinigenden und belebenden Wirkung auf die Kopfhaut. Wer sich vor frühzeitigem Haarfall bewahren und sich bis ins hohe Alter schönes Haarwuchs erhalten will, gebrauche nur Schaumpon; man achte auf die nebenstehende weltbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“ und verlange ausdrücklich dieses echte und gute Fabrikat.



Briefe an den „General-Anzeiger“

Befolgung der städtischen Beamten und Angestellten

Zu dem in den Zeitungen veröffentlichten Beschluß des Stadtrats vom 5. Juni über die Gehälter der städtischen Beamten und Angestellten ist folgendes zu bemerken:

Wenn die Stadt Mannheim ihren Beamten die gleichen Bezüge bezahlt, wie sie die Staatsbeamten erhalten, so wird niemand etwas hierin finden. Nicht anständig ist es aber, daß die Stadt mehr bezahlt als der Staat. Und das hat sie bisher doch wohl getan, indem sie eine große Anzahl in höhere Gruppen einreichte, als dies bei den Staatsbeamten der Fall ist. In Mannheim pflegen es die Spitzen von den Dächern, daß man vor weiß was alles für Titel usw. erstanden hat, um nur ja nach einer recht hohen Gruppe besetzt zu werden. Will man also dieselben Gehälter wie die Staatsbeamten, dann bitte auch dieselbe Gruppeneinteilung. Der Stadtrat sei daran erinnert, daß es in Mannheim auch noch andere Leute gibt, als städtische Beamte. Und das sind die, welche die Ausgaben der Stadt wieder bezahlen müssen. Ist es dem Stadtrat nicht bekannt, daß Arbeiter und Angestellte in Privatbetrieben die Kosten für Schatz und Gemeinde heute schon nicht mehr aufbringen können? Will man sie also, die weniger verdienen als die städtischen Beamten, noch mehr belasten?

Wenn die Stadt wirklich in einer so guten finanziellen Lage ist, wie man sich erzählt (sie hat doch sicher durch ihre Kofelbauangelegenheiten gemacht und soll für das vergangene Jahr einen enormen Ueberschuß haben), so soll sie doch mit dem Preisabbau, den man immer von anderen verlangt, einmal den Anfang machen. Die geringe Herabsetzung der Gas- und Seecompreise ist noch nicht als Preisabbau anzuspitzen. Warum legt man den Straßenbahnfahrpreis nicht herab? Viele Arbeiter und Angestellte, die früher einmal für 5.70 M. viermal täglich einen ganzen Monat lang auf ihre Arbeitsstelle fahren konnten und die auf das Fahren angewiesen sind, müssen heute noch das Dreifache hierfür aufwenden. Empfehlen dürfte es sich auch, die sonstigen Ausgaben etc. etwas zu erniedrigen. Was soll man beispielsweise dazu sagen, daß das städtische Wasserwerk einem kleinen Hauseigentümer, in dessen Haus 6 oder 7 Arbeiterfamilien wohnen, einen Förderpreis von 87 M. für Ueberwasser von 3 Monaten präferiert und Bezahlung innerhalb 2 Tagen (sonst Wasserabstellung und gerichtliche Betreibung) verlangt? Wo sollen denn die Leute, die zum größten Teil infolge Aussperrung wochenlang nichts verdient haben, innerhalb 2 Tagen das Geld hernehmen?

Wahnt der Stadtrat, er kann die Abgabenschraube, die heute schon so ziemlich alles herauspreßt, noch weiter anziehen? Man ist sich offenbar nicht bewußt, in welcher miserablen Verhältnisse der größte Teil der Einwohnerschaft ist. Es sind nicht alle Leute in der glücklichen Lage, nur diktieren zu brauchen, was andere zahlen müssen. Auch darauf sei aufmerksam gemacht, daß die Einwohnerschaft ihre mühsam zusammengetragenen Ersparnisse, die Städte dagegen auf Kosten der Sporer ihre Schulden losgeworden ist. Also bitte etwas mehr Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit.

E. K. J.

Dem Andenken Adolf Boettges gewidmet

Der Adolf Boettge gekannt hat und seine Kapelle, denn war es eine Freude und eine Ehre, ein Kulturbild aus dem Deutschen Reiches Klang und Herrlichkeit an Auge und Ohr vorüberziehen lassen zu dürfen. Ehemalige Mitglieder der einst weitberühmten Reichsoperkapelle aus Karlsruhe und anderer bayerischer Kapellen haben sich zu dem Musikverein „Harmonie“ zusammengesprochen und am Sonntag mit ihrer 42 Mann starken Musik im Friedrichspark konzertiert. Die Leitung dieses Kulturaktors liegt in den Händen des ehem. Chorführers Rudolph, eines alten Boettge-Kameraden aus der Gasse der Kapelle, den mancher ehemaliger Reichsopermitglied oder Boettge-Besucher noch erkannt haben wird. Adolf Boettge hat sich vom Violoncellisten dort seiner Begabung, seines Fleißes und Strebens zum Musikdirektor der Reichsoperkapelle emporgeschlagen. In den Aufführungen zeigte er sich besonders in den Märchen als Genie des Akteurs. Das war seine Größe; darin war er fast unerreicht. Boettge zeichnete sich nicht allein als Musikwissenschaftler aus, er hat auch Kulturarbeit geleistet. Das beweist die Zusammenstellung des historischen Konzerts, für das er sämtliche Stücke instrumentiert hat. Sein Aufzug, der seiner Kapelle ging über Deutschland hinaus. Boettge spielte mit seinen 42 Kammermusikern auf der Weisaustraße in Ulm. In diesem Jahre hatte er als Dirigent eine größere Nebenrolle als Kammermusikdirektors des Regiments zusammen Befolgung. Beim Dirigieren fand er selten überhöht, sondern meistens inmitten seiner Musiker. Seine Ruhe und die Wirkung seiner Persönlichkeit auf seine Untergebenen trübte seine Kunst. Die Darbietung des historischen Konzerts unter Leitung eines Boettge-Jüngers zeigte noch von der Wirkung seiner Persönlichkeit über seinen Tod hinaus. Manche Nummern waren Gelingen. Die Trompeten und Hörner wurden nicht gelassen, sondern gefungen. Es wäre Aufgabe des künftigen Reichsoperorchesters, diese Kapelle zu einem Abend einzuladen.

Jugenderziehung

Ein Freizeitmuseum ging ich mit Bekannten von Schierbach aus über den Bergpark zum Innenhofgarten. Dieses kleine Tal ist mir das liebste in der näheren Umgebung von Heidelberg. Immer wieder bin ich froh, daß Menschenhand hier der Natur zu Hilfe kam und den Aufwachen und Wanderern ein untergeordnet schönes Bildchen schuf. Wie wir uns meinem Eboratun näherten, zeigte mir Boden und Gegend, daß es diesmal mit der kalten Föhneffekt nicht sein würde. In Gruppen lagen 30 Baden und Wädel im Alter von 13-18 Jahren umher und trieben nach Jugendart ihre Spiele. Auch wir fanden noch eine freie Bank. Vor uns lagen zwei Buben, die ihren Knäuel packten und aus das überflüssige Papier befreite waren. Zur Rechten zwei Wädel, die den Boden mit Apfelsinenschalen „schmückten“. Zur Linken eine größere Gruppe, umgeben von Papierballen und am Brunnen ein älterer Herr, dessen Speisereste am Boden glänzten. Wenn ich so etwas sehe, dann „weiß dem Deutschen auch sein Blut“. Wie dann noch Zitronenschalen herumgeworfen wurden, hielt es mich nicht. Ich machte die Deutschen in kräftigen Ausdrücken auf das Ungehörige ihres Tuns aufmerksam. Sieht mich gebürgt zu unterstützen, wies zu meinem größten Erstaunen der ältere Herr meine sehr berechtigten Bemerkungen mit erregten Worten zurück und stellte sich dadurch als Führer der Gesellschaft vor. Er wurde Herr Stadtpfarrer angebetet. Kommentar überflüssig!

A. G.

Ein Mahnwort an die Mannheimer Straßenpolizei!

Wir möchten doch endlich einmal einem Straßenunfall gekümmert wissen, der schon viel Unheil angerichtet hat. Schreiber dieses wollte unlängst das Apollotafel besuchen. Einige Schritte vom Eingang entfernt, wurde er plötzlich von einem sehr starken Lichtstrahl getroffen, und zwar auf beiden Augen, daß er sofort auf kurze Zeit geblendet war und den Eingang zu dem Ruffee nicht finden konnte. Was war geschehen? Stand da auf der anderen Seite einer von jenen unglücklichen Straßenbuben, von denen es in Mannheim nur so wimmelt, fing mit einem Spiegelchen des Sonnenlichts auf, der dann die kurze Blendung verursachte. Ich mußte mich dabei eines Vorganges erinnern, der vor einer Reihe von Jahren in Düsseldorf passierte. Schreiber dieses ging mit einem Freunde spazieren. Plötzlich schrie letzterer schmerzvoll auf und schaute nach seinem rechten Auge, dessen Netzhaut durch das scharfe Licht eines solchen Spiegelstrahles bereit gereizt wurde, daß das Auge seine Schärfe verloren hatte! Ich brachte ihn sofort in die Dr. Rooversche Augenklinik, deren dirigierender Arzt, bedenklich den Kopf schüttelte und etwas von Erblindung murmelte. Zum Glück zeigte es sich, nach eingehender und gründlicher ophthalmologischer Untersuchung, daß die Sache nicht ganz so schlimm ablaufen sollte. Immer-

hin bedurfte es einer äußerst sorgfältigen 14 Tage dauernden Pflege, um das übermäßig gereizte Auge wieder schmerzfrei zu machen. Weiterer Kommentar wohl überflüssig. Wo Lichtung, verehrte Straßenpolizei und gegebenenfalls scharf zuschauen!

Mehr Licht!

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Nicht zum ersten Male liest man als Goethes letztes Wort das rezente „Mehr Licht“. Es bezieht sich auf ein Gebürdäutia und es bildet auch den Schluß eines Briefes. „An den anständigen Vater vom Urbein“ auf Seite 4 in Nr. 264 des „Mannheimer General-Anzeigers“. Ich darf Sie wohl auf eine Stelle aufmerksam machen, die in Houston Stewart Chamberlains bedeutendem Werke „Goethe“ (Verlag von F. Brudmann, München 1912) zu lesen ist, auf Seite 78, die diese Auserwählung als letztes Wort Goethes verzeichnet. „Und leht, am Vormittag des 22. März 1832, als die Aerzte nichts mehr „zu probieren“ wußten, umfakete der Tod ihn nicht scherzhaft und arauklich, sondern nahm ihn sanft und freundlich in die Arme.“ „Gottlob ist jetzt durch sorgfältige Sammlung aller Dokumente, die irrend auf Authentizität Anspruch machen können, unumstößlich festgestellt, daß der Sterbende die programmatischen Worte „Mehr Licht!“ nicht gesprochen hat; seine letzten bemerkten Worte waren an die ihn treu pflegende Witwe seines Sohnes gerichtet und lauteten: „Komm, mein Lieberchen, lehe Dich ganz nahe und gib mir ein Plättchen!“ Darauf machte er sich bequem in einer Ecke seines Bettes, und ließ unmerklich vollsapa sich der Lieberana aus den Schranken der Zeit in die ungeschickte Zeitlosigkeit.“ F. R.

Mehr Schutz den Tieren!

Nachdem am letzten Samstag ein Freund des Tierchutzgedankens sich an dieser Stelle über die mangelnde Fürsorglichkeit auf dem Gebiet der Tierpflege mit den in Betracht kommenden Stellen auseinandersetzen verfuhr, glaube ich ebenfalls Stellung zu dieser Frage nehmen zu müssen. Ueberall ist man soweit gekommen, den schuldigen Wesen der Natur zu helfen, sie vor Uebergriffen toter und unwilliger Elemente zu schützen.

In Feld und Flur, in Wald und Wiese warnt man vor Verletzung der Blumen und Bäume, weil man auf großen Tafeln darauf hin, die Eingänge zu schonen, und nur da, wo der Schutz am dringendsten wäre: in der Behandlung unserer uns so nützlichen Haustiere, verlangen alle guten Mäherinnen. Immer wieder hinzuweisen auf die täglich sich neu ergebenden Tierquälereien, immer wieder auf deren Abhilfe zu bestehen, ist Pflicht aller in Betracht kommenden Personen und Stellen, die das Wort zu beherzigen wissen: „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ Heraus, Behörden, mit euren Aufsichtorganen! Heraus, herzliche Männer und Frauen, um den Prägungen, die den mitleidigen Tieren die Schwänze drehen und sie blutig schlagen und schlagen, wenn sie vom langen Transport kaum laufen können, eine Bestrafung zu erteilen!

Es darf nicht vorkommen, daß ein Kobleng ein Stück Vieh, weil es aus irgendwelchem — dem Vorübergehenden nicht immer erschließlichen — Grund nicht laufen kann, auf den Kopf schlägt und es krielt, daß es nur so eine Art hat! Wo bleiben die Tierquälere, die es nicht dulden dürfen, daß man unter Vorzeichen so auf den Bogen bindet, daß es nicht stehen noch liegen kann. Meine Wohnung geht an alle die, die mit mir einig sind in dem Gedanken, den Tierquäl zu fördern, sich dadurch nützlich zu machen, ebenfalls für diese Idee einzustehen. Wenn dann, durch die große Rasse gemungen, auch Staat und Behörden ihr Augenmerk mehr dieser Sache zuwenden, glaube ich immer noch an eine durchgreifende Besserung des dunklen Kapitels der Tierquälerei. Dr. E. M.

Herunter mit dem Kob vom Gehweg!

In der letzten Sonntagsausgabe las ich in der Rubrik „Briefe an den General-Anzeiger“, auch einen Artikel über die Verkehrsverhältnisse auf der Reckardstraße und den Zugangsstraßen. Da das Thema schon des öfteren in dieser Rubrik angesprochen wurde, will ich mich auch nicht direkt mit diesem, sondern einem ähnlichen befassen, dem ich den Wunsch mitteile, daß es auch die Postbetriebe betreffen möchte. Es ist nämlich eine Unfälle unter dem radfahrenden Publikum entstanden, die nicht genug gerügt werden kann. Man kann nämlich täglich in hunderten von Fällen beobachten, daß meistens Badische und Frauen, aber auch Männer, und nicht gerade wenig, ihre Räder auf dem Gehweg führen. Es ist für den Fußgänger in jedem Fall unangenehm, wenn ihm, überhaupt bei nassem Wetter, mit dem Rade jemand an den Angus oder der Frau ans Reich fährt. Meistenteils sind es immer noch Weibchen oder sonst zwei radfahrende Personen, erlere in der Regel, die sich gemächlich plaudernd nebeneinander her bewegen und gar nicht auf die Passanten achten. Außerdem wird auch eine allgemeine Verkehrsrichtung von den Passanten gar nicht eingehalten. Daher kommt es, daß oftmals zwei Personen mit Rädern von der Reckardstraße aus den Reckard überqueren und umsetzen. In dem Moment, um das diese Personen treuen, befinden sich vier Personen und 4 Räder in gleicher Höhe. Wo soll denn da jetzt der Fußgänger sich hinsetzen, um nicht seine Oberweite beschmutzen zu lassen? Und wie mancher Radfahrer wird auch noch groß, wenn man deshalb etwas zu ihm sagt. Der Fußgänger auf der Straße ist so gereizt, daß reches zu fahren, ein Ueberholen aber verboten ist. Also kann jeder Radfahrer die Fahrgasse benutzen, da an ihm niemand vorbeifährt, wenn er sich im gleichen Tempo wie der übrige Verkehr bewegt. Und wer das nicht kann, der soll sein Rad zu Hause lassen, wenn er die Straße passieren muß. In überigen aber müßte die Polizei ein Verbot erlassen, wonach das Fahren oder Führen von Fahrrädern auf der Gehsteile der Reckardstraße verboten ist und darauf bei Zuwiderhandlungen mit empfindlichen Strafen vorgehen und die Urteile veröffentlichen. Dadurch wird den Uebel hoffentlich abgeholfen werden. Einer für Alle.

Kobfahrerplage auf dem Bürgersteig vor den Postkästen und in den Postkellerräumen

Auf den in verschiedenen Zeitungen enthaltenen Artikel „Kobfahrerplage auf dem Bürgersteig vor den Postkästen und in den Postkellerräumen“ wird von zuständiger Seite erwidert: Die Notlage von Radfahrern in die Postkellerräumen war, wie dies auch aus den Mitteilungen in den Schalterhallen ersichtlich ist, schon letzter verboten. Um dieses Verbot hat sich aber das Publikum bisher wenig gekümmert. Nachdem die Unfälle zu einer förmlichen Plage für das übrige Schalterpublikum geworden ist, muß das Postamt künftig auf Einhaltung des Verbots dringen. Zur Aufbesserung von Radfahrern (Anschlußgelegenheit) während der Abfertigung des radfahrenden Publikums ist in dem Posthof, Eingang Vorabochsch rechts, Gelegenheit geboten. Eine Gewähr gegen Entwendung kann jedoch nicht gegeben werden. Eine andere Auffstellungsmöglichkeit ist bei den beim Postamt herrschenden beschränkten Raumverhältnissen nicht vorhanden.

Von der Reichsbahn

Schon wiederholt konnte man Stimmen hören über die Elektrifizierung der Reichsbahn in Baden. Soweit sind wir selber noch nicht. Nach einem verheerenden Krieg mit seinen Folgen für das wirtschaftliche Leben gibt es in erster Linie das Alle zu erhalten. Wohl hat die deutsche Industrie das Bahnmateriale — Lokomotiven und Wagen — das wir an den Feindband abliefern mußten, in 3 Jahren ersetzt, ein Weltrekord deutscher Technik. So haben wir in Baden mullergütige, wirtschaftliche Heißdampflokotomoten, einen Lokotomotenpark wie nie zuvor. Von den vorhandenen bayerischen

Arten dürften unter der Reichsbahnregierung nur Tenderlokotomoten aus dem Jahre 1900 (VII) und aus dem Jahre 1907 (VIC) nachgebaut werden.

Man gilt es den Unterbau zu verstärken. Diese neueren Lokotomoten können bis jetzt nur auf den Hauptstrecken fahren, die meisten (B. 10) noch nicht auf der Schwarzwaldbahn, bis im nächsten Jahre die neue Brücke bei Hornberg gebaut ist. Ferner sind Straßenüberführungen auszubessern und zu erneuern. In Mannheim wird zurzeit eine Drehscheibe gebaut, um die großen Lokotomoten zu drehen, was bisher unmöglich war und durch Befahren des Gleisbereichs Hauptbahnhof—Neckarau—Bretschelbahn—Hausbahn—Görschen mußte.

Sehen wir den angefangenen neuen Bahnhof in Heidelberg an und die verrosteten Dächer der alten Bahnhofshallen, so sehen wir, welche Aufgaben der Reichsbahn in Baden zunächst liegen. Damit soll gar nicht gesagt sein, daß die Ausnützung der bayerischen Wasserkräfte nicht gefördert werden sollte; im Gegenteil. Es wäre für die Gesundheit der Bewohner der großen Städte überaus gut, wenn die Schornsteine zu qualmen aufhöhen, weil die Fabriken mit elektrischer Energie aus den Wasserkraftwerken versorgt werden können. Ist Stadt und Land mit elektrischer Kraft und elektrischem Licht versorgt und noch elektrische Energie aus den bayerischen Wasserkraftwerken überflüssig, so ist die Zeit der Elektrifizierung der Reichsbahn und das Geld zur Finanzierung da. Bis dahin ist aber noch ein weiter Weg.

R. Sche.

Warum plötzlich D-Zug statt Eilzug?

Zu dem unter vorstehender Spitzmarke in Nr. 264 veröffentlichten „Eingekandt“ wird uns von zuständiger Seite geschrieben:

Die Mannheimer Verkehrsinteressen, insbesondere die Handelskammer und der Verkehrsverein, haben stets den Wunsch vertreten, daß bei dem um 2.08 nachm. in Mannheim abgehenden früheren Eilzug 270 das lästige Umsteigen in Karlsruhe beseitigt und bessere Wagen verwendet werden müssen. Wir haben deshalb vom 1. Juni ab in diesem Zug durchlaufende Wagen nach Konstanz und Basel und einen Speisewagen Mannheim—Konstanz vorgesehen, obgleich damit eine erheblich betriebliche Mehrbelastung der Bahnhöfe Karlsruhe und Offenburg verbunden ist. Durch diese Neuordnung, die die Verwendung von D-Zugswagen mit Holzentgeltverbindung (wegen des Speisewagens) nötig macht, ist der Charakter des Zuges vollständig verändert worden. Es ist deshalb für jeden Geschäftigen ohne weiteres klar, daß der Zug unter diesen Umständen zwischen Mannheim und Karlsruhe nicht mehr als Eilzug gefahren werden kann, um so weniger, als er mit seinen direkten Wagen einen Teil der parallel laufenden D-Zugverbindung Frankfurt—Heidelberg—Basel und Konstanz darstellt. Dem Eisenbahner scheint das Verständnis dafür vollständig zu fehlen, sonst könnte er nicht davon sprechen, daß in vorliegendem Fall, wo man Reisenden für besondere Bequemlichkeiten ein geringes Aufschlag erhoben wird, der Staat dem Bürger das Geld aus der Tasche zieht. Die Bemerkung, daß der Eisenbahner im Interesse von Touristen von Mannheim handelt, braucht wohl nicht wörtlich genommen werden. Der Eisenbahner erkennt ja die Notwendigkeit als „wesentliche Verbesserung“ an. Wenn diese für die Eisenbahnverwaltung mit erheblichen Mehrkosten verbunden ist, sollte er aber dann vom sachlichen und rechtlichen Standpunkt aus auch das Erheben des Aufschlags einsehen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen nobiliter Wetterstellen (7 ^{te} morgens)										
Station	Seehöhe m	Lufttemperatur in NN	Temperatur in C	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Wolkenhöhe	Wolkenart	Wolkenmenge
Bertheim	—	—	14	28	13	SO	leicht	—	—	24
Röhrhühl	563	751.2	13	23	11	W	leicht	—	—	29
Karlsruhe	127	732.4	15	23	11	OW	leicht	—	—	27
Baden-Baden	213	733.0	15	24	15	S	—	—	—	29
Willingen	780	754.5	11	21	11	W	leicht	—	—	14
Heidelberg, Hof	1281	644.6	7	15	7	W	leicht	—	—	19
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	11	20	11	—	—	—	—	19

Das Tiefdruckgebiet über Rhone und Mosel ist über unser Gebiet nach Sachfen gezogen und hat nun in ganz Westdeutschland bis zur Elbe starke Regenschauer und stichweise auch Gewitter gebracht. In Südbaden erreichte die Niederschlags 10-20, in Nord- und Mitteldeutschland sogar 20-30 Liter pro Quadratmeter. Die Temperaturen sind etwas gesunken. Hoher Druck bringt jetzt wieder von Frankreich vor, so daß Aufhellung zu erwarten ist.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Aufhellend, trocken, wärmer, auch am Montag meist heiter und warm.

Bitte

sichten Sie bei Antritt Ihres diesjährigen Erholungsurlaubes darauf, daß Ihr Antrag

um Nachsendung

unseres Blattes vor Ihrer Abreise in unsere Hände ist, damit keine Verspätung in der Lieferung eintritt. Etwas früher ist, daß die Adresse, wohin die Zeitung versandt werden soll, genau und deutlich geschrieben ist, ferner die Angabe der Wohnung, wie lange die Nachsendung erfolgen soll und schließlich, ob die Zustellung

des „Mannheimer General-Anzeigers“

In die Wohnung weiter gewünscht wird oder für die Dauer der Abwesenheit zu unterbleiben hat. Der Arbeitsvereinbarung wegen wird um Voreinsendung der Gebühren höchlichst gebeten. Die Gebührensätze betragen:

Wöchentlich	
Für ein bereits abonniertes Exemplar Mk. 0.60
Ausland Mk.	1.20
Für ein besonderes bestelltes Exemplar Mk. 1.50
Ausland Mk.	2.40

Der Verlag.

Nosiama-Brot

Leichtverdaulichste Form des Roggenvollkornbrottes, Regelt wohlwund die Verdauung und die Darmtätigkeit. In Mannheim bei: Schmitt-Berner, Schokoladen- und Feinkost G. m. b. H.; Kart Stahl; W. Müller; H. Kettner; W. Wörz; G. Woltschies; L. Röllinger; C. Stamm; M. Sandmair; A. Werthelm; C. Michalek; F. Stradius; Frieda Maier; A. Geisert, Oberrhein; Fr. Tielbach; H. Holland.

Fühneraugen besichtigt sicher das Radikalmittel Lebewohl!

Hornhaut u. d. Fußbohle verschwindet durch Lebewohl - Ballen - Scheiben In Drogerien u. Apotheken. Drog. Paul Doernberg, P. 1, 25; Drog. H. Mayer, E. 1, 11; C. Sachsse-Flörz, Drog., Mittelstraße 61; Ludwig u. Schültheim, Hofdweg, O. 4, 3; Drog. Dr. E. Stutzmann, P. 6, 3-4; Victoria-Drog., Schwetzingenstr. 25

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die Wirtschafts- und Börsenwoche

Immer wieder: die abgedrosselten Kredite. — Sind Erleichterungen möglich? — Welche Preislinie brauchen wir? Das Ende der Effekten-Angstverkäufe

Die Erkenntnis, daß es mit den bisherigen Maßnahmen der Reichsbank — Abdröselung der Kredite um Zwecke der Herauspressung der Devisenvorräte und der aus spekulativen Gründen zurückgehaltenen Warenvorräte — nicht weiter geht, daß diese Eisenhartkur die deutsche Wirtschaft einer unübersehbaren Katastrophe entgegen-treiben muß, wird immer allgemeiner. Auch Preissteigerungen, ja selbst Schleuderpreise vermögen die Absatzstockung nicht zu beseitigen. Außerdem erhebt beispielsweise die belgische Eisenindustrie ein gewaltiges Zetergeschrei wegen der Verlustverkäufe der deutschen Eisenindustrie auf dem Weltmarkt. Es zeigt sich auch, daß die Auflösung der Warenlager nicht ohne ausreichenden Wechselkredit vorgenommen werden kann. Womit sollen die Käufer dieser Lager bezahlen, wenn der Verkäufer ihre Wechsel nicht diskontieren kann? Außerdem fürchten viele Fabriken, beim Verkauf ihrer Waren bei den Abnehmern angesichts der allgemeinen Unsicherheit Verluste zu erleiden. Sie halten daher lieber ihre Fabrikate zurück oder nehmen starke Betriebseinschränkungen oder gar Betriebsstilllegungen vor. Der schlechte Eingang von Außenständen, der selbst bei großen Firmen sogar die Zahlung der Lohngehälter erschwert, zwingt selbst große und gesunde Unternehmungen zu Stilllegungen. Die Folge zeigt sich bereits in einer Verschlechterung des Arbeitsmarktes und einer Zunahme der Arbeitslosenziffern. Eine Wirtschaftskatastrophe würde aber auch die Währung, die die Reichsbank durch ihre Abwägungspolitik schützen will, hinwegschwemmen. Wie sollen unter diesen Umständen die Auslandskredite, die der deutschen Wirtschaft etwas Luft schaffen, zurückbezahlt werden?

Es muß verlangt werden, daß die Reichsbank gesunden Unternehmungen Kredite zur Aufrechterhaltung der Betriebe gibt. Die Steuer-schraube muß gemildert werden. Der Staat hat zurzeit sehr hohe Einnahmen, die Ansammlung von öffentlichen Geldern, die man auf über 800 Millionen Goldmark schätzt, beweist es. Zum mindesten muß verlangt werden, daß diese Gelder zu Krediten an die Industrie verwendet werden. Man ermächtige auch die Umsatzsteuer und die Eisenbahn-tarife. Dann werden die Preise sich automatisch, ohne Erschütterung weiterer Wirtschaftskreise, ermäßigen, die Produktionskosten werden sich verringern und die deutsche Industrie wird wieder im Auslande wettbewerbsfähig werden. Wenn der Arbeiter, der Angestellte, für seinen Lohn durch Verbilligung der Waren mehr erhalten wird, wenn er also kaufkräftiger wird, werden auch die Lohnbewegungen aufhören, die das stärkste Hindernis für einen Preisabbau, für die Wiederherstellung der Exportfähigkeit sind. Nur auf diesem Wege kann die Wirtschaft gesunden und wieder rentabel gemacht werden. Und nur durch eine Überschüsse ergebende Wirtschaft können neue Kapitalien geschaffen werden. Jeder andere Weg führt zu dauernder Schuldknechtschaft, zugunsten des Auslandes!

Unklarheit herrscht auch über die Frage, wie weit ein Preisabbau gehen müßte, um in unserer Zwangs-lage doch ein gesundes Wirtschaften zu ermöglichen. Die Frage der Warenpreise ist keine bloße Geldbeschaffungs-frage; ihre Senkung erzeugt noch keine Geldkapitalien, beschleunigt nur etwas den Umlaufprozeß, der sich seit der Stabilisierung so verengt hat.

Auch in den Anfängen der Inflation sah man allzu be-harren nach der Warensseite hinüber, auf ihre steigende Tendenz, wie sie sich aus dem Zurückbleiben der Erzeugung und des Angebots hinter der fieberhaften Nachfrage ergeben müßte, und hoffte umgekehrt durch vermehrte Geldschöpfung die Warenpreise einholen zu können. Diese aber sicherten von erst ihren Vorsprung. Daß mit der Mehrung der Geld-mittel ihr Wert sinkt, hatte ja schon die Vorkriegsentwick-lung angedeutet, wo wachsender Wohlstand, sich steigende Einnahmen den Preisstand mit sich zog. Heute, wo endlich wieder mit realen Geldbestimmungen gerechnet wird, das Zusammenschmelzen unserer Geldwerte jedem offenbar ist, muß der „Seltenheitswert“ des Geldes voll zum Ausdruck kommen. Es muß zwangsläufig seinen höheren Preis behal-ten, zugleich aber auch einen höheren Kaufwert er-halten, wie bei Völkern, die erst mit sehr beschränkten eigenen Mitteln und auf fremden Krücken, in die internationale Wirtschaftsgemeinschaft treten. Auch Deutschland muß bis zu einem gewissen Grade wieder „von vorn anfangen“. Die natürliche Folgerung hieraus wären Preise, die weit unter denen der letzten Vorkriegsjahre lägen. Dem wirken indes die Kriegsfolgen entgegen. International be-trachtet, haben die nachwirkenden Produktions- und Handels-störungen auf das Warenangebot lange hemmend gewirkt, ein Teil der Welt hat andererseits erhebliche Sach- und auch Geldwerte gewonnen oder die künstliche Geldschöpfung ist bis heute weiter gegangen. Folglich steht jetzt das Welt-preisniveau höher noch als es bei normaler Friedens-entwicklung sich gestellt haben dürfte. Deutschland zehrt das Lastenplus aus dem Kriegsverlust nach doppelter Rich-tung, ob es nun durch Auspressung bestimmter Industrien oder durch feste allgemeine Zahlungen herausgeholt wird. Nach außen genommen, kann es auf die Dauer nur durch erhöhte Warenausfuhr bilanzmäßig getätigt werden. Innerwirtschaftlich aber muß die Sonderbelastung sich durch

Preisaufschläge so weit auswirken, als sie sich nicht doch noch durch den Exportgewinn, den Verdienst aus der Ausfuhr vermöge Mehr- und Qualitätsarbeit, technischer Rationalisierung auffangen läßt.

Nach alledem, auch in Anbetracht seines Einfuhrbedarfes, wird man den Preisstand, den Deutschland in seiner heiklen Lage brauchen kann, etwa zwischen deutschen Vorkriegspreisen und heutigem Weltmarktdurchschnitt zu suchen haben. Durch eine sehr behutsame innere Kreditpolitik ist zu verhindern, daß Zunahme der Ausfuhr ein überflüssiges „geldschluckendes“ Zwischenhändlertum neu züchtet. Ferner sind Maßnahmen erwünscht, die einzelnen Produzentenkreisen nicht länger den Abbau allein aufbürden; was hier über die Deflationgrenze hinaus bis zur Verlustwirtschaft rückläufig werden will, hat ein maßvoller Zollschutz abzustoppen.

An der Börse

hat der Beschluß der Großbanken, eine Notstandsaktion zu unternehmen und gemeinsam eine bestimmte Summe bereit zu halten, um im Falle eines neuen scharfen Angebotes das Material aufzunehmen psychologisch einen starken Eindruck gemacht. Die Angstverkäufe hörten auf und damit verstummten auch plötzlich die Gerüchte über Schwierigkeiten zahlreicher Bankfirmen und Bankhäuser. Es zeigte sich zwar bald, daß es sich nicht um eine eigentliche Intervention, sondern nur um einen Aufnahmebeschluß für den Notfall handelte. Aber gerade das Gespenst eines solchen Notfalles, das Gespenst eines völligen Kurszusammenbruches, hatte vorher die Kurse immer wieder rettungslos nach unten gehen lassen, zumal jeder neue Kursrückgang neue Einschüsse und damit neue Effektenverkäufe notwendig gemacht hatte. Auch sickerte sehr bald durch, daß in der Besprechung der Großbanken über die Frage der Intervention durchweg die Ansicht vertreten worden war, die Effektenkurse seien im all-gemeinen unterwertig. Wengleich nun die Groß-banken auch an matten Börsen nur hier und da die Aktien der ihnen nahestehenden Gesellschaften aufnahmen, löste der Interventionsbeschluß doch starkes Deckungsbegehren aus. Die Baissepartei, deren Umfang stark zugenommen hatte, war gerade auf das Fehlen jeder Aufnahmeneigung hin zu-letzt tollkühn geworden. Sobald freilich das Deckungs-begehren, das, da es auf einen „ausverkauften“ Markt stieß, beträchtliche Kursbesserungen hervorrief, nachließ, wurde die Stimmung wieder schwächer. Die Börse ist eben sehr geschwächt, so daß sie den Mut nur zu kurzfristigen Ge-schäften aufbringt. Zur Zurückhaltung trug auch die Zu-spitzung der Wirtschaftskrisis und die Unsicherheit über den weiteren Fortgang des Reparationsproblems bei.

Dazu kommt, daß zu Geldbeschaffungszwecken immer wieder zahlreiche kleine Effektenposten an den Markt kom-men, die in ihrer Gesamtheit doch nach wie vor eine Last für die geringe Kaufneigung der Börse bedeuten. Trotzdem ist unverkennbar, daß die Börse einen gewissen inneren Halt bekommen hat. Die Vertrauens-krisis hat anscheinend ihren Höhepunkt über-schritten. Das zeigt sich vor allem darin, daß viele Firmen innerhalb und außerhalb der Börsenräume, die in den letzten Monaten nach Abstoßung ihrer Effekten die hieraus gelösten Gelder ausgeliehen hatten, jetzt wieder langsam dazu übergehen, diese Ausleihgelder in Effekten anzulegen.

Auch am Börsengeldmarkt hat die Zunahme des Vertrauens tiefgehende Spuren hinterlassen. Tägliches Geld ging bis auf 3/4 pro Mille, Monatsgeld, das noch vor kurzem fast gar nicht erhältlich war, auf etwa 2 Prozent zurück. Die Geldgeber haben wieder Vertrauen, weil die Furcht vor neuer starker Entwertung der Effektendepots geschwunden ist. Der Rückstrom von Devisen und eine mäßige weitere Zunahme der Einlagen, sowie neue Auslandskredite haben die Banken etwas flüssiger gemacht. Dagegen bleibt freilich die Geldsituation in der Industrie überaus ungünstig. Es verläuft allerdings, die Reichsbank werde, vielleicht aus öffentlichen Mitteln, der Industrie gewisse neue Kredite gewähren. Amerika zeigt sich bereit, nicht nur der Golddiskontbank, sondern auch der Industrie Kredite einzuräumen.

Eine recht feste Haltung zeigten einzelne Spezial-gebiete. So Heidelberg auf Zwangsdeckungen und auf Interessenkäufe des Wintershallkonzerns gegen die Gumpel-gruppe, ferner Löwe und Deutsche Waffen auf Käufe eines Rheinischen Finanzkonzerns. Starke Umsätze vollzogen sich in der Kriegausleihe. Man nimmt an, daß das Reich durch die Reichsanleihe A.-G. bestrebt ist, mit geringen Mitteln möglichst große Posten Kriegausleihe aufzukaufen, um so die Aufwertungsfrage aus der Welt zu schaffen. An eine Aufwertung bei der Kriegausleihe selbst glauben ernsthafte Kreise nicht, wohl aber an eine Aufwertung der Vorkriegsausleihen, der Hypothe-kenpfandbriefe und der Privatobligationen. Sorge bereitet der Börse die Zusammenlegungs-frage. Die niedrigen Kurse begünstigen die Absicht vieler Verwaltungen, scharf zusammenzulegen, um ein kleines Aktienkapital und damit die Aussicht auf hohe Dividenden und auf ein hohes Agio bei Neuemissionen zu erlangen.

G. Ho.

Stand der Reichsbank am 6. Juni 1924

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank er-fuhr, wie der Ausweis vom 14. Juni erkennen läßt, in der zweiten Juniwoche eine Ermäßigung um 9,6 Tri. M auf 2.141,1 Tri. M. Auf den einzelnen Anlagekonten trat eine Ver-schiebung ein, dergestalt, daß die Rentenmarkanlage in Wech-seln und Lombard zusammen sich um 30,8 Mill. Rtm. auf 1.201,5 Mill. Rtm. verminderte, während sich die Papiermark-anlage in Wechseln und Lombard zusammen um 24,6 auf 266,9 Tri. M. steigerte. Im Zusammenhang mit der Abtragung von Rentenmarkkrediten und mit Eingängen im Rentenmark-großverkehr erhöhte sich der Bestand der Reichs-bank an Rentenmark um 79,4 auf 413,3 Mill. Rtm., während der Umlauf an Rentenmark entsprechend um rund 1.636,0 Mill. Rtm. zurückging.

Auch der Umlauf an Reichsbanknoten erfuhr eine Verminderung, nämlich um 30,7 Tri. M auf 323,6 Tri. M. Die fremden Gelder der Reichsbank vermehrten sich im ganzen um 156,1 Tri. M auf 1001,6 Tri. M. Von dieser Zu-nahme entfielen auf Rentenmark 117,7 Mill. Rtm. Der Gold-bestand der Reichsbank wurde mit 443 Mill. M ausge-wiesen, also gegenüber der Vorwoche mit einem Zuwachs von 6 Mill. M, der aus Goldkäufen herrührt. Der Dar-lehnsbestand bei den Darlehnskassen und dement-sprechend der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassen-scheinen ermäßigte sich weiter, wenn auch nur geringfügig auf 0,85 Tri. M.

Konstituierung des Gesamtvorstandes der Mannheimer Börse Am Samstag, den 21. Juni fand im Vorstandssaal der Mannheimer Börse die diesjährige Sitzung des Gesa-mtvorstandes statt.

Die Wahl der Vorsitzenden der Produkten- und Effekten-Abteilung führte zu dem Ergebnis, daß die bisherigen Vor-sitzenden (Rudolf Darmstädter für die Produkten-Abteilung und Josef Hohenemser für die Effekten-Abteilung) einstimmig wieder gewählt wurden.

Desgleichen wurde Rudolf Darmstädter als Rechner in seinem Amt bestätigt und es wurde ihm bei diesem Anlaß für seine jahrelange und ersprießliche Tätigkeit im Interesse der Mannheimer Börse der Dank des Gesamtvorstandes zum Ausdruck gebracht.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Vorsitz der Gesamtbörse in diesem Jahre satzungsgemäß auf die Pro-dukten-Abteilung übergeht.

Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim

Dem uns nacheinander vorliegenden Geschäftsbericht ent-nehmen wir noch folgende Angaben:

Die Papyrus A.-G., Mannheim-Waldhof und die Papier-fabrik Weißenstein A.-G., Pforzheim-Dillweidenstein, ebenso die Costler Cellulose- und Papierfabriken A.-G. haben unter weitgehender Ausnutzung des Exportes gute Resultate erzielt.

Unter Berücksichtigung der übrigen uns nahestehenden Cellulosefabriken haben wir auch in der Höhe der Produktion unsere alte Stelle auf dem deutschen und ausländischen Zell-stoffmarkt wieder erreichen können.

Im Frühjahr 1924 setzte eine starke Nachfrage nach unseren Fabrikaten im In- und Auslande ein, so daß wir in den letzten Monaten voll beschäftigt waren. Das Hauptgewicht legten wir wieder auf die Herausarbeitung von hochwertigen Qualitäten, die auch gute Abnahme finden.

Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen läßt sich über den geschäftlichen Verlauf des Jahres 1924 Bestimmtes nicht voraus sagen. Namentlich müssen die hohen Lasten Bedenken erregen, welche sich aus der derzeitigen Steuer- und Eisenbahn-Tarif-Politik für unsere Unternehmungen ergeben. Die im Laufe des Jahres 1924 bisher entrichteten Steuern betragen das Vielfache der in der Vorkriegszeit entrichteten Jahressteuern jeglicher Art des Gesamtunternehmens. Ebenso verhält es sich mit den von uns zu zahlenden Eisenbahnfrachten. Eine Aenderung der Finanzpolitik auf beiden Gebieten ist un-bedingt erforderlich, wenn Deutschlands wirtschaftliche Ent-wicklung nicht erneut schwere Hemmungen erleiden soll.

Die Bilanz verzeichnet die Liegenschaften Waldhof mit 0,50 Millionen M, die Fabrikgrundstücke und Anlagen Waldhof mit 153,95 Bl. M, Gebäude, Maschinen, Apparate und Utensilien Waldhof und Tilsit mit 225,964 Bl. M, Vorräte und Waldungen mit 3.174.426 Bl. M, Debitoren 11.566.515 Bl. M, Wechsel 175.250 Bl. M, Effekten und Beteiligungen 170.017 Bl. M, Kasse 33.286 Bl. M, vorausbezahlte Zinsen, Versicherungen etc. 71.212 Bl. M, andererseits die Kreditoren mit 11.142.465 Bl. M. Bei 463 Mill. M Aktien- und 62,94 Mill. M Obligationenkapital enthält die Reserve 197.300 Bl. M, die Spezialreserve 600.000 Papiermark, die Rücklagen für Löhne, Selbstversicherung etc. 2.278.405 Bl. M.

* Rhenania Verein chemischer Fabriken A.-G. in Aachen. Für 1923 ergibt sich ein Reingewinn von 45.850 Bill. M, über dessen Verwendung in der G.-V. beschlossen werden soll. In der Bilanz erscheinen (in Bill. M): Rohstoffe 243.787, Waren 200.016, Außenstände 610.207, Bankguthaben 305.768, Schuldner 392.058, Bankschulden 687.869, Gläubiger 1.055.732. Wie der Geschäftsbericht erwähnt, konnten die im besetzten Gebiet liegenden Werke Stolberg, Oberhausen, Hön-nigen und Porz trotz der Stockung in der Zufuhr der nötigen Rohstoffe noch die ersten Monate beschränkt in Gang gehalten werden. Mit der zunehmenden Lahmlegung des wirtschaftlichen Lebens, insbesondere des Verkehrs, kamen nach und nach diese Werke zum Erliegen. Bis zum Jahres-schluß wurden durchweg nur Notstandsarbeiten ver-richtet, um die Fabriken vor dem Verfall zu bewahren. Die in der ersten Zeit des Jahres angesammelten Warenvorräte wurden nach Möglichkeit abgestoßen, soweit die Erschwerung des Versandens dies erlaubte. Die Werke im unbesetzten Gebiet in Brunsbüttelkoog, Wohlgelegen, Neuschloß und Heil-bronn hatten im allgemeinen löhnende Absatzmöglichkeiten im Inland und Ausland. Die Beurteilung des Standes der Gesellschaft müsse deshalb zurückgestellt werden, bis die Goldmarkeröffnungsbilanz vorgelegt sei. Die in der G.-V. vom 20. November 1923 beschlossene Kapitalerhöhung von nom. 305 Mill. M auf nom. 455 Mill. M wurde bisher nicht durchgeführt. Auch in den ersten 3 Monaten des laufenden Jahres haben die Verhältnisse nicht erlaubt, die im besetzten Gebiet liegenden Werke in Gang zu setzen. Erst seit April ist der Betrieb in den stillstehenden Fabriken wieder auf-genommen worden, mit Ausnahme der beiden Rhenania-Phosphatfabriken Porz und Brunsbüttelkoog, die auch heute noch außer Betrieb sind. Mit der kommenden Herbstsaison erhofft man eine Wiederbelebung des Düngergeschäftes. Der Geschäftsgang der süddeutschen Fabriken ist im laufenden Jahr bisher befriedigend gewesen, außer im Werk Wohlgelegen.

• Tonwaren-Industrie Wiesloch A.-G. in Wiesloch. Die G.-V. genehmigte einstimmig die von der Verwaltung ge-machten Vorschläge. Das turnusgemäß ausscheidende Mit-glied des Aufsichtsrats Bankier Moritz Bonte, Berlin wurde wiedergewählt.

Börsenberichte

Frankfurt a. M., 21. Juni. (Drahtbericht.) Die Börse war heute trotz des Samstages im unoffiziellen Verkehr außerordentlich fest und lebhaft. Das Hauptinter-esse hat sich von den deutschen Anleihen etwas abge-wendet, um sich mehr den ungarischen und türkischen Werten zuzuneigen. In diesen Werten fanden sehr große Um-sätze statt, wobei die Kurse ständig nach oben gingen. So wurden notiert ungarische Gold 5,25, ungarische Kronen 1,000, administrative Türken 5,50, Bagdad I 7%, Bagdad II 6%, Zoll-türken 6%, Anatolien I 6,75, Anatolien II 5,75. Die 5proz. Kriegausleihe war ohne Geschäft aber behauptet, 0,135 bis 0,136.

Auf dem Industriemarkt war die Tendenz sester auf günstigere Beurteilung der allgemeinen politischen Lage und auf das Ausbleiben weiterer finanzieller Schwierigkeiten. Man notierte Badische Anilin 43%, Höchstler Farben 9,75, Che-mische Griesheim 9%, Oberbedarf 10%, Caro 10%, A.E.G. 7,75, Api 2%, Becker Stahl 2,75, Becker Kohle 4%. Der Geld-markt war sehr flüssig.

• Berlin, 21. Juni. (Eig. Ber.) Es haben an den letzten Tagen an der Börse starke Ankäufe von Kriegausleihen stattgefunden. Wie wir dazu hören, hat die Aktiengesell-schaft für Kriegausleihen überhaupt keine, die Reichsbank nur als Kommissionär privater Auftraggeber Aufkäufe getätigt.

Waren und Märkte

• Freiburger Weinbörsen. Die Lustlosigkeit im Wein-geschäft spiegelte sich deutlich in den letzten Weinbörsen-tagen wieder. Infolge der niedrigen Weinpreise ist weder Angebot vorhanden noch Nachfrage. Die Börsentage, die gleichwohl immer gut besucht sind, haben darum in letzter Zeit mehr den Charakter allgemeiner Sprechstage.

• Garnpreise. Bei schwachem Besuch und stillem Ge-schäft wurden an der Leipziger Garnbörse gefordert, je nach Qualität für amerikanische Weggarne Basis 20 pro kg 105 bis 110 Dollar-Cents, für prima amerikanische Strumpfgarne Basis 20 pro kg 110—115 Dollar-Cents, für Makko-Feingarne Basis 80 gekämmt pro kg 112—114 pence.

Schifffahrt

Dampferbewegungen des Norddeutschen Lloyd Bremen
Bremen-New York: D. George Washington am 15. 6. ab Cherbourg; D. President Harding am 12. 6. ab-Cherbourg; D. President Roosevelt am 12. 6. ab New York; D. Republic am 15. 6. ab Bremerhaven; D. Columbus am 12. 6. ab New York; D. Stuttgart am 15. 6. ab New York; D. Seydlitz am 14. 6. ab Bremerhaven; D. Lützow am 14. 6. ab Bremerhaven. Bremen-Baltimore: D. Hannover am 15. 6. ab Nordenham; D. Eisenach am 13. 6. ab Bremerhaven; D. Ludwigshafen am 14. 6. ab Baltimore. — Bremen-Cuba: D. Riel am 13. 6. ab Havana. — Bremen-Brasilien: D. Hameln am 15. 6. Ushant passiert; D. Erfurt am 13. 6. ab Santos; D. Hornum am 12. 6. ab Santos. — Bremen-La Plata: D. Weser am 13. 6. ab Hamburg; D. Sierra Ventana am 12. 6. ab Bremen; D. Werra am 12. 6. ab Vigo; D. Gotha am 15. 6. ab Hamburg. — Bremen-Australien: D. Göttingen am 13. 6. ab Bremen. — Bremen-Ostasien: D. Nienburg am 15. 6. Ushant passiert; D. Goblentz am 15. 6. ab Genoa; D. Pfalz am 12. 6. ab Dalm; D. Holstein am 14. 6. ab Yokohama nach Dalm; D. Sals-brücken am 12. 6. ab Sabang.

Tagungen

75. Jahresfest des Badischen Landesvereins für Innere Mission

Vor 75 Jahren wurde in Durlach der Badische Landesverein für Innere Mission ins Leben gerufen von Männern, die in den Revolutionsjahren 1848 und 1849 den religiösen und sittlichen Tiefstand des Volkes und die Gebrechen des Volkstums klar erkannt hatten...

Am darauffolgenden Sonntag hielt Prälat D. Schmittke in der Stadtkirche zuerst einen Jugendgottesdienst. Gleich darauf folgte der Festgottesdienst. Ihm wohnten viele Geistliche und Vertreter, auch Staatspräsident Dr. Köhler an.

Nach dem Festgottesdienst fand eine Begrüßungsfeier im Rathsaussaal statt, dessen silberne Wände staud von einem Bildersturm aus erregten Tagen erzählten. Vertreter der Staatsregierung und einzelner Ministerien, der kirchlichen Behörden, der Stadterwaltung und der anderen karitativen wirkenden Organisationen hatten sich eingefunden.

einer Festfeier. Namentlich aus den nachbaldigen Kirchengemeinden, denen am Vormittag Berufsarbeiter und Beihilferevertreter der Inneren Mission gesehigt hatten, erschienen viele Gäste.

Ein Gemeindevand beschloß den Tag. Der Saal des Gasthauses „Zur Blume“ war überfüllt. Wie bei der Festfeier am Nachmittag in der Kirche mietete auch im Familienabend der von Hauptlehrer Baumann geleitete Frauenchor mit.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

Mannheim, 20. Juni. (Sitzung des Schöffengerichts, Abt. 1.) Vorsitz: Amtsgerichtsdirektor Dr. Klein. Beisitzer: Amtsrichter Straußel, Schöffen: Landwirt Philipp Pfisterer in Hohenheim und Schneiderin Maria Jungmann hier. Vertreter der Anklagebehörde: Oberstaatsanwalt Rinkel.

Der 38jährige Redakteur Georg Lechleiter aus Appenweier hat sich wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu verantworten. Der Genannte war Herausgeber der hier erscheinenden kommunistischen „Arbeiterzeitung“, deren Erscheinen nach Wegnahme der auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik ergangenen Verordnungen des Reichspräsidenten vom 26. 9. 23 mit Wirkung vom 10. 10. 23 an verboten war.

des Mitteilungsblattes, das ja auch aus der Betriebsstelle der Arbeiterzeitung in die Dofferscheide hinausgeht. Beschließend war der Herausgeber der Arbeiterzeitung und auch Urheber des Mitteilungsblattes. In der letzten Strafkammerung sei nur die Bestrafung wegen Beihilfe beantragt worden, weil der Angeklagte Lechleiter bei den Vorbereitungsarbeiten zur Herausgabe des Mitteilungsblattes mitgewirkt hat.

Neues aus aller Welt

Ein Friedhofsmörder. Ein gewerkschaftlicher Streikendler wurde auf dem Zentralfriedhof in München dabei abgelagt, als er eine Anzahl ausgelegter Topfblumen wahllos nach Hause tragen wollte.

Der Tod in den Bergen. Nach einer Werbung aus St. Wolfgang, ist die 24jährige Kaufmannstochter Maria Richei aus Köln bei einer Tour, die sie in Begleitung ihres Bruders auf den Schafberg unternahm, tödlich verunglückt.

Wer hätte nicht die Erfahrung gemacht, daß auch bei täglicher Reinigung mit Mundwasser die Zähne schlecht und häßlich gefärbt bleiben? Ist das nicht ein deutliches Zeichen dafür, daß die Mundpflege mit Mundwasser und Zahnbürste nicht genügt? Die Zähne sind oft mit einer graubraunen Schicht belegt, die den Anlaß zur Fäulnis geben kann. Da nutzt alles Mundspülen nichts. Hier muß der mechanische Reinigungsprozeß in Anwendung kommen, der nur auf eine Art zu erzielen ist, nämlich durch tägliches Bürsten mit Chlorodont-Zahnpaste.

Fränzel von Briel Kurt Salomon Dipl. Ing. Verlobte Mannheim Juni 1924 Holzminen Bahnhst. 15 z. Zt. Mannheim

Margarete Seigert Friedrich Weber Verlobte Hamburg 22. Juni 1924 Mannheim Lubensg. 48

Kolbs Wein- u. Speise-Restaurant H 4, 22 Telefon 9964 H 4, 22 Empfehlung milne prima Pfälzer Weine 1/2 Liter von 35 Pf. an, sowie die gute bürgerl. Küche *1707 C. Kolb, Köchen-Chef

Benzin- u. Lager-Fässer Max Rothschild & Co. Telefon 6647, 7289, 7997

Todes-Anzeige! Verwandten, Bekannten und Freunden hiermit die traurige Mitteilung, dass unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr Nikolaus Kieser heute morgen nach schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren 4 Monaten sanft entschlafen ist. Mannheim (S 4, 17), den 21. Juni 1924 Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Montag, den 23. ds. Mts. 2 1/2 Uhr statt. *1719

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe, gute, unvergessliche Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine Anna Egner im 32 Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Feuerbestattung findet Montag 10 1/2 Uhr statt. *1696

Anna Egner im 32 Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Feuerbestattung findet Montag 10 1/2 Uhr statt. *1696

PFAFF Nähmaschinen :: Unübertroffen im Nähen, :: :: Stopfen und Sticken, :: :: Günstige Zahlungsbedingungen. Martin Decker, A 3, 4. Nähmaschinen u. Fahrrad-Manufaktur.

Hausbrand - Ausnahme - Angebot la. Ruhrzechenkoks IV Größe 15/25 mm garantiert erstklassige Ware griesfrei verladen bei Abnahme von 20 Zt. per Zt. frei Keller Mk. 1.85 bei kleineren Aufträgen " " " " 1.45 Für den Bezug aller übrigen Sorten Kohlen, Koks, Holz etc. halten wir uns empfohlen. Centralheizungskoks decken Sie am besten jetzt ein. Verlangen Sie Spezialangebote. 4924

Bügler & Co., G. m. b. H., Kohlenhandlung Karl Ludwigstraße 28/30 Tel. 7740 u. 7905

Speisezimmer zu verkaufen. Das Büffet (altdeutscher Stil) eignet sich auch für eine Weinwirtschaft. E70 Besichtigung 2-5 Uhr Dechenstraße 20, IV. St. rechts.

Heirat. Die, Beamtenwitwe, 38 J., ehgl. mäßig mit mitt. geb. Herrn in d. Position in Verbindung zu treten, weds. (Hirt).

Heirat. Ebdne Kaufherr nach. Führe mit 2000 unt. V. H. 24 a. d. Weig. Distrikt Oberstraße. *1819

Heirat. Bell. Handwert., 31 J., alt, möchte mit einem Frau. Weib, bis zu 30 J., blauen Strohdes davor, in Verbindung treten weds. (Hirt)

Heirat. Jude, wenn mögl. mit Weib, weds. (Hirt) gefandt mich, u. V. W. 44 an die G. *1883

Heirat. Bekantnt zu werden. Führe, unt. U. O. 11 z. d. G. (Hirt). *1883

Besetztes Gebiet Verlängerung von Pässen. Mit übernehmen die. (Hirt)

Industrie- und Handels-Anzeiger

Architekten Fritz Bauer, Architekt L. 12, B. D. A., Tel. 7575 R. Durr, B. D. A., P. 2, 14 Tel. 9652, 8493 u. 9492 J. Hage & H. Voll, B. D. A. D. W. B. Prinz Wilhelmstr. 25 Mhm., Tel. 9470 W. Lehnardt, L. 13, 12a Tel. 2306, Villen, Wohn- häuser, Raumkunst, In- dustrielle Bauwerke Marx & Wagner, B. D. A. L. 2, 12, Tel. 7291 Emil Reichert, Architekt B. D. A. Mannheim Elisabethstr. 4, Tel. 1077 Heinrich Stangen, Archi- tect B. D. A., Tel. 7619 Th. Walch, B. D. A.	Baugeschäft Selbsthilfe = G. m. b. H. R. 7, 50, Tel. 8701 Ausführung von allen einricht. Man- uer-, Beton-, Steinhauer-, Gießer-, Dachdecker-, Zimmerer- u. Malerar- beiten u. sämtl. Reparatur	Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen Grünwald & Burkhard G. m. b. H., Langstr. 43 Tel. 4283 W. H. Kübler, S. 4, 18, Tel. 2365, S. 3, 3.	Fourniers und Sperrholz Hch. Halberstadt, G. G. 4	Futterstoffe S. Lehmann sr. L. 12, 6, L. 18, 18, Tel. 2647.	Gardinenfabrik Aktien-Gesellschaft für Gardinenfabrikation, N. 2, 13, T. 5176 u. 9739	Geometer Bümmele, A. 4, 5, T. 3608	General-Agentur für Glasversich. A. Schweikert, Pr.-Wilhelmstr. 23.	Glashandlung Verein Mannh. Spiegel- fabrikation Peter & C. u. F. Lehmann A. G.	Güterbesteller H. Kaufmann, G. 5, 2, T. 1171	Holzhandel Heinrich Gastelger E. 7, 28 G. m. b. H. Tel. 8913	Immobilien- und Finanz-Büros K. H. Geisinger & Co., Mannheim, R. 3, 10 Tel. 8462 u. 1961	Karosseriebau Spec. Auto-Kühler-Werke stift' u. G. Bossert, N. 3, 17	Kassenschr.-Fab. L. Schiffrer, D. 1, 3, Paradeplatz, Tel. 6083.	Kisten A. Goldmann sen., Kirchenstr. 9, Tel. 893	Klaviertransp. L. Ludwig, H. 4, 3, Telefon 54 u. 45.	Kohlengr.-Wdgt. Kohlen, Koks, Briquets Bernauer & Co., G. m. b. H. A. Schantz, N. 7, 3, T. 1817 H. Wellenreuther, G. m. b. H., Tattersalstr. 18 Tel. 8387-9700	Kohlenhandlung H. Mater, G. m. b. H. Kohlen, Koks, Briquets u. Holz, Hauptlager:	Krappmühlstr. 18-20, Neben-Lager: Kälter- lagerstr. 61-63H. Oesch- Zimmer O. 6, 9 Tel. 9337. Mannh. Kohlenhandlung G. m. b. H., Tel. 1291 Treib & Co., O. 1, 19, Tel. 3892 und 9429	Kunst-Bauschlosserei H. Steinhilber, M. 2, 5, T. 3897. Anl. schmiedeeis. Treppen, Gittern, Fein- Anschlagarbeiten, Mar- quisen, Jalousien und dergl. Sämtl. Reparatur billigst.	Kunst-Spezialhaus A. Straus & Co., J. 1, 12 enorme Auswahl in Schlafzimmer, Speise- zimmer, Herrenzimmer	Möbel- u. Raum-Kunst P. Rötter, H. 5, 1-4 T. 1861	Motor- und Betriebsstoffe „Boelag“ Benzol-Benzol- Öl, A.-G.	Motorräder und Zubehör Fahrzeug- u. Motoren- fabrik, A.-G., Bell- str. 30-32, Tel. 8444	Öl-Gasfeuerung F. K. Hetsch, U. 4, 5, Tel. 4188, für Kessel	Öle und Fette „Boelag“ Benzol-Benzol- A.-G.	Öl's Lederli z. Pflege von Treibriemen, Ge- schirren, Satteln, Ge- schirren, General- vertretung Oskar Lann Nachf. u. Krappmühl- str. 27, Tel. 1313	Orthop. Werkstatt Max Rösch, M. 7, 23 u. M. 5, Tel. 2463. Anfertigung v. künstl. Gliedmaßen	Papiergroßhdg. R. Kerber Seckenh. Str. 47 S. Weymann, U. 4, T. 7754	Parfümerie- und Toiletteartikel K. Berghäuser, N. 4, 24 Tel. 2193	Reisgepäck-Versicherung Rabus & Stoll, L. 2, 14, Tel. 133.	Rolladen- und Jalousiefabrik Stierles & Hermann Tel. 2002.	Säckefabrik J. & T. Blün, Ludwigshaf. Rheinländerstr. 10	Schnittwaren L. Pfeil-Binnenhafenstr. 16	Schrauben, Muttern, Niete Gottschalk & Dicker Nachf. Mannheim.	Spezial-Werkst. f. autog. Schweiß- u. Scheidarbeiten W. Völthauer, Fried- richsleiderstr. 42.	Selbst S. Gans, Chem. Fabrik O. 7, 10.	Spedition Steinacher & Ruff, G. m. b. H. Tel. 8425 u. 8063	Stahl Friedrich Hansen, T. 6, 31-32, Telefon 7357	Stahlwaren M. Hofmann, U. 1, 9.	Edel-Stahl und Eisen (blankgezogen) Karl Schlosser, C. 7, 20	Stempel u. Schild Stempelfabr. Adelsheim O. 6, 1.	Tabakw.-Fabr. Karl Mocker, J. 1, 3-4, an gros en detail	Tabakw.-Großh. Max Eisenberg, S. 3, 15	Teigwaren Frdr. Schink, G. 4, 16, Telephone 9462.	Treibriem.-Fabr. J. Schweitzer, Tel. 213	Teppiche Gärten - Möbelstoffe Hch. Hartmann, H. 4, 27 Tel. 8999.	Treuhand-Ges. Südd. Finanz- u. Böcher- Rev.-G. m. b. H., L. 2, 7, Tel. 7349.	Treuhand Kurpfalz Akt. Ges. , Sitz Mannheim	Versicherungen Mannheimer Versicherungsgesellschaft L. 15, 15, empfiehlt ihre Reise-, Unfall-Versich. v. Wochen-bis Jahres- dauer, Tel. 1297.	Hans Merd, Mannheim, P. 5, 1, Versicherungen aller Art, Telegr.-Adr. Mord Mannheim, Tel. 660 und 3045.	Schlesische Feuer- versicherungs-Gesellschaft , Bez.-Dir. R. Schürmann L. 8, 9, Tel. 670. Feuer, Transport, Glas, Wasserschaden, Ein- bruch-, Unfall- u. Haft- pflichtversicherungen.	Konzern Vaterländische Elberfeld. Gegr. 1822 Garantiefonds: 20.000.000.- Goldmark Versicherungen aller Art Zeitgemäße Versiche- rungs-Formen. Bez.- Direktion W. Rothe, Mannh. O. 6, 7, Tel. 1110	Weine und Branntweine Ph. Krauber & Söhne G. m. b. H., U. 1, 12	Carl Kuenzer, D. 3, 10 Tel. 6271. L. Spezial- Geschl., Mannheim.	Werkzeuge Gebr. Akt. S. 6, 36.	Werkzeuge und Maschinen W. H. Berg, Ing., Tel. 6017 Telegr.-Adr. Hoch- spannung.	H. Hommel Kom.-Ges. Mannheim Telefon: 445, 2043, 7929, 7930, 7931.	Erstes, größtes Spezial- Geschäft für Qualitätswerkzeuge u. Werkzeugmaschinen mod. Konstruktion am Platze.		Fabrikation: Hommelwerke G. m. b. H. Mannheim-Kilburtel. Werkzeug-Fabrik A.-G. Kilb-Ehrenfeld.	A. F. Drössel Ingenieurbüro, Collinstraße 31, Tel. 6815 u. 6089.	Zentr. Weizungen H. Glanzen, Mannheim, T. 7939, Zentralheizbau u. Wärmewirtschaft.	K. Hill, Weinheim a. d. B.	Zigaretten und Tabak Grabell, Kirchenstr. 5. Für Wirt., Kantinen u. Wiederverkäufer zu Orig.-Fabrikpreisen. Hans Krauber, T. 4, 1, Tel. 6496.
---	---	---	---	--	---	--	--	--	--	---	--	---	--	---	---	---	--	--	---	---	---	--	---	--	--	--	---	--	--	---	---	---	--	---	--	---	---	---	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	---	--	--	--	--	--	--	---	---	--	--	--	----------------------------	--

Alte Wäsche wieder neu macht Georg Gebhardt's Erste Spezial-Neuwäscherei in R 7, 38. Teleph. 1901

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Reichsbankanteilsseigner (§ 18 des Statuts der Reichsbank) wird hierdurch auf

Samstag, den 5. Juli d. J., vorm. 11 Uhr

berufen, um den Verwaltungsbericht nebst der Bilanz und Gewinnberechnung für das Jahr 1923 zu empfangen und die für den Zentralauschuss nötigen Wahlen vorzunehmen (§ 21 a. a. D.)

Zur Teilnahme ist jeder männliche und verfügungsfähige Anteilseigner berechtigt, welcher durch eine spätestens am Tage der Generalversammlung im Archiv der Reichsbank, Fried- richstraße Nr. 57 hierseits, während der Geschäftsstunden abzugebende Bescheinigung nachweist, daß und mit welchem Aktienbetrage von Anteilen er in den Stammbüchern der Reichsbank als Eigner eingetragen ist.

Die Versammlung findet im Reichsbankgebäude, Jäger- straße Nr. 34/36 hierseits, statt.

Berlin, den 19. Juni 1924.

Reichsbank-Direktorium
 Dr. Hjalmar Schacht v. Glasenapp.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am

Donnerstag, den 10. Juli 1924, vormittags 11 Uhr

in Mannheim im Sitzungssaal der Bank Nr. D 3, 15/16 stattfindenden

XIX. ordentl. Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichts, der Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung für 1923.
2. Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für 1923.
3. Beschlußfassung über die Entloftung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Um die Stimmberechtigung auszuüben, haben die Aktionäre ihre Aktien spätestens am letzten Werktag vor dem Tage der Generalversammlung bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim oder bei einer ihrer Zweigniederlassungen oder bei einer der folgenden Deponierstellen zu hinterlegen:

- in Frankfurt a. M. bei dem Bankhaus C. Lodenburg;
- bei der Direction der Disconto-Gesellschaft;
- bei dem H. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.;
- bei der Direction der Disconto-Gesellschaft sowie deren sämtlichen Zweigniederlassungen;
- bei der Handels- und Gewerbank A.-G.;
- bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.;
- bei dem Bankhaus Straus u. Co.;
- bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.;
- bei Carl Schmitt u. Cie. A.-G.

Die Hinterlegung der Aktien kann auch bei einem Notar erfolgen. In diesem Falle muß die Bescheinigung über die bis zur Beendigung der Generalversammlung erfolgte Hinterlegung spätestens am zweiten Werktag vor dem Tage der Generalversammlung innerhalb der üblichen Geschäftsstunden bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim eingewiesen und bis zum Ablauf der Generalversammlung zu hinterlegen.

Ronnheim, den 18. Juni 1924.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
 Der Vorstand.

!Sommersprossen!

Ein einfaches wunderbares Mittel hilft gegen jedes Sonnenmit. 44
 Frau H. Poloni
 Hannover 067, Westr. 31.
 4392

Metallbetten
 Stahlmatr., Kinderbetten bis an Bruch, Kat. 91 R frei
 Eisenmöbelhdlg. (Hb.)
 6149

Täglich jedes Quan-
 tum frisches Obst

Himbeeren
 eigener Kultur bei
 Örtner, Keller, Weiden-
 straße 6. 82891

Fräulein
 tüchtig u. geschäftsw.
 sucht *1649

Filliale in Zigarren oder Lebensmittel
 ab. jenseit. bergl. Section kann gestellt werden.
 Angeb. unt. V. S. 40 an die Geschäftsstelle.

Gebrüder KAPPES Holzgroßhdg.

Hauptbüro: Mannheim, B 5, 20 Lager: Bunsenstr. (b. d. neuen Neckabr.)
 Fernsprecher: 852 Telegramm-Adresse: Kappholz.
 Zweigbüro: WIEN XIX, Reithlegasse 7.

Abt. I: Schnittmaterial Bretter und Dielen, Rahmen und Latten, Bauholz, Hobelware la. Blockware in Fichten, Tannen, Kiefern, Buchen, Pappel u. Eichen.	Abt. II: Schwellen Wir liefern aus eigener Erzeugung Schwellen nach Staatsbahnvorschr. sowie für Klein- und Industriebahnen in jedem Quantum prompt unter günstigen Bedingungen.	Abt. III: zugeschnittene Kisten Wir haben den Alleinverkauf einer erstklassigen ausländischen Spezialfabrik für zugeschnittene Kistentheile übernommen u. liefern jede gewünschte Dimension prompt zu günstigen Bedingungen.
--	--	--

Befrachtungskontor des Partikulierschiffer-Verbandes „JUS ET JUSTITIA“ e. V. Duisburg-Ruhrort.

Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zur Teil-
 nahme an der

Jahreshauptversammlung

am

Samstag, den 28. Juni 1924

vormittags 9 1/2 Uhr

in das Restaurant „Zur Bürgerschenke“ in Duisburg-Ruhrort, Landwehrstr. 55, ein.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahres- und Rechenschaftsberichts für 1923.
2. Genehmigung des Jahresabschlusses und Entloftung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung gemäß § 18 der Satzungen.
4. Wahl zum geschäftsführenden Ausschuss.
5. Postsetzung des Eintrittsgeldes gemäß § 6 e und des Beitrages gemäß § 6 f der Satzungen.
6. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
7. Verschiedenes. 4872

Der geschäftsführende Ausschuss:
 Hermann Rüttgers, I. Vorsitzender.

Magazin

4 Hefen, großer Keller u. bef. Büro, am
 Kaiserring zu vermieten. Angeb. unt. T. C.
 75 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 49968

Frachtschiffer-Vereinigung G. m. b. H. Duisburg-Ruhrort.

Auf Beschluss des Aufsichtsrates gemäß § 11 Absatz 1 der Satzungen laden wir hierdurch die
 Gesellschafter zur Teilnahme an der

ordentlichen Versammlung

der Gesellschafter (§ 10 der Satzungen) auf

Samstag, den 28. Juni 1924,

nachmittags 2 1/2 Uhr.

in das Restaurant „Zur Bürgerschenke“
 Duisburg-Ruhrort, Landwehrstr. 55, ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichts, der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für 1923.
2. Entloftung der Geschäftsführung und des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung zu § 13 der Satzungen.
4. Beschlußfassung über die Verwendung von Geschäftsanteilen gemäß § 15 der Satzungen.
5. Aufnahme neuer Mitglieder und Erhöhung des Stammkapitals.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Änderung und Ergänzung der Beschlußfassung der Gründer.
8. Vorlage u. Beschlußfassung über die Goldbilanz.
9. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
 Dr. Reinig.

Achtung!
 1 HABECO mit Beiwagen, 6 1/2 PS.
 1 CITO K. G., 4 PS., Modell 1923
 umständl. billig zu verkaufen sowie
 1 Motor, 2 PS., hochkomp., mit Propeller
 (für Boot geeignet), preiswert.
 Markenschräder, neu für Herren u. Damen
 sehr billig zu verkaufen
 Karl Weiß, Angertonstr. 46.

Vermischtes.

Im Kleidermachen
 empfiehlt sich Frau
 Max Reber, Q. 5, 5, V.
 *1646

Tücht. Böglerin
 mit guten Empfehlungen,
 bei noch zwei Wochen-
 tage frei. Angeb. unt.
 T. T. 91 an die Geschäfts-
 stelle. *1543

Wohnungen
 werden unter billiger
 Berechnung geletzt
 u. repariert. *1637
 Ge. Joh. G. 4, 4.

Vermietungen

Petters
 sofort beziehbar

Haus B 2, 10
 (vorm. Rest. Blumen-
 garten) verfaul. *1637
 H. A. Spiegel, O. 7, 9.
 Gut möbl.

Zimmer
 evtl. mit voller Pension
 per sofort zu vermieten.
 Angeb. unt. V. Y. 46
 a. b. Geschäftsstelle. *1693

Gut möbl. Zimmer
 auf 1. Juli an besseren
 Herrn zu verm. *1634
 Hildebrandt, H. 11, t.

Gut möbl. gemüthl. Zimmer
 an solch. Herrn oder
 Dame sofort zu vermieten.
 Nähe Friedhofstraße.
 *1647 K. 3, 10, 3. Et.

Wohn- und Schlafzimmer
 bei H. Familie, schön
 möbl., elektr. Licht und
 Telefon, Friedhof-
 straße, Nähe Wollweber
 an besseren Herrn zu
 vermieten. *1695
 Angeb. unt. W. P. 61
 an die Geschäftsstelle.

Gutgebende
Wirtschaft
 mit Wohnung abzugeben,
 geg. 4-Zimmerwohnung.
 Angeb. unt. V. N. 35
 a. b. Geschäftsstelle. *1699

Persil bleibt Persil

das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 22. Juni 1924
 St. Vorstellung außer Miete
 P. V. B. Nr. 2171-2200 u. 2251-2340
 B. V. B. Nr. 2081-2120 u. 6601-6650
Siegfried
 Zweiter Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.
 Spieldirektion: Eugen Oebrah.
 Musikalische Leitung: Richard Lert.
 Anfang 6 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
 Dirigent: Rüd. Ritter a. Stuttgart a. Gast
 Mime: Paul Kuhn a. G.
 Der Wanderer: Hans Babing
 Alberich: Joachim Kromer a. O.
 Falner: Mathieu Frank
 Erda: Emilia Passerl
 Brünhild: Beatrice Sutter-Kottler
 Stimme des Waldvogels: aus Frankfurt a. M. a. O.
 Gustav Heinen

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 22. Juni 1924
 F.-V.-B. Nr. 1121-1130 u. 1171-1240 u. 1251 bis 1310 u. 1351-1380
 B.-V.-B. Nr. 1-100 u. 301-450 u. 495-4900 u. 575-5550 u. 6151-6200 u. 6501-6600
Wälfen in der Nacht
 Komödie in 3 Akten von Thaddäus Rittner.
 In Szene gesetzt von Eugen Felber.
 Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 Staatsanwalt: Herbert Michels
 Julie, seine Frau: Maria Czamsky
 Frau Geheimesrat, seine Mutter: Julie Sanden
 Gerichtspräsident: Hans Gredack
 Hans Elmans: Richard Eggarter
 Frau Jeanette Diele: Eise von Hagen
 Ada, ihre Tochter: Lilli Münch
 Rechtsanwältin: Josef Hansert
 Seine Frau: Johanna Nebe
 Adolf, Diener beim Staatsanwalt: Fritz Linn

UNION-UT Theater
 Die letzten großen Spieltage mit dem 2. Nibelungenfest:
Kriemhilds Rache!
 1. Vorstellung von 3-7 1/2 Uhr.
 2. Vorstellung von 8 1/4-11 Uhr.
 Kassenöffnung 4 Uhr.
 Zugänglich haben zur 3. Vorstellung Zutritt.
Kartenvorverkauf:
 1. im Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie E. L. 19, während der Geschäftszeit.
 2. im Zigarrenhaus Schneider, O. 4, 2, während der Geschäftszeit.
 3. An der U.-T. Kasse von 12-2 Uhr (auch Sonntags!) *1508

Achtung!
 Wenn Sie einer der letzten Aufführungen von Kriemhilds Rache bis Donnerstag beiwohnen und das Glück Ihnen günstig ist, so können Sie eine
Freikarte für 1924
 für 2 Personen gewinnen. Näheres ist in den Inseraten am 20. Juni (Freitag) bekanntgegeben worden. *1721
 Kleine Preise für unsere Aufführungen.

2 Großfilme der National-Film A. G.
Zalamori, 6 Akte
 mit Fern Andra
Die Taucher, 6 Akte
 Grosse Sensationen \$189
 Vorstellungen 4, 6 und 8 Uhr.
 Unsere ermäßigten Preise: 3. Platz 35 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 1. Platz Mk. 1,20
 Sperritz Mk. 1,50, Balkon Mk. 1,80.
Palast-Theater.

Hotel Victoria
Heidelberg \$76
 175 Betten. Telefon 3075/6.
 Terrassen-Restaurant — Radio
 Für hervorragende Leistung in Küche und Keller ist besondere Vorsorge getroffen.

Sie sparen viel Geld
 beim Einkauf nachstehender Artikel
Nur 65.14 und \$1.9
 Ia. Fensterleder echt Chamöls 40 Pl.
 Auto-Leder in best. Qualitäten sehr preiswert
 Möbelbürsten in Kokos per Stück 65,14
 Kleiderbürsten 65 Pl.
 Wichsbürsten
 Haarbürsten (Zum Auswaschen)
Gustav Rennert
 Bürsten, Pinsel, Seifen u. Parfümerien
 in gross S 132 in detail

Achtung! Achtung!
Günstige Gelegenheit für Geschenke
 Ich offeriere bis Ende Juli, einen grösseren Posten
 Kunstblätter :: Gerahmte Schlafzimmerbilder
 Gerahmte Landschaften, Blumenstücke, sowie
 Religiöse Bilder :: Radierungen
 weit unter Anschaffungspreis
20% gebe auf Neu-Einrahmungen
 Gemälde-Rahmen in großer Auswahl. Neu-Vergoldungen von Spiegel- und Bilder-Rahmen, Möbel.
Josef Thomas, Kunsthandlung :: Vergolderei
M 4,1 An der alten Dragonerkaserne **M 4,1**

Privat-Handels-Schule Dr. Knoke
 staatlich geprüft für das höhere Lehramt in den Handelswissenschaften.
 Allgemeine und höhere Tages- u. Abend-Handelskurse beginnen am **1. Juli**.
 Spezialkurse in Fremdsprachen, Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung etc.
 Prospekte frei \$18

FABRIKATE FELINA FABRIKATE



Büstenhalter FELINA
 mit verstellbarem und elastischem SITTENERSTREIFEN

Sie finden die FELINA-Fabrikate bei:
 Korsetthaus Albers, P7,18 D. Liebhold \$18
 M. Hirschland & Co. Herm. Schmoller & Co.
 Korsetthaus Hüchelbach Corsetthaus Betty Vogel
 Warenhaus Kander H. Wronker A. G.
 Geschw. Strauss, Mischl, 35 Bibel's Nachf., L 12, 11
FABR. EUG. UHERM. HERBST, MANNHEIM

SINGER Nähmaschinen
 Einfachste Zahlungsbedingungen
Ersatzteile Nadeln Oel Garn
Reparaturen \$69
 Singer Co. Mannheim
 Nähmaschinen Act.Ges. M 1, 2, Breitestraße

Neue Kurse am 1. Juli
 Allgemeine und höhere Handelskurse — Fremdsprachen
 Spezial-Ausbildung im Maschinenschreiben nach der
 Zehnfinger-Blindschreibmethode
 Gewissenhafter Privatunterricht für Damen und Herren
Privat-Handels-Schule Schürtz Mannheim
 N 4, 17. Tel. 7105

Nordd. Honig- und Wachs-Werk
 G. m. b. H. Visselhövede. Gegr. 1889.
Drucksachen Industrie
 für die gesamt. liefert prompt
 Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim ♦ E 8, 2.

Friedrichsplatz 3
Privat-Handels-Schule Dr. Knoke
 staatlich geprüft für das höhere Lehramt in den Handelswissenschaften.
 Allgemeine und höhere Tages- u. Abend-Handelskurse beginnen am **1. Juli**.
 Spezialkurse in Fremdsprachen, Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung etc.
 Prospekte frei \$18

Privat-Handels-Schule Vinc. Stock
 jetzt **M 4, 10**
 Fernsprecher 1792.
 Am **1. Juli** beginnt ein neuer **Vorbereitungskurs** L den kaufmännischen Beruf. 4800
Tages- u. Abendkurse
 Man verlange Prospekte.

Amtliche Bekanntmachungen
 Die Firma Max Meier, Pumpenfabrikant, hat Mannheim-Röhrtal beabsichtigt auf dem Grundstück 3 Sonntagswald, 4000 Liter feuergefährlicher Flüssigkeiten nach dem System Martini und Günter zu lagern.
 Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamt oder dem Stadtrat Mannheim binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das die Bekanntmachung enthaltende Amtsverfügungsgeschieht; ausgedehnte Anfechtung ist nicht zulässig; auf privatrechtliche Klagen beruhenden Einwendungen ist kein Recht zu geben. Die Verfügungen und Pläne liegen während der Geschäftszeit auf Zimmer 12 des Bezirksamts und beim Stadtrat Mannheim zur Einsicht offen. 40
 Mannheim, den 18. Juni 1924.
 Bezirksamt — Polizeidirektion D.

Arbeitsübergehung
 Auf Grund der Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 27. Juli 1923 sollen für den Neubau von Gemeindefunktionen 1. an der Ballhofstraße, 2. an Eisesweg und 3. beim Saubergelände folgende Hochbauarbeiten öffentlich vergeben werden.
 Erd-, Mauer- und Betonarbeiten, Steinbau, (helle und rote) Zimmer, Schmelze, Dachboden und Bodenarbeit.
 Angebotsformulare die nach auswärts nicht versandt werden, sind ab Donnerstag, den 26. Juni, vormittags beim Bezirks-Bauamt Mannheim, Schloß, linker Flügel, Abteilung A, III. Stock erhältlich, wofür die Bedingungenunterliegen zur Einsicht ausliegen.
 Angebote mit Aufschrift der betr. Arbeit für jeden Bau getrennt, sind beschließen und pfeifrei bis längstens Montag, den 16. Juli 1924, vormittags 10 Uhr, beim Bezirks-Bauamt einzureichen, wo im Besonderen eine ersichtlicher Bewerber die Öffnung hat, bis Freitag, den 14. Juli, 4 Wochen, Bezirks-Bauamt Mannheim. 65

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde
 Der Antrag der Bürgergenossenschaft, sowie die Auszahlung der Klünderrente 1923 für die Gemeindefunktionen in Sandhofen findet am Mittwoch, den 26. Juni 1924, vormittags 9-12 Uhr, für die Buchstaben A-B und nachmittags 1-4 Uhr für die Buchstaben C-D auf dem Rathaus in Sandhofen statt. Die Auszahlung der Rente erfolgt nur an die Gemeindefunktionen selbst, oder an deren mit Vollmacht versehenen Vertreter. Der obigen Termin versäumt, muß sich an die hies. Baukasse, Poststraße 49, wenden. 9

Schreinerei-Versteigerung!
 Dienstag, den 24. Juni, vorm. 10 Uhr bringen wir in Sandhofen, Schönauert, 4 zur Versteigerung: 1. Best. Holzverarbeitungsmaschinen mit allen Zubehör, Transmissions, Elektromotor, 10 PS. (Kupferwicklung), sowie Schneidwerkzeuge aller Art, darunter neue Hobelbänke mit zugehörigen Werkzeugen und ein großer, vierfüßiger Handbohrer. Versteigerungs- und Vermittlungsbüro m. B. H. Scheuber, vererb. Versteigerer, Joh. Langstr. 22, Telefon 9745. 4042

Vieh-Versteigerung.
 Am Donnerstag, den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr lasse ich im oberen Hof neben der Gastwirtschaft in Madenheim, Station Kreibitz gegen Barzahlung versteigern:
 5-6 junge Simmentaler Kühe, tragend, 2 trag. Simmentaler Färken, 6 Kinder, 1 mittelschweres 11jähr. Arbeitspferd, Stute. 4020
 Verwaltung d. Hofgutes Madenheim.

Das Fest für kleine und große Leute
 hat einen übermäßigen Erfolg gehabt. Der Zweck, den die Arbeitsgemeinschaft für erholungsbedürftige Kinder durch diese Veranstaltung beabsichtigt hat, ist erreicht. Wir sind zu unserer großen Freude nunmehr im Stande, eine große Anzahl schwächlicher, kranker und erholungsbedürftiger Kinder der Genußnahme zuzuführen. Das große Interesse, das unserem Feste, sowohl durch die städt. Behörden, die Bevölkerung, eine große Anzahl Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie durch die Geschäftswelt in Form von Spenden jed. Art entgegengebracht worden ist, verdient den höchsten Dank. Es ist uns leider unmöglich, jedem einzelnen Spender persönlich oder schriftlich diesen Dank zum Ausdruck zu bringen, deshalb wählen wir den Weg der Öffentlichkeit. Möge den Spendern das Bewußtsein, durch ihre freundliche Gabe dazu beigetragen zu haben, ein menschenfreundliches Werk im Interesse der Kinder zu ermöglichen, eine innere Befriedigung gewähren.
 Im Namen der Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung e. V.
 Dr. Stephan \$440

24. Juni Dienstag abends 8 Uhr **Harmonie D 2, 6**
Mozart-Abend
Hans Bruch
 mit Irmgard Gudenus, Hanna Holland, Gertraud Keller, Susanna Loeb
 unter Mitwirkung ein. Kammerorchesters (26 Herren) d. Nationaltheater-Orchesters
 Klavierkonzert C-dur, c-moll, Es-dur.
 Konzert Rondo D-dur
 Karten einschl. Steuer 4,80 und 2,50 M.
 30. Juni Mont. ab 8 Uhr Versammlungssaal
Alle Kammermusik
 Pet. Marlan, Gitarre, Edg. Lucas, Quinton
 Karten, einschl. Steuer 2,40, 1,40 — 98
 Kartenvorverkauf: Hechel O 3, 10
 Tel. 1108, Mannh. Musikhaus P. 7, 14a
 Telefon 7479, Blumenhaus Talersall
 Schwelingerstr. 17 Tel. 5310 u. Adressen.

„Ich habe mich hier niedergelassen als
Facharzt für Nerven- und Gemütskrankheiten
Dr. Oskar Gelbke,
 Kaiserling 26 Fernruf 9979
 Sprechstunden: 9-11 vormittags und 3-5 nachmittags.
 11765

Viele wissen es noch nicht
 hoch der „Karlster“ im Röhrtal, für Spasiergänger ein ruhiger, gemüthlicher Aufenthaltort ist.
Jeden Freitag Schlachtfest.
 H. Weine, Raimbacher Bier in Flaschen, solide Gerichte.
Frau Lina Haas Ww.
Wallenstätter & Co., Mannheim
 jetzt im eigenen Gebäude 4916
Elektrohaus N 4, 21, Mannheim.



EFFAX
 benutzt erzielt
blitzblankes Schuhwerk
 Fabrikanten:
 Chem. Fabrik „Effax“, Bensheim (Hess.)